Beyträge
zur
Kenntniß
alter Bücher und Handschriften

von

August Friederich Pfeiffer,
der orientalischen Sprachen öffentlichem ordentlichen
Lehrer und Universitäts-Bibliothekar
zu Erlang.

I. Stück.

Hof,
in der Vierlingschen Buchhandlung.
1783.

Vorrede.

Sachen, die durch ihr Alter ehrwürdig werden, haben mehrentheils auch den Vorzug des Seltenen. Man ist gewohnt, ältere Ausgaben von Büchern schon blos deswegen als etwas vorzügliches anzusehen; wenn auch gleich der weitere Innhalt derselben, eben nicht gemeinnützig oder unsern Zeiten angemessen seyn sollte. Sie bleiben daher immer eine Zierde ieder Bibliotheck. Welches in allem Betrachte noch vorzüglicher von Handschriften gilt. Seit verschiedenen Jahren habe ich das Glück, über eine Bibliotheck die Aufsicht zu haben, die nicht nur für sich schon, mit den ältesten Ausgaben und nicht unwichtigen Handschriften prangte; sondern auch von unsers besten Landesvaters Gnade durch neue Vorzüge erhöhet wurde. Da lagen manche stille Stunden die Werke, die an sich schätzbahr, wenigen bekannt waren, vor mir. Es schien eine Art der Billigkeit zu seyn, mich mit ihnen zu beschäftigen. Ich faßte nach und nach den Entschluß, von einigen unter ihnen meine Gedanken aufzuzeichnen, und da ich, wie mich redliche Freunde versicherten, etwa auch andern mit einigen Nachrichten davon kein unangenehmes Geschenk machen möchte: so entschloß ich mich meine Anmerkungen zum Drucke einzurichten. Aus ihnen ist folgendes Werk entstanden; das, wenn es Zeit und Umstände erlauben, halbiährig fortgesetzt werden soll.

Da es mehrentheils Bücher, aus der mir anvertrauten Erlanger Universitäts-Bibliotheck enthalten wird: so muß ich gleich hier erzählen, auf welche Art diese ältern Documente, und dies noch dazu in einer Vielheit, deren sich manche öffentliche Bibliothecken nicht werden rühmen können, der hiesigen Bibliotheck zu theil geworden sind.

Es begreift die hiesige Universitäts-Bibliotheck eine Vereinigung verschiedener Bibliothecken in sich. Die Bibliothecken der vormahligen Fürsten Bayreuths, die in sehr alten und theils kostbaren Büchern bestand, müssen als ein Haupttheil angesehen werden, den gleich bey Einweihung der Universität die Gnade ihres Stifters, als den Anfang einer bald zu vermehrenden Stiftung, dem öffentlichen Gebrauche widmete. Es befindet sich darunter, um nur vorläufig ein Werk zu nennen, die rare allererste Ausgabe der lateinischen Bibel-Uebersetzung mit Mönchs-Charakter, die wegen ihrer Seltenheit sehr geschätzt wird. Mit ihr wurde die Bibliotheck der ehemahls hier befindlichen Ritter-Akademie vereiniget, die nun freylich, etwas weniges ausgenommen, nicht sonderlich beträchtlich ist, und blos aus von Schülern gestifteten Büchern bestand. Was aber ihren Werth gleich verherrlichen muste, war der Antheil, der aus dem secularisirten Kloster Heilsbronn auf das Durchlauchtigste Hauß Brandenburg Culmbach, von der dortigen Klosterbibliotheck, anfiel. Denn so wie die Einkünfte davon zu Stipendien

für

für Schulen und Akademien bestimmet wurden; so glaubte Marggraf Friedrich, den Bayreuthischen Antheil der Klosterbibliotheck nirgends besser als in Erlang verwahren zu können, und machte ihn nebst den obigen, zur Grundlage der Bibliotheck seiner Fridericiane. Der erste Director der Universität, Herr Daniel v. Superville, suchte seiner Seits ebenfalls die Bibliotheck zu vermehren, und schenkte ihr seinen eigenen ganzen Bücher-Vorrath, der im medicinischen Fache die mehresten Hauptwerke der damaligen Zeit enthielt, ohne daß deswegen andere Fächer der Gelehrsamkeit sollten leer gelassen worden seyn. So hatte gleich bey der Gründung der Universität, die gelehrte Durchlauchtigste erste Gemahlin Friedrichs, eine gebohrne königl. Princeßin von Preußen, Sophie Friederike, ihre ihres gleichen suchende, aus dem auserlesensten Werken Frankreichs, bestehende Büchersammlung der Universität zu eigen vermacht. Und nach ihrem erfolgten Hintritt erhielt die hiesige Bibliotheck den ganzen würklichen Gebrauch dieser kostbahren Sammlung. Es sind ihr Werke, die alles, was kostbahr heißt, in sich vereinigen. So ist z. E. eine lutherische Bibel von den ältern Ausgaben darunter, die auf Pergament gedrukt ist, und deren Holzschnitte mit feinem Golde und zierlichen Farben belegt sind. Auch die Bibel zu Augspurg 1467. gedruckt ist da. Die herrlichen Piccartischen biblischen Kupfer verschönern die Saurinischen Betrachtungen. Vorzüglich aber in historischen Werken, die in Frankreich bis 1755. herauskamen, haben wir dadurch den größten Zu-

wachs bekommen. Von den Auctoribus claßicis sind die besten französischen Uebersezungen vorhanden. Auch an kleinern in die Lectüre zum Vergnügen einschlagende Werke ist kein Mangel. Noch ehe der höchstseel. Marggraf Friedrich Christian nach unsres ersten Stifters Friedrichs Tod, die Regierung des Bayreuthischen Marggrafthums übernahm; war schon unter andern seinen Gnadenbezeugungen gegen die hiesige Universität diese auszeichnend, daß er seine nicht unbeträchtliche Bibliotheck der Universitäts-Bibliotheck einzuverleiben geruhete. Ist sie gleich nicht so beträchtlich, als die von Sophien Friedericken: so besteht sie dagegen mehr aus Werken, die Deutschland Ehre machten. Das große Universal-Lexicon in mehr als sechzig Bänden, vollständig; die herrlichsten in die einzelnen Staaten-Geschichten einschlagende Werke; viele geographische; der große vollständige Atlas, der außer hommänischen Charten, auch andere Stiche enthält, in sechs starken Folianten; die vollständige Sammlung aller Reisen, u. d. sind uns durch diese Bibliotheck zu theil geworden. — Der seel. D. Treu in Nürnberg vermachte zwar seine schätzbahre Bibliotheck der Universität Altdorf. Was sich aber darunter doppelt und mehrmahls fand, das solte, nebst dem freyen Gebrauch des nach Altdorf vermachten Haupttheiles, unsrer Universität werden. Es sind unter diesen Doubletten, nicht zu verachtende Stücke, die immer brauchbar bleiben werden. Die Anzahl der hieher vermachten Werke war nicht geringe. Wenigstens gab der

Ue-

Ueberschuß von verkauften oder vertauschten Büchern Gelegenheit zur Anschaffung andrer Werke im medicinischen Fache. Im Jahr 1769. fiel das Bayreuthische Fürstenthum an unsern glorwürdigsten Alexander. Es liegt aller Welt für Augen, wie herrlich seine gnädigste Vorsorge seine Friedrich-Alexandrine umschuf! Unglaublich würd' es seyn, wenn nicht auch die Bibliotheck Antheil an diesem Ausgus fürstlicher Gnade gehabt hätte. Außer der wichtigen Vermehrung des Fonds zur Anschaffung neuer Bücher, hatte sie das Glück, die andere Helfte der ehemaligen Kloster Heilsbronnischen Bibliothek zu erhalten, auf deren ganze Sammlung sie nun stolz seyn kann, da darinnen ein fast unglaublicher, aber noch wenig gebrauchter Schatz von den ältesten Denkmalen der Buchdruckerey befindlich ist, den verschiedene nicht unbeträchtliche, oft schätzbahre Handschriften noch vermehren. Zwar sinds nur blos Lateinische; aber immer sind darunter Codices, die ihren innern Werth haben. Die Anzahl der pergamentnen Handschriften steigt bis an vierhundert hin. Bis auf den heutigen Tag — empfindungsvoll mit patriotischem Herzen schreib ichs, bis auf den heutigen Tag noch ist iedes Jahr, ein neuer Beweiß der unbegränzten Huld und Gnade unsres gütigsten Alexanders. Tief in meiner Brust ists geschrieben, wie von Zeit zu Zeit, seit ich die Aufsicht über Erlangs litterärische Schätze hatte, (es ist seit 1770.) neue Güte, neue Vermehrung, neues Ansehen, alles aus Alexanders wohlthätiger Quelle, auf unsre Bibliotheck floß. Wer nennt aber alles, was unser zweyter Stifter that, oder vielmehr, wer kanns? Schon möcht' es uns an Worten fehlen, seine Milde in allen einzelnen Scenen zu schildern! Was gleicht wohl, laßt mich nur das neueste nennen, was gleicht der Fürstenhuld, mit der erst vorigen Jahres der Bibliotheck ein Capital von fünftausend Gulden ausgesezt wurde, dem kurz vorhero eine auserlesene ansehnliche Deductions-Sammlung vorgieng? Wer kann Alexandern, den gütigen

den-

denken, und nicht Heil, Leben und Glorie, die Menschen werden kann, laut von Gott ihm erflehen!

Dies ist die kurze Geschichte der hiesigen Universitäts-Bibliotheck, die außer diesen genannten Hauptstiftern, stets auch andere ihr gewogene Personen fand, die bald durch ansehnliche Geldgeschenke, bald durch gestiftete einzelne Bücher, ihren Werth zu erhöhen suchten.

Der Umgang mit diesen Schätzen, hat mich, wie ich schon sagte, zur Herausgabe dieser Schrift veranlaßt. Den Werth und Nutzen von solchen Nachrichten werde ich hier nicht zu bestimmen brauchen. Meine Arbeit selbst kann ich blos dem Urtheile der Kenner vorlegen. Glücklich werd' ich mich schätzen, wenn sie nicht ganz misfielen. Einige Nachrichten sind schon vor einigen Jahren von mir verfertiget worden. Da ich einen sehr großen Vorrath, von dergleichen Büchern und Handschriften vor mir habe: so wird es bloß auf meine Leser ankommen, wie lange sie Nachrichten von Erlangs Bibliotheck haben wollen.

Der seel. Johann Ludwig Hocker hat freylich ehemals 1731. einen Catalogum Bibliothecae Heilsbronnensis drucken lassen. Er ist nicht rar, aber, wovon auch schon dieses erste Stück meiner Arbeit den Beweiß geben wird, äußerst unvollständig und fehlerhaft. Zu geschweigen, daß oft die herrlichsten, rarsten Ausgaben fehlen.

Da ich vom Druck-Orte entfernt bin: so bitte ich recht sehr einige Fehler zu entschuldigen, anderes minder richtiges aber gütig zu beurtheilen.

So fehlt z. E. gleich S. 1. die Nummer 1. und dies bey den drey ersten Nummern. Da meine Arbeit sich geradezu auf die hiesige Bibliotheck beziehet: so habe ichs für dienlich gehalten, die Nummer des Buches überall mit anzugeben. Darauf beziehen sich also die Zahlen, die bey den Titeln der Bücher und Handschriften stehen. Erlang, den 1. May 1783.

Die

Die vier Evangelia, ein Manuscript.

No. IV.

Es gehört dieser Codex ohnstreitig unter die ältesten, rarsten und kostbarsten, mit welchen die hiesige Universitäts-Bibliothek pranget. Der seel. Hocker hat ihn in seinem Catalogo Bibliothecae Heilsbronnensis in etwas beschrieben, aber so, daß man dadurch, ihn näher zu kennen, nur lüsterner werden muß. Die Materie desselben, ist gutes ungewaschenes Pergament. Die Länge der Blätter ist etwas über anderthalb Spannen, die Breite kaum ein und eine viertels Spanne. Ordentlich machen acht Blätter eine Lage aus, bis auf einige wenige, die bald mehr, bald weniger Blätter haben. Dies richtet sich theils nach den Anfang der Evangelien, und es ist z. E. die Lage, wo Lucas angehet, nur drey, so daß ein Blatt, zwischen zwey geheftet ist; die vorhergehende Lage nur vier Blätter stark. Hierauf folgt vor dem Anfang des Johannes eine von zehen; Johannes selbst fängt blos mit fünf Blättern an. Die lezte Lage ist vermuthlich achte stark gewesen,

wovon iezt zwey Blätter fehlen. Die Anfangsla-ge, mag fünf oder achte gehabt haben, die aber alle fehlen, welches in mehr als einem Betrachte zu bedauern ist. Im ganzen hat dieser Codex gegenwärtig 164. Blätter. Durchgängig ist er recht gut conserviret worden, und wenn ich wenige Seiten, wo die Dinte etwas blasser, ohne deswegen im mindesten unkenntlich zu seyn, ausnehme, noch sehr schwarz. Die Anfangsworte des Johannes und Lucas nehmen eine ganze Seite ein, sind mit Golde belegt, der erste Buchstabe, der sehr groß ist, noch überdies mit bunten Farben ausgemahlt, und alles mit einer zierlichen, goldenen und bunten Einfassung, so groß als die Seite ist, umgeben. Die bunten Farben sind das unnachahmliche ältere Blau, Purpur, Zinnober, und Grün. Das Gold ist mit den dünnen unablößlichen Blättchen aufgetragen, die wir an den alten Werken der Kunst so bewundern, und das Chronicon Gottwicense unter die verlohrnen Alterthümer rechnet. Man kann daraus urtheilen, welche Pracht beym Anfang des Matthäus mag verschwendet worden seyn. Leider aber hat ihn eine böse Hand herausgeschnitten, und den Codex vom Anfang verstümmelt. Es geschahe dies schon zu der Zeit, als dieser Codex noch im Kloster Heilsbronn sich befand. Der sel. Hocker fand ihn nicht mehr: Matthaei vero prima eademque sine dubio grandiuscula littera, nescio qua petulanti manu exsecta est, eo quidem notabiliori damno, quod totius sequentis paginae scriptura simul truncatus fuit Euangelista, sind seine

Worte

Worte in der Biblioth. Heilsbronnensi. p. 2. Es mag aber wohl mehr als ein Blatt mit herausgekommen seyn; denn wenn das Geschlechtregister Matth. 1. so geschrieben worden ist, wie das Luc. III, wo nur 4. Wörter auf jeder Zeile stehen z. E.

Quifuit heli· Quifuit ianne·
Quifuit mathat· Quifuit ioseph·

so müssen bis zum II. Cap. v. 14. wo unser Codex anfängt, wenigstens noch zwey Blätter ausser dem Anfangsblatt, das nur eine Seite machen konnte, gewesen seyn. Zumal da vorhero der Innhalt und die Cap. mehr als ein Blatt ausmachen mochten. Vom Marcus versichert zwar Hocker: Marcus a minori littera, sed delicatissime itidem picta et deaurata, incipit, und ich selbst habs immer so geglaubt. Da ich aber den Codex genauer ansehe, so fehlt des Marcus Anfang so gut als der, des Matthäus. Begreifen konnte ich nie, warum eben Marcus blos einen kleinen Buchstaben haben sollte, da mir nichts bekannt war, daß sein Evangelium jemahls als ein Theil eines andern angesehen worden wäre. Man konnte sich aber sehr leicht betrügen, da hier der Schreiber die Einleitung mit beynahe den nehmlichen Buchstaben, wie den Text schrieb. Aber gleich auf der folgenden Seite fällt er ab, und wählt kleinere Schrift: so wie er sie nachher bey den Argumenten des Lucas und Johannes hatte. Alle diese Argumente haben eben so niedliche vergoldete (nitidissime pictas et deauratas) Buchstaben, wie der Marcus, nur daß bey diesem das M. im Marcus größer als J. und L. bey den andern, natürlicher Weise

ausfiel. Hocker mag sich in der Geschwindigkeit nicht auf den Anfang des Evangelii besonnen haben; sonst würde er gemerkt haben, daß: Marcus Evangelista di et Petri in baptismate filius etc. nicht der Anfang desselben seyn kann, und dies Evangelium, bis auf Cap. I, 17. nebst einem Theile des Innhalts, wie der Matthäus, beraubt worden ist. Noch mehr aber konnte ihn irre machen, daß dieses anfangende M, wie in mehrern Manuscripten unserer Bibliotheck, die gemahlte Figuren haben, mit einem darüber gehefteten Stückgen Leinwand verwahrt ist, welches aber in diesem Codex sonst nicht ist. Er hielt also diesen Buchstaben für mehr als er war, und gab mir und andern, denen ich die Ehre hatte diesen Codex auf hiesiger Universitätsbibliotheck zu zeigen, zu vielen vergeblichen Hypothesen Anlaß. Meine Bedauerniß mit diesem verstümmelten Codex ist aber ietzo grösser als vorher!

Auser diesen Anfangsworten, ist die erste Zeile iedes Evangelisten, durchaus von Golde eingebrannt: auch der Anfang des 26ten und 28ten Capitels beym Matthäus. Im Johannes sind einige Anfänge roth gezeichnet. Jeder Vers und ieder Periode hat seinen goldnen eingebrannten Anfangsbuchstaben.

Daß diese eingebrannte Buchstaben etwas ältere Züge verrathen, als der Schreiber ordentlich hatte, will ich nicht in Abrede seyn, daß aber doch dieser in groß geschriebenen Worten solche häufig nachmachte, hat mich der Augenschein mehr als einmahl gelehret.

Diese

Diese grössern Buchstaben, wie sie bisweilen in ganzen Zeilen einige Absäze anfangen, gleichen denen, die Mabillon de re dipl. auf der XI. Tafel aus der Mitte des 9. Jahrhunderts, anführt, vorzüglich No. 1. und 2. Noch mehr aber und völlig gleichen sie den Schriftzügen des Psalterii Gottwicensis, die das Chronicon Gottwicense auf der dritten Tafel des 9. Jahrhunderts anführt, und S. 42. f. beschreibt.

Die kleinen Buchstaben gleichen diesem Psalterio auch, nur daß sie kaum merklich etwas kleiner und gerader gezogen sind. Man wird wenig solche so accurat geschriebene Codices, was den Zug der Buchstaben betrift, sehen.

Unter der kleinern Schrift, mit welcher die Argumente der Evangelien geschrieben, und der Notenschrift des angeführten Psalterii, wird das beste Aug keinen Unterschied finden.

Die Zeilen sind mit einem Stifte vorgezeichnet. Die Anfangsbuchstaben der Perioden, wenn sie eine neue Zeile anfangen, stehen etwas vor den andern Buchstaben, in einem durch zwey Linien mit dem Stifte von oben herab vorgezeichneten Plaze. Da aber die Auftragung des Goldes erst nachher geschahe: so traf es sich zuweilen, daß ein und der andere Initialbuchstabe vergessen wurde. Z. E. Matth. 24, 6. statt Videte

idete. v. 20. rate für Orate.

Marc. 2, 14. equere für Sequere

oft ist ein dergleichen ausgelassener Buchstabe mit Dinte nachher eingezeichnet worden. Es kann

dies bey andern Manuscripten ebenfalls statt finden, und kann wohl gar öfters zu verschiedenen Lesarten Gelegenheit gegeben haben.

Bisweilen fangen sich einige Abschnitte mit lauter Initialbuchstaben an. Der Name Dominus, Deus, ist oft mit Initialschrift, und zugleich abbrevirt. Doch finden sich sonst sehr wenige Abbreviaturen, wenn sich bisweilen der Abschreiber verschrieben haben mochte: so half er sich freylich dadurch; doch ist dies selten geschehen, und die Abbreviaturen sind blos die sehr gewöhnlichen, z. E. q' für qui: sic für sicut, quō, für quoniam. d̄s für Deus. c für con. NT. für nt. Scti. für Sancti. Doch muß hievon auch der Nahme Jesus, und Christus ausgenommen werden. Ersterer wird durch Ihs, letzterer durch X-p s-- ausgedruckt. Et kommt nicht blos als Partickel, sondern auch, wenns eine Sylbe eines andern Worts ist, am Anfang, in der Mitte und am Ende (&) vor. Est bisweilen ē. sunt bisweilen s̄. Bisweilen steht ein Queerstrich, bisweilen ein gerades Strichgen, bisweilen ein andres Zeichen, öfters gar nichts darüber. Keine Unterscheidungszeichen sind nicht da, ausser, wo der Verstand einen Absatz erlaubt, ein Punct. Selten ist ein Fragzeichen. Abtheilungszeichen der Wörter sind gar nicht da, auch keine Custodes am Ende der Seiten. Z. E. Matth. V, 18.

Amen quippe dico vobis· donec transeat ce,lum & ter ra·iota unum aut unus apex· non pre,teribit alege donec omnia fiant

Bis-

Bisweilen ist über den minder unterscheidenden Punct noch eine Art eines Strichgens

— — Amen amen tico tıbı

n

cum eeſ ıunior cıngebaſ te ! & ambulabaſ ubı uole baſ·

In Ansehung der Diphthongen, kann nichts gewisses gesagt werden. Das ae und oe, kommt bisweilen distinct ae, oe vor, häufiger aber werden sie durch ein geschwänztes e, ausgedruckt. Oft steht ein simples e in dem nemlichen Wort, wo kurz vorhero ein Diphthongus da war. Dies scheint also mehr die Orthographie anzugehen. Aber auch diese ist sich nicht immer gleich. Im ganzen betrachtet, hat sie viel ähnliches mit dem angeführten Psalterio, statt tentator, tentare steht immer temptator, temptare, doemonia statt daemonia, inruerunt statt irruerunt, navem für navim, theloneum für telonium, harena für arena, disrumpit, statt dirrumpit, adplicuerunt, Gennesareth, cotidie, adulescens, eterum statt iterum, adprehendit statt apprehendit, gazophilatio, statt gazophylacio, intellegat statt intelligat.

Das i hat niemals einen Punct; die verdoppelten mm, ſſ, tt, sind sehr häufig. Ordentlich sind die Wörter abgetheilt; doch trifts sich oft, daß sie sehr nahe, und völlig zusammen geschrieben sind. Gespaltene Columnen findet man nicht, sondern so breit das Pergament, so lang ist die Linie; doch so, daß nicht gar handbreiter Raum auf der Seite und unten gelassen worden ist. Oben ist der Raum etwas schmähler.

Es scheint das bisher bemerkte hinlänglich zu seyn, das Alter dieses schönen Codex zu bestimmen. Da man in ihm nicht die geringste Anzeige irgend einer Zeitbestimmung findet: so muß man blos aus seiner Beschaffenheit schließen. Die vorhin angeführten Züge der Buchstaben, sind für spätere Jahrhunderte, als das neunte, zu schön. Es fehlt überdies die Interpunction, die doch schon im neunten Jahrhundert aufkam. Eben so spricht die Art die Diphthongen und die Präpositionen, zu schreiben, nebst den übrigen Umständen. Höher als zu Ende des achten, zu Anfang des neunten Jahrhunderts, getrau ich mir nicht diesen Codex zu sezen. Ungerecht aber würde man seyn, wenn man ihn erst nach den IX. Jahrhundert suchen wollte. Die grössern Buchstaben vornehmlich, das feine und accurate, das man beym ersten Anblick gewahr wird, geben diesem Schluße alle mögliche Gewisheit. Wenn ich freylich nach der Regel einiger angesehenen Männer gehen wollte: die, ie schöner der Codex ist, desto älter ist er, urtheilen; so würde unser Codex noch älter gemacht werden können. Eigentlich aber fängt diese Regel erst mit dem achten Jahrhundert an. Codices, die nachher geschrieben worden sind, müssen nach dieser Regel beurtheilt werden. Die selten, rarern Codices der vorhergehenden Jahrhunderte aber leiden hier viele Ausnahmen. Um davon sich zu überzeugen, dürfte man nur die Mabillonischen und Abt Gottfriedischen Alphabete und Kupfer vergleichen. Diplomatici, die sich genau auf dies Studium legen, werden mir recht geben, und

dies

dies nie behaupten; da ich aber nicht blos für diese schreibe, so wird diese eigentlich nicht hieher gehörige Bemerkung, manchem andern meiner Leser, nicht unwillkommen seyn. Manche gaben unserm Codex ein sehr hohes Alter und sezten ihn noch weit höher an; allein eben die angeführten Momente sprechen für den Anfang des neunten Jahrhunderts.

Uebrigens ist dieser Codex nicht mit einem herrlichen Einbande versehen, ein schlechtes Schaaffell bekleidet seine beide hölzernen Deckel, die an den vier Enden und in der Mitte mit Meßingen Buckeln versehen sind. Diese Buckel sind ehemals mit Farben bemahlt gewesen, wovon noch Ueberbleibsel vorhanden, vorne hatte er zwey lederne Ligamina, um ihn beysammen zu halten. Die mehresten Codices des Heilsbronnischen Closters lagen Sicherheits wegen an Ketten. Eben dies widerfuhr auch diesem. Doch ist seit ohngefähr zwanzig Jahren diese Kette wegen Unbequemlichkeit abgenommen worden. Vielleicht denkt man bey andern Bibliotheken auch auf die Abnahme dieser Ketten; warum? seh ich nicht ein, denn sie sind im gemeinen Leben völlig unbrauchbar. Wegen der bey sich habenden Verzinnung können sie die Schmidte nicht anders, als höchstens zu Gliedern kleiner Ketten gebrauchen, und Käufer damit hintergehen. Man sollte sie also billig, als ein Denkmahl des Alterthums, da wo sie sind, lassen.

Die Ueberschrift, die dieser Codex auf dem Bande, unter einer durchsichtigen Horndecke hat, ist: Textus quatuor Euangeliorum, und ist unter den Heilsbronnern pergamenten Codicibus No. IV.

Von seiner Wichtigkeit, besonders in der Critik, kann ich nun freylich so gar viel nicht sagen, ich habe viele Stellen verglichen, finde aber von den gedruckten Ausgaben der Vulgata wenig Unterschied. Man kann aus beygehenden Vergleichungen davon selbst urtheilen. Sie sind nach der Waltonischen Polyglotte angestellt worden, und fassen das ganze

Evangelium Marci

in sich, so weit es unser Codex hat.

Cap. I.

14. In navi componentes retia. *
mercenariis schreibt er mercennariis.
27. für quaenam doctrina, ließt er quae doctrina.
etiam l. et.
30. decumbebat l. recumbebat.
33. ianuam l. ianiam **
35. ea loqui l. loqui ea
cum l. eam. ***
egressus abiit, hier sezt er et dazwischen, egressus et abiit.
36. prosecutus l. persecutus. ****

40.

* Diese Versetzungen der Worte sind sehr gewöhnlich, und blos zur Probe habe ich sie mehrentheils mit angeführt.

** gehört blos zur Schreibart.

*** eine völlig falsche Lesart.

**** Wenn nicht prosecutus beym Walton ein Fehler ist, (Er kanns aber wegen andrer Abdrücke der Vulgata nicht wohl seyn); so ist die Lesart unsres Codex dem griechischen κατεδιωξαν, und dem Contexte angemessener.

40. dixit ei; dies leztere ei fehlt. *
44. dixit l. dicit. **
45. introire in civitatem, l. in civitatem introire. **

Cap. II.

3. venerunt ad eum ferentes l. venerunt ferentes ad eum.
4. tectum l. tecum.
5. peccata tua. fehlt tua ***
9. an l. aut. ****
10. lißt er: potestatem habet filius hominis nach dem griechischen. *****
12. surrexit ille l. ille surrexit
mirarentur l. admirarentur
14. Levi. l. Leuin. ******
telonium ist theloneum geschrieben
sequere l. equere. *******

16. fehlt

* wie gewöhnlich in Codd. latin. im Griechischen fehlts blos im Cod. Reuchlini. i.

** nach dem Griechischen richtiger. Daß also doch die Wettsteinische Variante aus der Vulgata nicht durchgängig ist. Ich werde die Stellen, wo unser Codex mehr dem griechischen folgt, in der Folge im Texte mit, nach dem gr. bezeichnen.

*** eben so Codex Corbeiensis.

**** Cod. Vercellens. Corbei. Brixianus beym Blanchini.

***** Diese Versetzungen der Worte sind mehrentheils den griechischen Lesarten gemäßer.

****** Brixian.

******* Dies gehört nicht unter Varianten: denn es war

blos

16. fehlt magister vester. nach dem gr. *
22. dirrumpet l. disrumpit
23. cum Dominus sabbathis. das Wort Dominus fehlt nach dem gr.
progredi l. praegredi nach dem gr.

Cap. III.

2. vt accusarent l. et accusarent
7. Jesus autem l. Et Jesus nach dem gr.
13. ascendens l. ascendentes.
20. Jscariotem l. Scarioth. **
24. regnum illud stare l. stare regnum illud. gr.
29. habebit l. habet. nach dem gr. ***
31. Mit diesem Verse fängt sich ein neuer, hier roth und groß geschriebener Absatz an; auf dem Rande ist IIII. nehmlich Capitel beygeschrieben.
33. Fehlen die Worte Et circumspiciens bis fratres mei. **** 35.

blos Unachtsamkeit von dem, der die Buchstaben mit Gold belegte, daß er hier das S ausließ. Bey einigen Seiten fehlt immer der nehmliche Initialbuchstabe. Z. E. Marc. 12, 14 = 30. fehlen alle große J. Waren sie etwa nicht gleich bey der Hand? Oder sind sie übersehen worden? Ueberhaupt ist dies nichts seltenes, daß Initialbuchstaben in saubern Handschriften fehlen.

* Eben so Codex Corbeiensis. Vercellens. Veronens. Cantabr. s. H. D. Semlers Appendicem zu Wettstein Prolegomenis T. I. p. 667.

** Dies ist durchgängig also geschrieben, und sollte auch eigentlich so gedruckt seyn. Denn Jscariotes ist später. Der Herr Ritter Michaelis leitet dies daher, daß die ersten lateinischen Uebersetzer gebohrne Juden gewesen. Einleit. ins N. T. Th. 1. S. 411.

*** so haben alle Codd. Blanchini.

**** Diese und andre dergleichen Auslassungen gehen auf Rech-

35. Voluntatem Dei. Das Wort Dei fehlt.

Cap. IV.

4. Fehlt das Wort coeli *
6. habebat l. haberet. **
9. 21. vnum sexaginta l. et unum sexaginta nach dem gr.
10. parabolam l. parabola aber falsch.
11. nosse l. scire. ***
12. audiant l. audient.
intelligant, l. intellegant.
17. radicem fehlt.
25. ab eo, l. ab illo.
26. nocte ac, l. nocte et.
28. fructificat l. fructiferat.
29. Bey produxerit ist der Zusatz se. ****
30. Cui l. Qui. Aber das C ist in das Q mit Zinnober durch neuere Hand hinein geschrieben. *****

Rechnung des Auges des Schreibers, der sich mit den nächst vorhergehenden gleichen Endsylben verwirrte. Dies kann hier so wenig als in andern Codicibus Varianten geben.

* Dies verdammten schon Mill und Wettstein, Veronens. Brixian. Corbeiens. Vindobon. haben es auch nicht.

** Brixian. Turonensis.

*** Brixian.

**** Alle Manuscripte lesen nach L. Brugensis Bemerkung diesen Zusatz.

***** Da diese Initialbuchstaben erst nach geschriebenem Coder aufgetragen und mit Golde belegt worden sind: so sind hier sehr viele unbedeutende falsche Vertauschungen. Oft steht z. E. ein Initialbuchstabe, wo gar keiner hingehörte, der Mahler aber aus der Sylbe auf ein ganzes oder ähnliches Wort schloß.

38. supra l. super.
41. timore magno l. magno timore.

Cap. V.

5. die ac nocte l. nocte ac die. nach dem gr. und syr. *
7. altissimi l. summi. **
9. mihi nomen l. nomen mihi nach dem gr.
13. millia schreibt er beständig milia.
14. factum l. facti. Eben so der Codex 302.
21. Et cum transcendissent. Hier geht mit einem neuen großgeschriebenen Absatz das V. Cap. an. eum l. illum.
30. quia fanata l. quod sanata ***
de illo l. de eo.
33. mulier vero l. mulier autem.
quod factum l. quid factum
36. audito verbo quod dicebatur lißt er verbo quod dicebatur audito.
37. se sequi. l. sequi se.
38. in domum l. ad domum.
vidit l. videt nach dem gr. ****
eiulantes l. heiulantes.
39. ait illis l. ait eis.
40. ingreditur l. ingrediuntur. Eben so der Codex unsrer Bibliothek 302. Sonst blos die persische

* Eben so lißt eine in der Folge zu beschreibende Bibel, und die sämmtl. Codd. Blanchini sezen alle die Nacht vor.
** Corbei. Brix. Vindob.
*** Diese Veränderung der beyden Fürwörter wird wohl wenig auf sich haben, doch ist sie sehr häufig.
**** Vercell. Vindob.

sische Version. Nach dem Lucas von Brügge und Wettstein, die mehresten Manuscripte, und das Fragment des de Champs, vbi puella erat iacens, lißt er: vbi erat puella iacens nach dem gr.

42. magno l. maximo. Dies lezte ist in den Cod. 302. hineingeschrieben worden.

43. dixit dari illi l. iussit illi dari. Eben so 302.

Cap. VI.

1. eum l. illum.

3. hic l. iste.

4. illis l. eis.

et in domo sua et in cognatione sua l. et in cognatione sua et in domo sua nach dem gr. syr. arab. und pers. s. den Luc. von Brügge.

7. vocavit l. convocavit.

10. calceatos. l. calciatos.

14. rex herodes l. herodes rex. Eben so arab. aeth.

virtutes operantur l. operantur virtutes nach dem gr.

17. quia duxerat l. quia eduxerat.

21. natalis sui l. natali suo. nach dem gr. syr.* der Codex 302. hat in natali suo.

* Denn בבית ילדה heißt weiter nichts als in natalitiis, nach dem sonstigen Gebrauch des Wortes בית beym Syrer, nach welchem es blos zur Präposition pleonastisch gesezt wird. Im Aßeman und Ephraim ist dieser Gebrauch sehr häufig. Nach den Handschriften und

22. 23. heißt also: Pete a me, quod uis dabo tibi licet dimidium regni. Es ist nemlich et dabo tibi: et iurauit illi, quia quidquid petieris nach uis ausgelassen. *

24. at illa l. et illa. **

26. discumbentes l. recumbentes

30. Mit diesem, groß geschriebenen Verse fängt sich das VI. Capitel an.
ei l. illi.

31. redibant l. rediebant.
spatium manducandi l. manducandi spatium nach dem gr.

32. ascendentes l. ascendens, aber falsch, da gleich darauf der Pluralis abierunt folgt.

35. praeteriit l. praeteriuit

37. Vos

den erstern Exemplaren der lateinischen Uebersetzung mag also wohl natalis sui coena richtiger, auch dem lateinischen angemessener seyn; wie L. Brugensis erinnert. Ich würde aber doch der Treue wegen, da auch andere MSS. insbesondere Vercell. und Veron. dieß haben, die Lesart natali suo coena vorziehen.

* Ein Fehler ist dies allezeit. Und doch, glaube wenigstens ich, erhellt aus dergleichen Fehlern, bisweilen die große Genauigkeit des Abschreibers. Es paßirt mehrern, daß sie, indem sie sehr genau und schön schreiben wollen, nicht auf den Verstand, sondern blos auf die Buchstaben acht geben. Im geschwinden copiren, gehen dergleichen Fehler weit weniger vor. Daß aber unser Codex unter die netten gehöre, wird ihm niemand absprechen können.

** Blos Colbertinus 2844. beym Wettstein 33. list so, und beym Blanchini der Cod. Vindobon.

37. Vos. fehlt, wie in vier Codd. beym Wettstein. *
ducentis denariis -- illis l. denariis ducentis -- eis
40. et quinquagenos l. et per quinquagenos, nach dem gr. und syr. **
47. in medio maris l. in maris medio.
48. ventus contrarius l. contrarius ventus
supra l. super.
50. viderunt eum l. eum viderunt.
dixit eis l. dixit illis
52. non enim intellexerunt. l. non intellexerant. Eben so No. 302. ***
eorum l. illorum.
53. venerunt l. peruenerunt. Auch 302.

Cap. VII.

3. laverint l. lauent, Eben so 302.
6. est a me l. abest a me nach dem gr. ****
7. doctrinas et praecepta. Mit Auslassung der Verbindung finde ich blos doctrinas praecepta nach dem gr. syr. arab. Blos die LXX. können für dies et angeführt werden, ***** das auch der Perser hat.

8. Re-

* und im Vercell. und Vindob.

** Das wiederhohlte Dolath, סמכן סמכין דמאא מאא ודחמשין חמשין, scheint dies vom Syrer zu bestätigen. Eben so hat es Veron. und Brixian.

*** Veron. Brixian. s. den Brugensis.

*** Auch das syr. שגי רחיק מני spricht für diese Lesart. Die nach dem Brugensis mehrere Codd. haben. Beym Blanchini finde ich sie blos im Corbeiens.

*****Es hats zwar auch der Leicestrensische Codex beym Wett-

 stein.

8. Relinquentes enim —— hominum, fehlt, wie öfters, wegen gleichen vorhergehenden Schluß.

10. vel, l aut.

18. intelligitis l. intellegitis

19. intrat l. introiit. Cod. 302. introiuit. vadit. fehlt. Eben so 302. nach dem gr. und syr. s. den Lucas v. Brügge.

22. impudicitiae l. impudicitia. Auch 302, nach dem gr.

24. Hier geht das VII. Cap. an.

25. filia habebat. l. habebat filia. gr. ſpiritum l. ſpirituum falsch.

26. eiiceret l. eiceret, und so mehrmals.

28. dixit l. dicit, gr. catelli comedunt ſub menſa. Zuerst wurde catelli edunt ſub menſa geschrieben; das edunt aber muß während des Schreibens gleich radirt worden seyn, und nach dem griechischen schrieb er in fortlaufender Linie, ohne Correctur catelli
ſub menſa commedunt.

29. a filia l. de filia. Auch 302.

33. exſpuens l. expuens.

34. Ephphetha schreibt er Effetha. Auch 302.

35. aures ejus et ſolutum eſt vinculum fehlt.

Cap.

stein. Er ist aber sehr nach critischen Coniecturen geändert. Da er es noch dazu blos auf dem Rande hat: so gehört es offenbahr nicht in den Text. Unter denen von Blanchini gelieferten Codicibus hat es Vercellens. und Brixianus.

Cap. VIII.

1. diebus illis l. illis diebus
3. enim l. autem
4. vnde illos quis poterit l. vnde istos poterit quis
Eben so 302. nach dem gr.
12. ingemiscens l. ingemescens.
signum ließt er quaerit signum. nach dem gr.
14. ascendit l. ascendens, nach dem gr. Daher dann et fehlt. s. Brugens.
trans fretum schreibt er tranfretum
panes sumere. l. sumere panes. gr.
15. videte et cavete, die Verbindungspartikel et fehlt, wie in mehrern andern beym Brugensis nach dem gr. und syr.
17. ait illis Jesus l. Jesus, ait illis nach dem gr.
19. quot cophinos, lißt er mit der Verbindung: Et quot cophinos. 302. hats eben so.
22. Bethsaidam l. Bethsaida. *
24. si quid l. si aliquid.
25. clare videret l. videret clare, gr.
30. eos l. illos
31. pati multa l. multa pati.
35. faciet eam l. eam faciet.
36. lißt er faciat animae suae.
38. confusus l. confessus

* Hier und bey mehrern Nominibus Propriis scheint ein Charakter des Alters einer Handschrift beynahe gewiß zu werden. Die ältern Codices decliniren selten. Unser Codex 302. aber hat schon Bethsaidam. Es verdiente in der That darauf acht gegeben und näher untersucht zu werden.

confundetur l. confitebitur. In diesen beyden Fällen stimmt Cod. 302. überein.

Cap. IX.

8. cuiquam l. cui.
10. oportet l. oporteat, doch ist a. etwas radirt.
18. arescit l. arescet, das i ist aber über das e geschrieben.
19. dixit l. dicit gr.
20. terram l. terra
21. hoc fehlt.
22. in ignem l. et in ignem. nach dem gr. und noch mehrere MSS. beym Brugens. auch einige gr. Codd.
23. sunt fehlt nach dem gr.
25. praecipio tibi l. tibi praecipio. nach dem gr.
29. Et inde &c. Anfang des VIII. Capitels.
34. Liest er: Siquidem inter se in via disputauerant quis esset illorum maior.
37. prohibuimus l. prohibimus
48. sale salietur l. salietur a sale. *

Cap. X.

1. Jordanem l. Jordanen. s. Cap. VIII. v. 22.
8. coniunxit l. iunxit
11. et ait. l. et dixit
15. intrabit l. intrauit

17. in

* Also fehlt ἁλι nicht in allen Codd. Latin. so wenig als vorhero πᾶς γὰρ πυρὶ ἁλισθήσεται, wie Wettstein sagt. Wegen der Präposition a finde ich keine andere Variante.

17. in viam l. in via eben so 302.
21. dixit ei l. dixit illi.
30. accipiat l. accipit
32. Erant autem &c. neues Capitel, aber am Rande nicht bezeichnet.
38.
39. } baptismo l. baptismum
46. Jericho l. Hierichum.
47. Jesu fili David l. fili david iesu, nach dem gr.
51. Lißt er: Quid vis tibi faciam.

Cap. XI.

15. introisset in templum läßt er die Präposition *in* aus.
24. evenient l. venient. Eben so 302.
30. Baptismus l. baptismum.
32. Si dixerimus ex hominibus, timemus populum l. Sed dicimus ex hominibus timebant populum. *
32. vere l. vera.

Cap. XII.

14. dari l. dare nach dem gr.
15. illorum l. eorum
29. Deus tuus l. Deus noster, gr. syr. s. den Brugensis.
32. quia vnus est Deus. Das Wort Deus fehlt nach dem syr.

* Also gehört unser Codex zu denen vielen und wichtigen, die ἐὰν nach ἀλλ' auslassen, denen zu Folge es Wettstein ebenfalls verdammte.

40. discubitus l. discubitos.

Cap. XIII.

8. Exsurget. l. Et surget. *
9. Lißt er: Et ante reges et praesides, so daß er reges voransezt, eben so 302.
34. praecipit l. praecipiat.

Cap. XIV.

1. Hier geht das XII. Capitel an. **
2. autem l. enim
8. sepulturam l. sepultura
10. Jscariotes l. Scariothes. Eben so Cod. 302.
19. singulatim. l. singillatim
20. Fehlt das Wort manum. gr.
25. quia l. quod.
hoc fehlt nach dem gr.
27. scandalizabimini, l. vos scandalizabimini ***

29.

* Griechisch ist diese Lesart nicht. Vermuthlich ist sie ein Versehen des Abschreibers, der das Ex in seiner Vorschrift nicht gehörig unterschied.

** Zugleich ist hier ein weit größerer Anfangsbuchstabe, als bey dergleichen Absätzen gewöhnlich ist. Es kommt dies daher, weil hier die Leidensgeschichte des Erlösers angehet. Auch in den andern Evangelisten bemerkt man dieses. Die Auferstehungsgeschichte wird eben so unterschieden. Gemeiniglich ist dann die ganze erste Zeile mit Golde geschrieben.

*** Der Codex Cantabrigiensis i beym Wettstein D. und ausser 2. andern der Leicestrensis i, Wettsteins 69ter im ersten Theil, haben nebst der Syrischen Uebersetzung diese Lesart. Mit dem Cantelberger Codex kommt der unsrige öfters überein.

29. fuerint in te, die lezten Worte in te fehlen. Sie fehlen auch im Cod. 302.
38. promtus est. Fehlt est. gr. syr.
41. Lißt er in folgender Ordnung: tradetur filius hominis in manus peccatorum. nach dem gr.
60. Et surgens &c. Hier ist auf dem Rande das XIII. Capitel, aber ohne, daß der Text größere Buchstaben hat, beygeschrieben.
medium l. medio
61. Dei benedicti. Das Wort Dei fehlt nach dem ordentlichen gr. syr. arab. aeth. und einer ganzen Menge beym Brugensis. Wettstein führt nur 3. Codices dafür an.
62. virtutis Dei. Auch hier fehlt Dei nach dem griech. und den übrigen, auch nach dem Cod. 302.
63. igitur l. autem
65. eius fehlt.
68. novi fehlt.

Cap. XV.

2. at l. et. *
7. seditione l. inseditiose
14. illis l. eis
16. eum in atrium l. eum intro in atrium. Dies intro schalten nach dem Brugensis die mehresten alten MSS. ein. Auch hat es unser Codex 302.**
19. arundine l. harundine
21. Simeonem l. Symonem, doch ist y in i corrigirt

* Blos wieder die Lesart des Cod. Cantabrig. l. und also hier nicht Schreibfehler.

** Wiederum Cod. Cantabrig. und Leicestrensis.

22. illum fehlt.
myrrathum l. murratum
26. titulus caussae eius insc. l. titulus inscr. caus. eius.
28. impleta l. adimpleta
29. Vah schreibt er Vua. Cod. 302. Vach.
destruis l. destruit.
reaedificas l. aedificas
31. illudentes l. ludentes, wie viele beym Brugens.
32. israel l. Israhel.
conviciabantur l. conuiciebantur
34. Eloi l. Heloi } eben so Cod. 302.
lamma l. lama * }
sabachthani l. azaphtani **
36. aceto schreibt er acaeto
38. a summo l. a sursum ***
39. hic homo l. homo hic.
41. Jerosolyma l. Hierosolima
42. sero esset factum l. sero factum esset
44. obiisset l. obisset.

Cap. XVI.

1. Jesum l. eum ****

3. re-

* wie Codex Cantabrig. λαμᾶ.

** Statt dessen hat Cantabrig. Codex ζαφθανεί, wie es im lateinischen daselbst steht, weiß ich nicht. Bey Wettstein ist hier ein unbedeutender Druckfehler.

*** Dies ist also die Lesart, die Brugensis nicht finden konnte: Da unser Codex so häufig mit den andern übereinkommt; so mag wohl auch diese Lesart nicht in Zweifel gezogen werden.

**** Die Lesart der Vulgata ist, wie die vielen Lectionaria

beym

3. reuoluet l. reuoluit *
8. at ille l. et ille.
9. surgens autem mane, hier hat er noch dabey: S. a. m. Jesus. nach dem gr. syr.
14. quia iis l. quia his
eis nocebit l. eos nocebit.

Um noch aus den andern Evangelisten hier und da einige Proben zu geben, setze ich noch folgende Vergleichungen bey.

Matth. V.

1. Jesus fehlt nach dem gr. und arab. Eben so der 279. Codex. **
16. opera vestra bona l. bona vestra opera. 279.
28. quia l. quoniam.
29. proiice l. proice. 279.
29. membrorum l. menbrorum. 279.
31. ei l. illi.
34—37. Quod autem &c. Diese sämmtlichen Verse gehen hier alle ohne Absatz oder Initialbuchstaben in einem fort. Welches mir etwas besonders, da sonst das Gold nicht gespart wurde, schien.

 36.

beym Wettstein schließen lassen, aus diesen in die Vulgata gekommen.

* Hier ist sie wider den Codex Cantabrig.

** Dieser Codex enthält blos das Evangel. Matthäi mit einer Glosse. Er ist nicht übel geschrieben, und scheint in das zehnte Jahrhundert zu gehören. In der Folge werde ich ihn weitläuftiger beschreiben. Hier aber nur die Varianten, die hieher gehören, anführen. Eben so list Brixiens. Colbert. Veron. 4. s. Semmler beym Wettstein S. 670.

36. iuraveris, l. iuraberis
37. abundantius l. habundantius.
40. dimitte l. remitte
41. passus l. passos
et alia. Das *et* fehlt. 279. *
43. odio habebis l. odies
47. et ethnici. Das et fehlt.

Matth. VI.

2. honorificentur. Es ist ein offenbarer Schreibfehler, und als solchen merke ich es auch blos an, daß er am Ende der Linie blos honorificen schreibt, ohne das tur auf irgend eine Art anzuzeigen.
3. Te autem l. Me autem. Da das M golden ist, so gehört es unter die oben bemerkten Unachtsamkeiten des Mahlers. Es ist aber doch mit Dinte in T corrigirt worden.
4. abscondito l. absconso. 279.
6. oraveris l. orabis. 279.
ostio, er sezt tuo nach dem gr. und syr. hinzu. 279. s. den Brugensis.
9. es in coelis l. in coelis es.
10. Adueniat. l. Veniat
13. Amen fehlt, auch im Cod. 279.
15. Vobis fehlt. 279.
16. appareant l. pareant
22. corporis tui fehlt tui. } 279. s. den Brug.
oculus tuus fehlt tuus. }

si ocu-

* Beym Brugensis thun dies auch egregia MSS.

ſi oculus tuus ſuerit ſimplex l. ſi fuerit oculus tuus ſimplex. eben ſo 279.
24. contemnet l. contempnet.
29. Salomon l. Salemon
30. modicae fidei l. minime fidei. 279. *
33. haec omnia l. omnia haec. auch 279.

Matth. XXIV.

6. Videte. l. idete. Das V ist im verguldeu vergessen worden.
16. Daniele l. Danielo
26. Penetralibus l. penetrabilibus
27. fulgur l. fulgor, doch ists u darüber geschrieben.
28. et aquilae, das et fehlt.
34. omnia haec. Das haec fehlt.
35. verba autem l. verba vero
36. ſolus pater l. pater ſolus
37. erit et, das et fehlt.
38. nuptui l. nuptum
intravit l. introiuit
43. perfodi l. perfodiri
49. manducet l. manducat
51. diuidet l. diuidat
ponet l. ponat.

Luc. III.

1. autem fehlt. 302.
Trachonitidis l. Trachoninitidis
7. exibant l. exiebant.
8. potens eſt l. poteſt

9. Jam

* Und dieser noch mit dem Beysatz o minimae fidei.

9. Jam l. Nam, aber aus Fehler des Mahlers.
calceament: l. calciament.
17. purgabit l. purgauit. So war v. 16. schon baptizauit, das aber in baptizabit corrigirt wurde.
aream suam l. areum suum, ist aber corrigirt worden: so daß über dem u das a steht.
18. exhortans l. exortans
complacui l. complacuit
28. Elmadan l. Helmadan
29. Jesu l. Hiesu
Eliezer l. Heliezer
30. Eliac l. Heliac
35. Sarug l. Seruch 302.
Heber l. Eber
37. Malaleel l. Maleleel
38. Henoch l. Enoch.

Joh. VIII.

v. 1. und 2. ingleichen 2. und 3. hat gar keinen Unterschied.
6. Hoc l. Haec.
possent l. possint.
7. Cum ergo l. cum autem
9. exibant l. exiebant
Et, ist groß und verguldet
Jesus fehlt.
11. iam amplius l. amplius iam
12. Iterum l. Eterum
ambulat l. ambulabit
14. vnde venio, das erstemal l. vnde veni
aut quo, das erstemal l. et quo

vnde

vnde venio aut, hier fehlt venio.
16. misit me l. me misit
20. Jesus fehlt
gazophylacio schreibt er gazophilatio.

Dies wenige mag hinlänglich seyn, eine Idee von dem Werthe unsres Codex zu geben. Manche seiner Lesarten haben würklich die Eigenschaft, daß sie ein gutes Vorurtheil von ihm erwecken müssen. Mehrentheils hat er die besten ältesten Codices sich beystimmig. Man kann sich davon aus dem Brugensis, Wettstein, Blanchini und andern, wenn man sich die Mühe nehmen möchte sie nachzuschlagen, überzeugen. Bey verschiedenen habe ich es angeführt: überall wollte ich nicht gerne vorgreifen. Hätte ich Sabbatier Ausgabe der Vulgata bey der Hand gehabt; so würde ich den Werth dieses Codex näher bestimmen können.

Noch sind einige kleine Bemerkungen zu seiner Beschreibung nachzuhohlen. Wie man aus des Marcus Vergleichung sieht: so ist die Eintheilung in Capitel auf dem Rande mehrentheils bemerkt. Im Texte ist dann eine Zeile mit großen Buchstaben geschrieben. Dies geschieht, wie ich sagte, mehrentheils aber nicht immer, und ist von unserer gewöhnlichen Abtheilung völlig verschieden. Dagegen aber hat der Codex die ältere Eintheilung in περικοπας vollständig und richtig. Im Matthäus 355. Im Markus 234. Im Lucas 342. Im Johannes 231. Ich will aber nicht dafür stehen, daß nicht nach der sonstigen Ausgabe Marcus etwa 236. Johannes

232.

232. haben könnte. Was mich dies zu glauben veranlaßt, ist; daß am Ende dieser beyden Evangelisten nicht alle Parallelstellen, und also auch diese Sectionen nicht bemerkt worden sind. Da aber diese von Hockern schon bemerkte Anzahl, die gewöhnliche ist: so habe ich sie angenommen. Unterdessen hat weder Wettstein Marc. XVI, 8. noch sonst einer der neuern Schriftsteller, die Zahl 236. die Walton angiebt. Auch in der Mitte der Evangelisten fehlen oft Parallelismus und Section, ohne daß dadurch das weitere Fortzählen gehindert wird. Es sind diese Parallelstellen weiter nichts als die bekannte alte Harmonie der vier Evangelisten. Sie sind zwar nach den Pericopis eingerichtet; aber die Hand, die die Capitel beyschrieb, sezte über diese mit den Zahlen der Pericopen angegebenen Parallelstellen, die Zeichen des Eusebianischen Canons mit lateinischen Zahlen. So ist z. E. beym Matthäus, wenn Marc. Luc. Joh. das nemliche haben, über den auf dem Rande angeführten Stellen, I. beygeschrieben. Matth. Marc. Luc. hat II. u. s. w. statt das sonst, wie auch in den Polyglotten und den ersten Ausgaben des N. T. Α. Β. Γ. Δ. u. s. w. stehet. Ist die Geschichte einem Evangelisten besonders eigen: so steht solus auf dem Rande, mit Zinnober aber X. als der zehnte Eusebianische Canon.

Vor iedem Evangelisten steht der Prologus Hieronymi. Beym Matthäus ist er mit dem Anfange verlohren gegangen. Marcus fängt sich an *Marcus:* Marcus Euangelista Dei et Petri in baptismate filius atque in diuino sermone discipulus sacer-

ſacerdotium in Iſrael agens &c. *Lucas:* Lucas Syrus arte medicus diſcipulus apoſtolorum. Poſtea Paulum ſecutus vsque ad confeſſionem eius ſeruiens domino ſine &c. *Johannes:* Hic eſt Johannes Euangeliſta, * vnus ex diſcipulis domini, qui virgo electus a domino eſt, quem de nuptiis volentem &c.

Sie ſind ſehr fehlerhaft abgeſchrieben; welches auch von denen auf ſie folgenden weitläuftigen Argumenten der Evangelien gielt. Am Ende iſt ein Verzeichniß der jährlichen Lectionen beygefügt: Capitulare Evangeliorum de circulo Anni; das 14. Blätter ausmacht. Die Anweiſungen ſind nach den kleinern Pericopis eingerichtet, und Anfang und Ende, mit den eignen Worten des Evangeliſten angegeben worden. Sie gehen ſehr von den gewöhnlichen ab. Z. E. Am Chriſtfeſte: In vigil. Natal. Dni ſcdm. Matth. Cap. III. In illo tempore, cum eſſet deſponſata mater Jeſus Vsque: ipſe enim ſaluum faciet populum ſuum a peccatis eorum. In natale Dom. in nocte: ſecundum Lucam cap. III. In illo tempore. Exiit edictum a ceſare Auguſto, usque pax in hominibus bone voluntatis.

Item ad ſcam. Anaſtaſiam mane prima: ſecun-

* Als etwas beſonders merke ich an, daß das Wort Evangeliſta, das die erſte groß geſchriebene Zeile endigen ſollte, weil es nicht ganz darauf gieng, ſehr beſonders abgetheilt worden iſt. So nehmlich, daß die 5. Buchſtaben l i s t a; ieder an das Ende der folgenden fünf Zeilen geſetzt worden iſt.

cundum Lucam cap. III. In illo tempore Pastores loquebantur ad inuicem Vsque: ſicut dictum eſt ad illos.

Item ad ſcm. Petrum in die ſecundum Johannem cap. I. In principio erat verbum. vsque: gratia et veritatis.

Beſonders iſt es, daß Epiphanias allezeit theophania betitelt wird.

Iſidori Etymologicorum Libr. XX.

No. 245.

Es iſt dies ein ſchätzbahrer Codex, der gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts ausgefertigt worden iſt. Dieſe Zeit ſchließe ich wahrſcheinlich aus der am Ende beygefügten Reihe der Päbſte, die ſich mit dem Pabſte Alexander, der bis 1181. ſaß, endigt. Doch ſo, daß er noch zu ſeinen Lebzeiten aufhörte: Adrianus, heißt es III. qui moriens famoſum ſciſma eccleſiae de Victore et Alexandro papa dereliquit. Und auf dem letzten Blatte, wo ebenfalls einige kleine chronologiſche Nachrichten geſammlet ſind, ſteht zuletzt:

Anno M.C.LXXVIII. imperator Fridericus et Alexander papa reconciliati ſunt ad inuicem, et Alexander papa confirmatus eſt in ſede Apoſtolica.

Sonſt

Sonst ist die Schreibart dieses Codex sehr nett, und noch gut conservirt. Er ist in Folio in Quaternionen. Die Abbreviaturen sind alle sehr leicht; die Columnen gespalten. Einen besondern Werth mag er wohl daher noch erhalten, daß beym Abschreiben mehrere Codices sind collationirt worden. Den Beweiß davon geben die eigenen Worte des Abschreibers, der in dem angehängten Tractate des Isidorus de ratione dierum ac mensium &c. bald anfangs dreyzehn Zeilen mit Zinnober schrieb, und am Rande beyfügt: Que minio scripta sunt, in emendatiori exemplari non inuenimus. * Der Augenschein lehrt auch, daß viele Verbesserungen mit diesem Codex vorgenommen worden sind. Er hat 217. Blätter, welche die Origenes des Isidorus enthalten. Am Rande sind die Wörter, welche erklärt werden, bald roth, bald schwarz ausgezeichnet. Er hat keine weitere Interpunction als Puncte. Das i hat noch keinen Punct. Die ſ kommen am Ende häufig, doch auch bisweilen mit der Endfigur s vor. Die Anfangsbuchstaben sind roth und vorhero mit Reißkohle vorgezeichnet, wie man auf der 13. Seite, wo einer nicht roth nachgemahlt worden ist, findet. Hie und da findet man bisweilen Figuren, in altem gothischen Geschmacke, die auch in andern Manuscripten unserer Bibliothek nicht

* Dies sind folgende Worte: Cap. de mappa mundi: Quibus modis dicuntur dies? IIIIae bis: Secundum latinum III. modus dicitur I. feria. II. feria et III. feria et cetera quae sequuntur.

nicht selten sind, besonders ist eine beym Anfang des sechsten Buches, wo sämmtliche Bücher der Bibel vorgestellt werden. Zuerst erscheinen vier Hallen, die oben mit einem Schwiebogen vereiniget sind, auf welchem stehet: Vetus testamentum habens tres ordines et quartum, qui in canone hebraico non habetur. Unter diesem Bogen erscheint eine Person bis an die Brust, im Nonnenhabit, die das alte Gesetz (vetus lex) vorstellt, und in beyden Händen eine Schrift hält: Audi Hisrahel Dns Deus tuus Deus vnus est. Unter ihr stehen vier ebenfals nur aufsteigende ältliche Personen, iede unter einem kleinern Schwiebogen. Die erste Person hat auf ihren Bogen die Worte: Primus ordo legis. Und zwischen den zwo Säulen, auf welchen der Bogen ruhet, stehen

Bresit i. Genesis.
Ellesmoth. i. Exodus
Vagegra i. Leviticus
Vagedaber i. Numerus
Elledabarim. i.
Deutronomium.

Die andere Person: Secundus Prophetarum. Unter ihr

Liber Jesu Nave
Soptim i. Judicum
Samuel qui et regum primus
Malachim libri tres
Ysaias
Hieremias
Ezechiel

Tharesra

Tharesra l. libri
XII. prophetarum.

Die dritte Person, die eine Krone aufhat: Tertius Agiographorum. Unter ihr
Liber Iob
Psalterium
Masloth, proverbia Salo.
Celeth l. Ecclesiastes
Syrasirim l. cantica c.
Daniel
Dabreimin
Esdras Hester
Ruth & cynoth.

Die vierte: Quartus qui Ehbreo * non habetur. Unter ihr:
Liber Sapientiae
Liber Ecclesiasticus.
Liber Tobi
Liber Judith
Machabeorum
Libri duo.

Die zweyte Figur stellt das N. T. vor, hat aber nur 2. Hallen, die durch einen Schwiebogen mit der Aufschrift: Nouum testamentum habens duos ordines vereinigt sind. Die unter dem Hauptbogen erscheinende Person heißt gratia; und hält eine Rolle, mit dem Spruche: Sic Deus dilexit mundum, vt filium suum vnigenitum daret. In der ersten Halle stehen die Sinnbilder der vier Evangelisten, mit der Randschrift: Primus ordo Euangelicus, darunter

 Ma-

* für hebreo.

Matheus,
Marcus,
Lucas,
Johannes.

Ueber der andern 5. aufsteigende Männer, der mittelste, der Johannem vorstellt, ist sehr iung: mit der Randschrift: Secundus Apostolicus. Darunter:

Epistolae Pauli XIV.
Petri II.
Johannis III.
Jacobi II. Judae I.
Actus Apostol. Apocalypsis.

Eigentlich ist diese Figur weiter nichts, als eine figürliche Vorstellung dessen, was Isidorus im folgenden Capitel weiter abhandelt.

Der eigentliche Werth des Codicis wird aber besser aus einigen zu sammlenden Varianten, und deswegen angestellten Vergleichungen erhellen. Ich mußte sie in Ermanglung andrer Ausgaben, nach der Edition des Dion. Gothofredi, in dessen Auctoribus Ling. Lat. p. . . . . anstellen. Zuerst wähle ich dazu den Abschnitt de temporibus L. V. c. XXVIII. sq. Dies ist hier überschrieben

Icipiunt Cap. de cronica.

De cronice, vocabulo
II. De momentis et horis. III. de diebus
IIII. de nocte. V. de ebdomada
VI. de mensibus. VII. de solsticiis & equinoctiis
VIII de temporibus anni. IX. de annis
X. De olympiadibus & lustris & iubeleis.
XI. de seculis & etatibus. XII. de descriptione temporum. C. XXIX.

C. XXIX. *

cum *sol* aliquid sibi cedit atque succedit. Das Wort sol fehlt; und wenn ich mich nicht irre, mit Recht.

latinum sonat. Hier folgt noch: hora constat IIII. punctis. X. minutis. XL. momentis

sicut et orae sunt fines maris, besser sicut et *ora* sunt fines maris. Meines wissens ist ora, die Küste, ein Neutrum besser, als orae.

Cap. XXX.

Et est dies quidem horarum XXIIII. spacium autem horarum XII. Zwar lauten hier diese verworrenen Worte eben so, aber doch ist XXIIII. in XII. corrigirt worden.

vespere et mane dies vnus. Hier folgt: Sed domino surgente vespera sabbati lucescit in prima sabbati. vt homo de luce lapsus in tenebris, deinceps rediret ad lucem.

sicut et idem dies caput est cunctorum. add. *dierum.*

Luna quae soli —— proxima. l. Lun. q. *solis* proxima.

et ex eo mutuat l. mutuatur.

Phaetontem schreibt er fe,tontem

quia inter omnia sydera l. *quae* inter &c.

nomina diebus gentiles dederunt. l. nomina *dierum* gent. ded.

aliquid sibi effici aestimarent. l. *existimarent.*

quae apud nos dies dominicus l. *qui* apud &c.

 soli

* Die Capitel sind nach der gedruckten Ausgabe bemerkt, in unserem Codex fehlt ihre Zahl, ob sie gleich abgetheilt sind.

ſoli dedicauerunt l. ſoli *dicauerunt*

ſaturnum nominauerunt l. *Saturni* nominaverunt.

propter beneficia quaedam l. *veneficia*

Sed *prius* a nominibus l. *primum*

a manibus i. e. a diis, quorum conuerſatio a luna &c.

Das unſchickliche i. e. a diis, läßt er aus.

vel quia tunc *prior* dies eſt. l. vel quia tunc *purior* dies eſt. Und ſo muß es auch nach der Folge merum enim purum dicitur heißen.

non *tottidie* l. non *cottidie*.

heſternum. Die erſte Hand ſchreibt beydemale dies Wort *Externum:* darüber geſchrieben aber iſt *Eheſternum*.

Cap. XXXI.

In den gedruckten Ausgaben ſteht zuerſt die Erklärung der tenebrarum, dann des Crepuſculi, hier aber iſt zuerſt crepuſculum, dann folgen tenebrae.

Cap. XXXIII.

Aegyptii autem propter lunae l. Aegyptii autem *primi* propter &c.

ex ſolis curſu *diem* menſis adinuenerunt. Anfänglich hieß es hier eben ſo im Singulari diem. Dies iſt aber etwas nachher mit ſchwärzerer Dinte in dies verändert worden. Die Lesart iſt nicht zu verwerfen; und verdient um ſo mehr Achtung, da, wie ich vorhin ſchon erinnerte, unſer Codex aus beſſern (emendatioribus) Exemplaren ergänzt worden iſt.

Martius — — idem et *November*. Wie vorhero bey diem: ſo iſt hier dies einfältige November

November radirt, und dafür *ver* gesetzt worden; gleich darauf ist
quia in eo videscentibus; schon von der ersten Hand gleich virescentibus gesezt.
Quintilis -- a Marcio, quem *principem* anni, l. Q — a Marc. quem *principium* a.

Cap. XXXIV.

quasi solis *statium* l. *statio.*
ἰσημερίας l. *ευσημρες*
quia annus in duas tantum partes. l. quia annus *olim* in duas tant. part.

Cap. XXXV.

et in florem cuncta *prorumpunt* l. *rumpuntur*
quasi hivernus l. hieuernus
graues morbos habet l. graues morbos *quos* habe*at.* Das quos ist durchstrichen und die Lesart falsch.

Cap. XXXVI.

ἀνανεοῦσθαι l. *ανεουςται*
tria sunt autem *tempora* annorum l. t. s. a. *genera* annorum.
quando primum censum exegit ac Romanum — l. quando *primum censu exagitato Romanum.*

Cap. XXXVII.

πεντετηρις l. penteresin
in quo clangebatur tubis l. clangebantur tubae.

Cap. XXXVIII.

Hunc quidam quinquagesimum. l. *Hinc* &c.
extremitas nascitur l. e. noscitur.
aut mundi cuius prima *aetas*. Dies lezte Wort fehlt.

 aduen-

aduentum Saluatoris in *carne* l. *carnem*

Quarum decursus per generationes & regna ita inspicitur. Hier endigt sich das Capitel der gedruckten Ausgabe. In unsrem Codex aber folgt, mit Auslassung des ita inspicitur folgendes: Quarum decursus per generationes et regna primus ex nostris Iulianus Africanus sub imperatore Marco Aurelio Antonino simplicis historiae stilo elicuit. Dehinc Eusebius u. s. w. wie in den gedruckten Ausgaben das ganze Buch beschlossen wird. Doch finden sich noch folgende Abweichungen: statt

Hieronymus — — chronicorum *canonem* multiplicem ediderunt, historiam &c. ließt man hier: H. chronicorum *canonum* multiplicem ediderunt historiam; regnis &c.

Justini iunioris *Imp.* Das lezte Wort fehlt.

summa praeterita saeculi. l. summa praeteriti saeculi.

Und nun folgt das Cap. de discretione tempp. Hier wäre also ein MS., in welchem diese Stelle ganz gut an rechtem Ort und Stelle stehet. Also eine Stimme mehr für sie, und noch dazu aus einem revidirten Codex. Gottofredus fand sie blos in einem gedruckten Exemplare; und sagt davon: S. 950. seiner Auctorum Linguae Latinae.

Sequentia habentur in quodam codice excuso ante titulum: de discretione temporum: In manuscriptis verò exemplaribus non leguntur.

Cap.

Cap. XXXIX.

Enos — Cain. l. Cainan

Enoch qui translatus est, setzt dazu *a deo*

Beym Noe ist aus einem andern Codex bey der Revision eingeschaltet worden:

Noe vero D. cum esset annorum genuit tres filios. Sem, Jam & Japhet. Cuius Dc. vitae anno factum est diluuium. Sunt autem ab Adam vsque ad cataclismum anni duo milia CC XL duo.

Diese Zahl steht auch daneben. Aber hier sowohl, als sonst, wenn tausend ausgedruckt werden soll; so steht blos die kleinere Zahl mit einem Striche oben, voran. z. E. IICCXLII. ist 2242.

Cap. XLI.

Nam prius & Ismael. l. nam *primus* Ismael

Othoniel wird *Gotoniel* geschrieben.

Abimelech. Hier wird noch beygefügt *LXX fratres suos interfecit.*

Heli — — archa testamenti capitur, hier wird *a Philistiim* eingeschaltet.

Homerus, hat den Beysatz *poeta*.

Cap. XLII.

David ann. quadr. l. David regnavit ann. XL. Dann folgt Gad, Nathan & Asaph prophetant, und hierauf Kartago &c.

Sal. templum Hierosolym. aedif. l. Sal. iste templ. *domino* in hierosolym. edificavit.

Abia — — sub quo Abimelech pontifex fuit l.

— — *sub quo hebreorum pontifex maximus Abimelech insignis est habitus.*

Josaphat — *Prophetavit* Helyas &c. l. Helyas &c. *prophetaverunt.*

Ochozias *anno vno* l. *annum vnum*

Athalia — — Jonadab sacerdos claruit. l. *Jonadab sacerdos filius recbab clarus habetur, et Joiada pontifex*

Amasias — Cartago condita est. l. *Kartaginem hoc tempore quidam asserunt conditam, alii vt supra.* Nach dieser Lesart widerspricht sich wenigstens der Autor nicht, in Ansehung dessen, was er oben unter David angeführt hatte.

Ozias — — Olimpias. sezt dazu *primum*

Joathan an. XVI. sezt dazu *Prophetantibus Jobel, Esaia & Michea.* Remus &c.

Achaz: — Roma conditur l. *Romulus Romam condidit & Sennacherib rex Assyriorum X. tribus in medos transtulit.*

Manasses an. LV. sezt dazu: *Romanis praefuit* Numa

Ammon. an. XII. sezt dazu: *Tullus Hostilius primus purpura & fascibus vsus est, et primum censum exegit.*

Josias — Thales Philosophus agnoscitur l. *Tales milesius phylosophus physicus claruit*

Joachim — — Judaeam cepit l. Judeam tributariam fecit.

Sedechias ann. XI. Hier list er mehr und anders: Sed. ann. XI. Hunc rex babyloniae secundo veniens in hierusalem cum populo captiuum ducit,

ducit, templum incendit, anno aedificationis eius CCCCLIIII. Sappho mulier diuerso poemate claruit. Solon leges Atheniensibus dedit.

Cap. XLIII.

Darius. sezt dazu *regnat*.

captiuitas soluitur. Hier folgt: *Romani pulsis regibus consules habere ceperunt*.

Xerxes — — celebrantur *insignes*. Das lezte Wort fehlt.

Artaxerxes. Wird immer Artarxerses geschrieben.

Esdras incensam legem renouat. Hier folgt: *Nehemias muros hierusalem restaurat*.

Darius — — Platonem primum rhetorem. ließt Platonem *et Gorgiam* primum rhetorem. Verhagt diese Lesart nicht besser als die gedruckte?

Artaxerxes — — Aristoteles praedicantur. Hier sezt er wieder dazu: *Plato moritur*.

Xerxes — — Xenocrates illustris habetur l. Xen. *philosophus* illustris habetur.

Darius — cepit. sezt dazu: *atque templum ingressus domino hostias inmolauit*.

Alexander Magnus — sezt dazu Macedo und nach obtinuit: folgt: *Nam VII. eius priores ante in Persarum regibus supputantur*.

Philadelphus — agnoscuntur. sezt dazu: *Aratus astrologus claruit*

Philopator ann. XVII. Machabaeorum secundi libri historia componitur. Dies zweyte Buch der Maccabäer kommt erst unter dem Epiphanes vor. Beym Philopator steht dafür: *Ab isto Judaei praelio victi XL corruerunt armatorum*.

Epipha-

Epiphanes ann. XXIIII. Hier folgt das obige Machabaeorum — — componitur und darauf Romani graecos obtinuerunt, aber für lezteres *optinent.*

Philometor — vicit: sezt noch dazu: *Terentius comicus claruit*

Euergetes — Brutus Hispaniam subegit l. *Per consulem brutum hispania a Romanis optenta est* *

Alexander — subiecta est. sezt dazu: *Poeta Lucretius nascitur.*

Ptolemaeus — — Romae cepit. Hier folgt noch: *Salustius hystoriographus agnoscitur.*

Dionysius — — Judaeam capit. l. *cepit* und sezt dazu: *Cato Phylosophus agnoscitur Virgilius et Oratius nascuntur.*

Caesar — — Monarchiam tenuit. l. *monarchiam totius romani imperii optinuit.*

Cap. XLIV.

Octavianus ann. LVI. Christus &c. l. Octav. ann. LVI. *cuius ann. XLII. dominus noster Jesus Xste in Bethleem Judae nascitur.*

Tiberius ann. XXIII Christus crucifigitur. l. Tib. ann. XXIII. *huius XVIII. regni anno dominus crucifigitur.*

Caligula — Euangelium scripsit. l. Euangelium *in Judaea primus* scripsit.

Claudius ann. XIIII. sezt noch *Petrus contra Symonem magum romam pergit.* Marcus &c.

Adrianus ann. XXII. sezt nun *hic hierosolyma restaurat et ex nomine suo Eliam vocat.* Aquila &c.

Antonius

* obtinere wird immer optinere geschrieben

Antonius verus l. *Antoninus* verus
Antoninus Caracalla — — Hierosolymis inuenitur l. *Jericho inuenitur*.
Macrinus — — habetur l. *habet*
Gallus — Novatus haeresin. l. Novatus *presbyter episcopi Cipriani romae nouatianam* haeresin.
Claudius — — expulit l. *reexpulit*.
Constantinus ann. XXX. Hier folgt *Heresis Arriana exoritur nicenumque concilium congregatur*, statt, daß in den Ausgaben blos Nicaena Synodus congregatur steht.
Julianus — — Hic ex Christiano paganus effectus est. l. *hic ex clerico factus imperator in ydolorum cultum conuertitur*.
Gratianus ann. VI. sezt zu: *Ambrosius mediolanensis Epc. claruit*. Priscillianus &c.
Valentinianus, Hieronymus — — praedicatur l. *Hieronymus* — — *clarus habetur*
Theodosius — — Anachoreta l. *eremita*
Arcadius — — Joh. Chrysostomus floruit. l. *Joh. Chrisostomus & Theophilus Alexandrinus floruerunt*.
Honorius — Augustinus — claruit sezt zu *& Cyrillus Alexandrinus*.
Marcianus — agitur, sezt zu: *contra Eutychen*.
Leo — languet. Hier steht *Acefalorum* heresis *oritur*. In den Ausgaben steht dies erst unter Zeno. Unter
Zeno aber steht hier: *Corpus barnabae & Euangelium Matthaei repertum est*, welches in den gedruckten Ausgaben fehlt.

Ju-

Justinianus — — Wandali in Africa a Belesario extinguuntur l. *Vilisarius patritius Africam missus Wandalorum gentem delevit.*

Justinus — — suscipiunt. sezt noch *Longobardi italiam capiunt* Dies steht in den Ausgaben beym folgenden wider alle historische Glaubwürdigkeit. Denn vom Narsete, dem man sehr übel treue Dienste belohnte, wurden schon im J. C. 569. die Longobarden nach Italien gelockt, wo sie also noch unter Justino solches einnahmen. s. Joach. Erdm. Schmidt de Longobardis eorumque in Italia regno.

Tyberius — — weil Longobardi -- capiunt schon da war, so steht hier: *Gothi bifarie diuisi mutua ce,de vastantur.*

Mauritius — sunt. sezt noch: *Gregorius eligitur ad Pontificatum*

Focas ann. VIII. Romani caeduntur a Persis l. *Romani a Persis debellati plurimas prouincias & hierosolimam amiserunt.* Auf dem Rande steht aber nicht V̄DCCCVI. sondern V̄DCCCVII. also ein Jahr mehr. Damit schließt sich auch diese chronologische Reihe. Das folgende ist vom gedruckten Texte völlig verschieden. Es heißt:

Eraclius dehinc quintum agit annum imperii.

Sisibotus gothorum princeps ab hispania plurimas romanae militiae vrbes sibi subiicit & Judaeos suo regno subditos ad Christi fidem conuertit.

Fiunt igitur ab exordio mundi vsque in praesentem aeram, hoc est, in annum quintum imperatoris

ratoris Eraclii, & in annum Sisiboti principis gentis gothorum anni V̄DCCCXII.

Hierauf folgen noch einige Zeitumstände, die aber sehr zerrissen sind:

Post completionem huius temporis fluxerunt anni LX. scilicet a tempore Clotarii vsque ad XV. annum regni itemque Clotarii ac nepotis ipsius, quo ipse cum ingenti exercitu contra

— — — — — — —
— — — — — — —

abiit, estque a dormitione S. Sulpicii XXVI° in cyclo V̄° Victorii CVIII. cum bissexto in aera vbi nomina consulum — —

— — — — — — —

& Maximi habentur esse monstratur. Hoc ideo dictum est; vt facilius deinceps reliqua ac futura summa annorum cognoscatur. Additis igitur his LX. annis, sunt a mundi initio anni V̄DCCCLXXIII. De sexto vero miliario sunt residui anni CXXVII.

Endlich kommt:

Seculi tempus humanae inuestigationi incertum est. Omnem enim de hac re quaestionem Dominus Jesus abstulit dicens. Non est vestrum nosse tempora vel monita, quae pater posuit in sua potestate. Et alibi, De die illa & hora nemo scit, neque angeli caelorum nisi solus pater. Vnusquisque igitur cogitet de suo transitu, sic Sacra Scriptura ait. In omnibus operibus tuis memorare nouissima tua, & in aeternum non

pec-

peccabis. Quando enim vnusquisque de seculo migrat, tunc illi consummatio seculi est.

Daß hier Lacunen sind, wird bey genauerer Durchsicht des ganzen Codex nicht mehr befremden. Es finden sich auch sonst mehrere dergleichen. So ist z. E. Libr. XVII. c. IX. beym *Meum*, und den darauf folgenden Gardamomum keine Erklärung; sondern leerer Platz gelassen worden.

Sie rühren, so wie die bisherigen Abweichungen, gewiß von den verschiedenen, oft abgekürzten und ins Enge gezogenen Ausgaben, in Manuscripten her. Dies muß man beym Etymologico des Isidors nie vergessen. Diese Klage von abgekürzten Ausgaben führt bereits der Coaevus und genaue Freünd unsres Isidors, der Bischof Braulio. Ein kleiner Briefwechsel zwischen ihm und Isidoren, stehet als eine Einleitung, zu Anfang unsres Codex. Hocker hat schon S. 79. bemerkt, daß diese Briefe in den gedruckten Ausgaben fehlen. Dies ist falsch. Hamberger führt sie ausdrücklich in den zuverläßigen Nachrichten S. 482. an. Zwar zählt er ihrer nur fünfe. „Drey Briefe an Braulio und zween von demselben an Isidorus.“ Es sind aber viere vom Isidorus an Braulio. Vielleicht übersah der seel. Hamberger, oder sein Gewährsmann den leztrn kleinen nur in etlichen Zeilen bestehend. Unser Manuscript zeigt sechse, und eine alte Ausgabe hat sie ebenfalls. Diese alte Ausgabe, die Hocker S. 281. anführt, hätte ihn eines andern belehren sollen. Da sie aber Hamberger nicht anführt, und ich sie auch sonst nicht angeführt fin-

de:

de: so werde ich sie nachher etwas näher beschreiben. Der erste Brief Isidors an Braulio hat nichts besonders. Im andern, vom Braulio an Isidoren, bittet ersterer:

Suggero ſane et omnimoda ſupplicatione depoſco, vt libros etymologiarum, quos iam fauente Domino audiuimus conſummatos, promiſſionis veſtrae memores, ſeruo veſtro dirigere iubeatis; quia vt mihi ſum conſcius magna ibi ex parte ſerui tui poſtulatione ſudaſti. Et ideo in me primum exiſte munificus —

Und einige Zeilen nachher:

Geſta etiam Synodi in qua Sintharius examinis veſtri igne etſi non purificatus inuenitur, tamen decoctus, quaeſo vt veſtro inſtinctu a filio veſtro, domino rege nobis dirigantur cito —

Im dritten Brief beklagt Isidor, daß der vorhergehende Brief des Braulio, durch einen Zufall verlohren gegangen sey, und bittet ihn, noch einmal zu schreiben, und sein Verlangen zu melden. Das thut denn Braulio im vierten Briefe, und wiederhohlt, etwas heftig, seine Bitte. Es verdros ihn, daß sein vorhergehender Brief, nicht ganz ohne Isidors Schuld, verlohren gegangen seyn sollte.

Sed iam cauſſam exordiar, fährt er unter andern fort: *Septimum ni fallor* annum tempora girant, ex quo memini me libros a te conditos originum poſtulaſſe, et vario diuerſoque modo et praeſentem me fruſtratum eſſe, et abſenti nihil inde vos reſcripſiſſe, ſed ſubtili dilatione modo necdum eſſe perfectos, modo necdum

 eſſe

esse scriptos, modo meas litteras intercidisse, aliaque multa opponens, ad hanc vsque diem peruenimus et sine petitionis effectu manemus. Ob hoc et ego vertam preces in querelam, vt, quod supplicatione nequiui, vel calumniis lacessendo valeam adipisci.

Darauf stellt er ihm sehr weitläuftig vor; daß Isidor sein Pfund nicht vergraben, sondern mit seinen Gaben wuchern müsse; daß iemehr er davon empfangen, desto mehr gefordert würde, und dergleichen biblische Gründe mehr. Dann wiederhohlt er sein Bitten, mit Entschuldigung:

Sed et si qua superflua, si qua negligenter, si qua minus humiliter aut inutiliter potius effudi quam dixi, cuncta, quaeso benigne suscipias, cuncta ignoscas, cuncta ores vt Deus ignoscat. Ergo et hoc notesco. Libros Etymologiarum, quos a te domino meo posco, etsi *detruncatos corrososque*, iam a multis haberi. Inde rogo vt eos mihi transscriptos *integros emendatos et bene coaptatos* dignemini mittere: ne, raptus auiditate in peruersum, cogar vitia pro virtutibus ab aliis sumere.

Dies ist die Stelle, die ich vorhin im Sinne hatte. Deutlich erhellt aus ihr, daß nicht alle Handschriften der Originum Isidori von gleichem Werthe sind. Der Brief selbst wird übrigens mit folgender Bitte, die vielleicht in der Kirchenhistorie wichtig ist, beschlossen:

Speciali quoque gratia fretus, speciali domino, in quo vires sanctae ecclesiae consistunt suggero:

ro: vt, quia Eusebius metropolitanus noster decessit, habeas - - - - curam et hoc filio tuo nostro domino suggeras vt illum illi loco praeficiat, cuius doctrina et sanctitas caeteris sit vitae forma. Hunc autem filium praesentem beatissimae potestati vestrae per omnia commendo — —

Isidorus genoß, nach allen Angaben dieser Briefe, des vorzüglichsten Vertrauens seines Königes, und war der oberste Bischof in Spanien. Man sieht aber doch, daß die geistlichen Aemter, damals blos vom Könige abhiengen, und daß höchstens ein guter Rath Isidors erbeten wurde. Der filius praesens, war, allem Anscheine nach, ein Candidat zum Dienste. Wenigstens giebt solches die Antwort Isidors im fünften Briefe, woraus man zugleich sieht, daß Braulio Bischof in der Nachbarschaft von Tarragona in Catalonien war. Ich will den ganzen Brief einrücken:

Domino meo et Dei seruo Braulioni Episcopo, Isidorus.

Tuae sanctitatis epistolae me in vrbe Toletana inuenerunt. Nam permotus fueram caussa concilii. Sed quamuis iussio principis in itinere positum remeare me admonuisset; ego tamen quia propinquior eram praesentiae ipsius quam regressioni, malui potius cursum itineris non intercludere; veni ad praesentiam principis et inueni praesentem diaconum tuum. Per eum eloquia tua suscipiens amplexus sum et legi et de salute tua Deo gratias egi, omni desiderio desiderans quam-

vis debilis atque fessus fiduciam tamen habere per Christum in hac vita visendi te, quia spes non confundit per caritatem, quae diffusa est in cordibus nostris. Codicem Etymologiarum cum aliis codicibus de itinere transmisi et licet inemendatum prae valetudine, tamen tibi modo ad emendandum studueram offerre, si ad destinatum concilii locum peruenissem. De constituendo autem episcopo tarraconensi non eam, quam petisti sensi sententiam regis. Sed tamen et ipse adhuc vbi certius conuertat animum, illi manet incertum. Peto autem vt pro meis peccatis apud dominum existere intercessor digneris, vt impetratu tuo deleantur delicta mea, et remittantur facinora item manu sua. Ora pro nobis beatissime domine et frater.

In diesem Briefe gedenket Isidor eines Concilii, bey dem er gegenwärtig gewesen ist. Dies müßte das Toledanum IV. seyn; und dann würde das im zweyten Brief, dessen Acta Braulio daselbst verlangt, kein anderes als das Hispalense II. seyn. Bey beyden war Isidor, und nach Ausweiß der Acten, der vorsitzende Bischof. s. Harduini Coll. T. III. S. 568. und S. 595. Beym sevilischen zweyten war überdies Braulio nicht gegenwärtig, und hätte also um so mehr Ursache gehabt, die Acten desselben, wie er im zweyten Briefe thut, zu begehren. In so weit würde dieses ausser allem Zweifel seyn. Aber wie konnte alsdann eben dieser Braulio im vierten Briefe schreiben: *Septimum* ni fallor annum tempora girant, ex quo memini

me

me libros a te conditos originum postulasse? Da das zweyte sevilische Concilium im Jahr C. 619. das toledanische vierte aber im J. C. 633. gehalten wurde: so sind nicht sieben, sondern vierzehen Jahre verflossen. Braulio würde sich also, welches doch vor der Hand nicht zu vermuthen stehet, gerade um die Helfte verrechnet haben. Ueberdies verlangt er im zweyten Briefe die Acten mit diesen Worten: Gesta — — quaeso vt vestro instinctu *a filio vestro, domino rege*, nobis dirigantur cito. Meines Erachtens sezt a filio vestro, domino rege, die Gegenwart des Königes beym Concilio voraus. Dieser war aber beym sevilischen zweyten nicht gegenwärtig. Beym Harduin S. 557. T. III. heißt der Anfang desselben: In nomine Domini et Salvatoris nostri Jesu Christi, Isidorus, Bisinus, Rufinus, Fulgentius, Cambra, Fidentius, Theodulfus & Honorius, episcopi, qui pariter in vrbe Hispalensi pro aliquibus ecclesiasticis negotiis coadunati sumus: consedentibus nobis in secretario Sacrosanctae Hierusalem Hispalensis ecclesiae, cum illustribus viris Sisisclo rectore rerum publicarum, atque Suanitane actore rerum fiscalium, adstante religiosissimo clericorum coetu.

Nimmt man hingegen an, daß Isidor, als er den fünften Brief schrieb, im Begriff war auf das fünfte toledanische Concilium, das im Jahr C. 638. aber eigentlicher im J. C. 636. wie Ferraras, Baronius und andere es angeben, gehalten wurde; zu reisen: so lassen sich die angeführten Puncte nebst einigen andern leichter erklären. Sein Tod würde

aber eben um diese Zeit, und während des Conciliums zu suchen seyn. Man giebt gemeiniglich das J. C. 636. als sein Todesjahr an; s. Hambergers zuverläßige Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern. Th. III. S. 482. *Fabricii* Bibl. Lat. T. III. p. 371. *Saxii* Onomasticon Litter. P. II. S. 65. und die Hauptquelle, *Pagii* Critic. ad Baron. Tom. II. p. 812. ad ann. 636. no. VI. Daß dies Jahr aber nicht völlig gewiß sey, kann leicht aus Pagii Worten ersehen werden: Die Rede war vom Concilio Toledano V, das Chintila nach dem Baronius dieses Jahr zu halten befohlen haben soll. Hier fährt nun Pagius fort: Diuus Isidorus Hispalensis Episcopus eidem non interfuit, ex quo Scriptores Hispani *coniiciunt*, eum iam e viuis excessisse — Es ist also das Jahr 636. aus sichern Quellen nicht zu erweisen. Es scheinen mir also die Begebenheiten folgendermaßen zusammenzuhängen. Nach dem sevilischen Concilium, machte sich Isidor über seine Origines, um die Zeit der toledanischen vierten Kirchenversammlung, oder eigentlich nachher, verlangt Braulio dies Buch vom Verfasser, und bittet ihn zugleich, ihm die Acta des Concilii vom Könige, unter dessen Augen es angestellt war, zu verschaffen. Beym Toledano IV. war der König gegenwärtig: Hic quippe, dum in basilica beatissimae & sanctae confessoris Leocadiae omnium nostrorum pariter iam coetus adesset, tali pro merito fidei suae, cum magnificentissimis viris ingressus — — S. Acta Concilii beym Harduin am a. O. S. 578. Ohngefähr sie-

ben

ben Jahre darauf erinnert Braulio den Isidor vom neuen an seine Origines. Isidor selbst war schwach und kränklich, debilis atque fessus. Ep. 6. Der König schrieb eine neue Kirchenversammlung aus; Isidor, als der vornehmste Bischof des Reichs hätte dabey seyn sollen. Es scheint, der König hat ihn seiner Pflicht entlassen, (Quamuis iussio principis in itinere positum remeare me admonuisset;) aber Isidor gieng doch dahin, und fand den König, der beym Concilio gegenwärtig war: veni ad praesentiam principis; Isidor. Epist. V. Eben dies besagen die Acta Concilii beym Harduin am a. O. S. 598. Chintilae regis — — quod in medio nostri coetus ingressus cum optimatibus &c. sahe seinen Braulio, der gegenwärtig war; und überliefert ihm daselbst die Origines; starb aber, ehe das Concilium noch geendiget wurde.

Daraus lassen sich zuerst die sieben Jahre des Braulio wahrscheinlicher erklären; die Gegenwart der Könige ist bey beyden Conciliis aus den Verhandlungen klar. Es sind dies aber nicht blos die einzigen Umstände, die sich daraus berichtigen lassen. Man kann auch daraus, die hin und wieder vorkommende Meynung, daß Isidorus bey der fünften Kirchenversammlung zu Toledo gewesen, erklären. Er ist da gewesen, aber hat es nicht abgewartet. Seine kränklichen Umstände nöthigten ihn vermuthlich nach Haus, wo er starb. Daher ist er nicht unterschrieben. Es ist aber auch niemand weiter als Episcopus Hispalensis, nicht einmal ein andrer, agens vicem, des Bischofs von Sevilien unterschrieben.

Noch eine Bemerkung kann ich zur Beſtätigung meiner Behauptung anführen. Man ſagt, daß Iſidor über ſeinem Werke der Etymologiarum geſtorben, und ſolches vom Braulio zu Ende und in Ordnung gebracht worden ſey. Hamberger am a. O. S. 483. Iſt das Concilium im fünften Briefe das vierte toledaniſche geweſen: ſo hat Iſidor noch Zeit genug dazu gehabt, ſein Werk zu verbeſſern. Wenn aber dies Concilium, das Toledanum V. war: ſo ſchickte er ſolches dem Braulio, und ſtarb kurz darauf. Braulio kann dann wohl etwas geändert und gebeſſert haben, aber viel wird es nicht austragen: da man ſchon vorhero Abſchriften davon hatte.

Bisher habe ich immer angenommen, daß die fünfte Kirchenverſammlung zu Toledo im Jahr C. 638. vor ſich gegangen. Man ſezt ſie ſonſt ins Jahr 636. vielleicht gehören dahin blos die Ausſchreibungen. In den Actis aber iſt das erſte angegeben worden. Darnach habe ich meine Bemerkung gemacht.

Endlich merke ich noch an, um einem Einwurf zu begegnen, daß zwar Braulio ſelbſt beym V. Concilio Toledano unterſchrieben iſt, und man alſo nicht gleich einſehen kann: wie Iſidorus an ihn ſchreiben konnte: fiduciam habere — — viſendi te — Ep. 5. Das geht aber recht gut an. Braulio konnte ia leicht ſpäter als Iſidor kommen. Ueberdies gilt dies eben ſo gut vom vorhergehenden Concil Toled. IV. wo Braulio ebenfalls unterſchrieben iſt. In beyden Fällen würde die nemliche Antwort kommen müſſen.

Im

Im sechsten und lezten Brief überliefert endlich Isidor die Origines. —

En tibi, sicut pollicitus sum, misi opus de origine quarundam rerum ex veteris lectionis recordatione collectum, atque ita in quibusdam locis adnotatum sicuti exstat conscriptum stilo maiorum.

Ein unbrauchbares Buch sind Isidors Etymologien eben nicht. Der Critiker wird ihn mit Nutzen, so wie andere Werke dieser Art lesen. Man trift darinn das merkwürdigste aus den besten Schriftstellern von den Künsten, Wissenschaften und natürlichen Dingen an. * Da sie eigentlich eine kurze Encyclopädie sind: so verdienten sie vielleicht iezt eine neue Auflage. Zu wünschen würde es nur seyn, daß sie in die Hände eines der Sache gewachsenen Mannes fielen. Die Vergleichung des Codex der Erlanger Universitäts-Bibliothek, nebst andern, würden mancher Stelle ein großes Licht geben, und dem Werke zum Vortheile gereichen. Zwar sagt man, daß Isidor am Festus, Nonius, Augustinus und andern, ein Plagium soll begangen haben; wie aus dem Ciacconius, Thomasius ** erzählt. Thun aber nicht andere Schriftsteller das nehmliche? Und ist es nicht vielmehr ein Beweiß des Fleißes und der Belesenheit des Bischofs von Sevilien. Und sein Werk — erfüllte es nicht auf diese Art, das, was sein ehrlicher Braulio von ihm verlangte: sein Licht leuchten zu lassen vor den Leuten? Suidas that das nehmliche, und Isidors Sammlungen, sind eben deswegen schätzbar, weil sie verschiedenes aus Schrift-

* Hamberger am a. O. S. 483.
** de plagio litter. p. 210.

Schriftstellern enthalten, deren Gebrauch uns wegen Verderbens langer Zeiten untersagt ist. So urtheilt Vives * und so verlangt, die natürliche Billigkeit ungerechnet, auch die geringste Verbesserung unserer Einsichten, wahren Dank, nicht muthwillige Verachtung.

III.

Isidorus de summo bono.

Dieses Werk des Isidors, ist sonst auch unter dem Titel, Liber sententiarum bekannt; wie ich aus Jöchers gel. Lexicon sehe. Besondere Ausgaben davon kenne ich nicht; Vielleicht ist es sonst mit andern Werken aufgelegt worden. Eine sehr alte, aber wenig bekannte Edition, vom J. 1493. werde ich nachher anzeigen. Hier bemerke ich blos, daß von diesem Werke eine vollständige Handschrift, Nr. 83. und einige Excerpte daraus, in einer andern Nr. 288. auf hiesiger Bibliothek sind. Das Werk selbst, ist von so herrlichen Eigenschaften eben nicht, daß es besondre Auflagen verdiente. Es faßt sehr gute Gedanken und richtige Schlüsse in sich; aber sie sind mit mystischen Auslegungen, geheimnißvollen Deutungen und scholastischen Untugen-

gen

* Libr. III. de trad. disc. p. 323. Adfert nonnulla ex antiquis hausta, haud prorsum adspernanda, praesertim quod fontes illi non pervenerunt ad hanc aetatem.

genden durchwebt. Man kann es also, bey bessern und gereinigtern Betrachtungen, die wir haben, entbehren. Als ein durch sein Alter ehrwürdiges Buch verdient es Erhaltung und Aufbewahrung. Es ist in drey Bücher getheilt; Das erste zeigt, daß Gott das höchste Gut sey, betrachtet ihn nach den Eigenschaften, die ihm als das höchste Gut auszeichnen; dahin seine Unveränderlichkeit, Allmacht und Unsichtbarkeit gehören; die ihn über alle Engel und Menschen erhöhen. Daher wird dann hier zuerst von diesen Eigenschaften; ingleichen von den Zeiten, der Welt, den Engeln, den Menschen, von der Seele; hernach von den Mitteln dieses höchste Gut zu erlangen, und also von Christo, dem Sohne Gottes, vom heil. Geist, dem Gesetze, der Kirche, den Ketzern, den heidnischen Philosophen und ihren vorgeschlagnen Mitteln, von beyden Testamenten, vom Glaubensbekänntniß und dem Vater Unser gehandelt. Von diesen leztern Stücken heißt es:

Fidei ſymbolum et dominica oratio pro tota lege paruulis eccleſiae ad caelorum regna ſufficit capeſſenda. Omnis enim a) latitudo ſcripturarum in eadem oratione dominica et ſymboli breuitate b) concluditur: Unde et propheta Eſaias dicit: Abbreuiationem audiui a domino Deo exercituum ſuper vniuerſam terram. Attendite et audite eloquium meum. Sed haec abbreuiatio: aut illud intelligitur quod dominus dicit omnem legem et prophetas

a) enim, fehlt im Cod. 83.

b) veritate. Cod. 83.

tas in duobus praeceptis dilectionis Dei et proximi pendere: aut propter ipſam c) orationem dominicam vel ſymboli breuitatem, in quibus vt praedictum eſt omnem d) ſcripturarum coarctari cernimus latitudinem.

So genau der erſte Gedanke mit unſern vortreflichſten Catechiſmuslehrern übereinkommt: ſo geſucht iſt die Anwendung der Stelle des Jeſaias. Doch dies im vorbeygehen. Iſidorus fährt fort, von der Taufe, dem Abendmahl, den ſieben Regeln, d. h. den bekannten ſieben Auslegungsn Regeln des Ticonius nach dem Auguſtinus * vom Märtyrerthum, den Wundern der Heiligen, dem Antichriſt und ſeinen Kennzeichen, der Auferſtehung, dem Gerichte, der Hölle, den Strafen der Gottloſen, und der Seligkeit der Frommen zu reden. Das zweite Buch handelt, von den Eigenſchaften, die derienige, der das höchſte Gut zu genießen verlangt, haben muß, und von den Laſtern, die vermieden werden ſollen. Daher ſtehen hier Betrachtungen über die Weisheit, den Glauben, die Liebe, Hoffnung, Gnade, Erwählung, und Bekehrung; von dem Anfang und dem Kampfe der Bekehrten; von Mattigkeit in der Bekehrung; vom Beiſpiele der Heiligen, von der Reue, Bekenntnis der Sünde und Buße; von der Verzweiflung, Verlaſſung von Gott, Rückfall, Sünde,

c) aut ipſam protegi orationem. Cod. 83.

d) omnium. Cod. 83.

* ſ. meines Vaters Hermeneuticam Sacram Prolegg. c. 1. §. X. p. 31.

Sünde, leichten und schweren, öffentlichen und heimlichen Sünden; von der Liebe, Nothwendigkeit, Gewohnheit und Erinnerung der Sünde; von den Gedanken, den Gewissen, Absichten, fleischlichen Begierden, von der Rede, den Lügen, dem Eide; Von den Lastern, wie Laster Laster, Tugenden aber Tugenden erzeugen; vom übeln Gebrauch der Tugend, der Verstellung dabey, und dem Streben nach ihr; Vom Streite der Tugenden und Laster; vom Hochmuth, Hurerey, Enthaltsamkeit, Wollust, Schwelgerey, Trunkenheit und Enthaltsamkeit. Im dritten Buch werden die Mittel das höchste Gut zu erlangen nach damaligem System angegeben. Daher von den Züchtigungen Gottes, die doppelt sind, von der Schwäche des Fleisches, Gedult, Versuchung des Teufels, Verführung der Träume; dem Gebete, Lesen, und Anhalten darinnen; von der dazu erforderlichen göttlichen Gnade; den hochmüthigen, fleischlichen und irrigen Lehrern; von den heidnischen Büchern. Von der Anwendung des Gelesenen, vom denken und thun (de vita actiua et contemplatiua.) Von der Verachtung der Welt, den Heiligen, die dieses gethan haben. Der Mönchsstand wird noch ein näherers Mittel, hat aber auch weit höhere und engere Vorschriften. Von der Zeit des Mönchstandes, und der Demuth desselben. Von Mönchen, die sich noch zu sehr mit der Welt beschäftigen, und durch die Liebe des Zeitlichen von Gott getrennt werden; Von der Ruhmsucht, der Heucheley, dem Neide, der Verstellung, dem Hasse, der Liebe, verstellter und durch

Geschen-

Geschenke erkaufter Freundschaft; von der Einigkeit der Bösen; der brüderlichen Züchtigung; von den Vorstehern der Kirche — von den unwürdigen und ungelehrten Vorstehern, ingleichen von ihrer Lehre und Beyspiel: Das Beyspiel, das er hier giebt, ist doch nicht unartig: Er beweißt, daß Leben und Lehre übereinstimmend seyn müsse. Sicut in numismate metallum, figura & pondus a) inquiritur: ita in omni doctore ecclesiastico, quid sequatur, quid doceat, quomodo viuat. Per qualitatem igitur metalli doctrina, per figuram similitudo patrum, per pondus humilitas designatur. Qui vero ab his tribus discrepauerit: non metallum sed terra erit.

Und doch paßt dies Gleichniß nicht völlig. Denn figura und similitudo patrum stehen nicht in dem Verhältniß als pondus und humilitas, qualitas und doctrina. Dies ließe sich endlich noch entschuldigen, aber der lezte Zug verderbt die Sache völlig. Ein Geld, das weder Metall ist, noch Bild und Gewicht hat, ist noch nicht gleich Erde. Mit diesem Schlusse ist alles vorige verdorben. So darf, den Ruhm zu verdunkeln von tausend edlen Thaten, uns nur die tausend und erste mißrathen.

In der Folge handelt Isidor von denen, die schlecht lehren und schlecht leben, von den Beyspielen schlechter Priester, von fleischlichen Vorstehern, zornigen und hochmüthigen Lehrern; von Demuth der Vorgesezten, vom Unterschied der Lehre, vom Mangel der Lehrer, von ihrem Schutze, den sie verlangen

a) et pondus et figura Cod. 83.

langen können; vom Verhalten gegen die Straffälligen; von den Unterthanen; von den Vornehmern; von Gerechtigkeit der Fürsten; von ihrer Geduld, ihren Fehlern, daß sie an die Gesetze gebunden sind, ihrer Gewalt in der Kirche; von dem Richteramte, ungerechten, stolzen, partheyischen Gerichten. Ursachen falscher Gerichte, vom falschen Zeugniß, Advocaten, Unterdrückungen der Armen, Verfolgung der Rechtschaffenen, Weltliebhabern, Reichthum, Allmosen. Nur in diesem Leben findet Gutes thun statt, und selbst die Furcht vor dem Tod treibt dazu an.

Der erste pergamentne Codex hat 82. Blätter, ist gut conditionirt, nett und sauber geschrieben. Alle Merkmahle und die Gegeneinanderhaltung mit Mabillonischen Proben, sprechen ihm das zwölfte Jahrhundert zu. An seiner Vollständigkeit gehet blos der lezte Periode: Hic est enim Christianae miserationis affectus vt pro vnoquoque mortuo sacrificium Deo offeratur. Inde est quod scriptum est: Et mortuo ne fraudes misericordiam; ab. Es kann aber seyn, daß er, nebst dem gewöhnlichen Explicit, auf einem andern Blatt stund, das dem Codex also fehlen würde. Doch zeigt nichts die Spuren davon, und ich glaube vielmehr, daß er gar ausgelassen worden ist.

Doch kann ich dies nicht unterlassen zu bemerken, daß sich der seel Hocker sehr geirrt, und wenn es ein wichtiges Buch wäre, in der That dem Codex den Vorwurf einer Unvollständigkeit hätte zuwege bringen können, da er sagt S. 44. Constat libris

ris *duobus* pereleganter scriptis, quorum prior XXXI, posterior XLIIII. capita habet. Das zwey- te Buch schließt sich mit dem 46ten Blatte, und auf eben diesem Blatte fängt der Innhalt des dritten Buches, mit einer Reihe von LXVI. Capiteln an. Vermuthlich blätterte der gute Mann zu geschwind.

An seiner Correctheit finde ich so weniger Ursache, da ich schon einige Proben davon gegeben habe, und leicht noch mehrere würde geben können; wenn ich den Nutzen davon einsehen könnte. Das Buch selbst ist in wenig Händen, und wird wenig, kaum von solchen, die es doch lesen sollten, gelesen. Es würde also in der That Noten ohne Text schreiben, heißen, mehr davon zu sagen. Für iene Zeiten aber mags ein wichtiges Buch gewesen seyn, und manche Pflichten werden auch fürtreflich eingeschärft.

Noch erinnere ich, daß gleich Anfangs, nach dem Innhalte des ersten Buches, ein leeres Blatt befindlich ist, auf welchem ehemals eine Mahlerey gewesen ist. Man sieht davon die Einfassung und einige Ueberbleibsel von Gesichtern, die mehrentheils durch den grünen Schein um das Haupt noch kenntlich sind. Die grüne Farbe war durch ihre Schärfe, für dem Auslöschen gesicherter als die übrigen. Vielleicht ist es ein gewaschenes Pergament.

Zum Behufe der Mönche mag auch wohl eines und das andre Capitel besonders abgeschrieben worden seyn. Man sezte dazu aus andern Schriftstellern, bald dies, bald ienes Capitel, und auf diese

Art

Art entstand vielleicht der Codex 288. unserer Bibliotheck. Er hat mit dem ersten Codex einerley Alter und Beschaffenheit, und ist an das Martyrologium Hieronymi, von dem ich in Zukunft zu handeln denke, angebunden. Er faßt blos Excerpta in sich. Sie sind aus Isidors libro officiorum; dann Excerpta ex Epistola Hieronymi ad Titum de Episcopis, und: Ex Epistola Hieronymi ad Oceanum. Ferner: ex libro Augustini de pastoribus. Dann kommen Excerpta

Isidori de indignis praepositis.
de indoctis praepositis.
de praepositis Ecclesiae.

Sind aus dem III. Buche de summo bono 34. 35. und 33. Sie werden von Auszügen aus dem Prosper, quod sacerdotes sci. contemplatiuae vitae fieri participes possunt, begleitet. Ihnen folgt

Isidorus, de doctrina et exemplis praepositorum.
Id. de humilitate praepositorum.
Id. de doctrinae discretione.
Id. de doctorum silentio.

Sämmtlich Libr. III. de sum. bon. Cap. 36. 42. 43. 44. Dann kommt Prosperi, quod nihil prosit sacerdoti, etiamsi bene viuat, si male viuentes tacendo non arguat.

Eiusd. de negligentia sacerdotis qui doctrinae suae agendo contraria personam non potest implere doctorum.

Hierauf wieder:

E *Isidorus*,

Iſidorus, de his qui bene docent & male uiuunt.

Id. de exemplis malorum ſacerdotum.

Id. de praepoſitis carnalibus.

Aus L. III. de ſummo bono Cap. 37. 38. 39.

Vom Prosper folgt nun luctuoſa deſcriptio carnaliter viuentium ſacerdotum.

Ihm folgt

Iſidorus, de iracundis doctoribus. de ſumm. bon. L. III. C. 40.

Und dieſem Prosper, quod ſacerdotes nihil proprium habeant, et eccleſiae facultates tanquam communes vtpote de quibus Deo rationem reddituri ſunt.

Hierauf

Iſidorus de diſciplina ſacerdotum in his, qui delinquunt.

Libr. III. de ſum. bon. Cap. 46.

Nun wieder: Hieronymns ad Nepotianum de vita clericorum; ad Paulinum Presbyterum de inſtitutione clericorum; ad Ruſticum; ad Heliodorum quid diſtet inter Monachum et Clericum; und ad Oceanum de vita clericorum.

Dann aus

Iſidori libr. Officiorum, de clericis.

Id. de regulis clericorum

Id. de generibus clericorum

Id. de ſubditis.

Blos das lezte iſt aus dem dritten Buche de ſummo bono Cap. 47. Die erſten ſind aus einem an-

andern Werke, das Isidorus de officiis geschrieben hat, und sonst unter dem Titel de ecclesiasticis officiis bekannt und einigemahle herausgegeben worden ist. s. Hamberger am a. O. S. 488. *Oudin* de scriptor. Eccl. T. I. p. 1591. Dies Werk möchte vieles, von den kirchlichen Gebräuchen iener Jahrhunderte näher bestimmen lassen, da zumal Isidor unter die aufrichtigen Schriftsteller gehört, die sich nicht leicht etwas zu sagen scheuen. Dies sehe ich blos aus den einzelnen Fragmenten, die ich hier vor mir liegen habe.

Der Codex ist übrigens eben so nett als der vorhergehende, aber durch mehrern Gebrauch ist verschiedenes unleserlich geworden: dergleichen Excerpte mußten der Faulheit der Mönche recht gut zu statten kommen. Für sie war eigentlich, wie man aus dem Verzeichnisse des Innhalts leicht sehen kann, die ganze Sammlung eingerichtet. Das Ende des Codex fehlet, und ich kann daher nicht sagen, ob nicht etwa noch mehr dazu gehörte.

IV.

Isidori Episcopi Synonima, s. Soliloquia. Nr. 324

Diese Aufschrift führt ein pergamentner Codex in klein Quart, der mit der Zahl 324 auf hiesiger

ſiger Bibliotheck bezeichnet iſt. Sein Alter iſt ſehr kenntlich; denn ſeine Schreibart fällt nach dem Mabilloniſchen und Gottfriediſchen Bemerkungen in das Eilſte Jahrhundert. Die Dinte iſt bisweilen ſehr blas geworden; an den ſchadhafteſten Orten, ſind die Buchſtaben ſchwärzer überzogen worden. Daß der ſpaniſche Erzbiſchof von Sevilien Jſidorus der Verfaßer * davon iſt, wird von niemanden bezweifelt; ſonſt könnte es leicht aus dem unſrem Codex vorgeſezten Argumente bewieſen werden.

In ſubſequenti hoc libro qui nuncupatur ſynonima, id eſt, multa verba in vnam ſignificationem coeuntia, Sctae. recordationis *Iſidorus archiepiſcopus ex Hiſpania* introducit &c.

Das übrige dieſer Vorrede hat ſchon Hocker S. 37. geliefert. Aber dabey den Zweifel erhoben, daß einige dieſe Synonima dem Iſidorus iunior beylegten. Der Zweifel iſt aber nichtig, denn Jſidor der iüngere iſt niemand anders als der ſeviliſche Biſchof, der 633. auf dem Concilio zu Toledo war. **

So unrichtig Hocker in dieſem Falle iſt, eben ſo unrichtig ſchrieb er die Praefationem Iſidori ab. Jch

* Man ſehe auch Oudin de ſcriptor. Eccl. T. I. p. 1586.

** Oudin l. c. p. 1592. Iunior ſaepe dicitur ad diſtinctionem, alterius Iſidori Hiſpani, Cordubenſis Epiſcopi, qui Honorio & Theodoſio II. imperantibus circa annum 412. floruit.

Ich schreibe sie daher, um unsern Codex zu retten, ab:

Incipit praefatio.

Venit nuper ad manus meas quaedam schedula Ciceronis quam Synonimam dicunt, cuius formula persuasit animo vt quoddam lamentum mihi vel miseris conderem; imitatus profecto non eius eloquium sed meum votum. Quisquis ergo ille es, libenter id lege, et dum aduersitatibus tangeris, te ipsum censorio iudicio discute, et statim agnoscis quia quaecunque aduersa pateris in hoc saeculo, retributione tibi iustissima inferuntur. Duorum autem personae hic inducuntur: hominis et rationis, deflentis hominis et rationis consolantis.

Der seel. Hocker las hier einige Abbreviaturen unrichtig. So ließt er statt quoddam lamentum mihi, *gildam lamentum etiam*. Beydes ohne Verstand. Die Abbreviatur war aber doch so gar schwer nicht. Denn qddm und m; sind sehr gewöhnlich und in den sämmtlichen Codicibus die ich bisher angeführt, die zwey ersten ausgenommen gewöhnlich. Da über dem m. das i. stehet: so weiß ich gar nicht, wie etiam daraus gemacht werden kann. Es gehört mit unter die Abbreviaturen, wo die Vocales über die Consonanten gesezt werden. s. Chronicon Gottwicense Tom. I. S. 51. Duorum autem personae, lißt Hocker *duae autem personae*, und sezt noch dazu abbrevirt due, autem persone,. Man sollte also denken die nemliche Abkürzung im

Mss. zu finden. Da findet sich aber blos diese leichte Figur duoz, die man auf der Kupfertafel, die zur 52. S. des angeführten Chronicons, Zeile 7. Figur 3. sehen kann. Auch schreibt er bald so, wie das Mscrpt; bald ändert er dessen Schreibart in die neuere um. Dadurch wird nun freylich Confußion erregt, und dergleichen Kleinigkeiten, denn dies sind sie, machen uns mißtrauisch gegen den Schriftsteller, und müssen auf alle Weise vermieden werden. Uebrigens verdient Hocker Entschuldigung, da ihm andre Aemter, die nöthige Zeit zum deschifriren abforderten, und er die diplomatischen Werke der Neuern noch nicht brauchen konnte. Was aber die Veränderung der Schreibart betrift; so fällt freylich der Vorwurf gewissermaßen auch auf mich. Doch — ich habe mir es bey meinen Anmerkungen zum Gesetz gemacht, wenn nicht die Schreibart der Mspte nothwendig, es sey der zweifelhaften Lesart, des Besondern, oder des Alters wegen, beybehalten werden mußte, solche zum Behufe der Leser, in unsre gewöhnliche umzuändern.

Der Innhalt des Buches faßt eigentlich Trostgründe der Vernunft (Ueberlegung) in sich, die durch selbige, einem seine Sünde, sein Verderben, die Eitelkeiten und Untugenden der Welt beweinenden Menschen vorgehalten werden, er selbst aber angewiesen wird, wie er dem allgemeinen Verderben entgehen, und im geistlichen Leben wandeln solle. Freylich muß man sich hier keine natürliche Religion vorstellen. Denn die Vernunft, die am Ende angeredt werden konnte: Tu enim dux vitae meae, tu magister

magister virtutis, tu es qui regulam indiscretam ducis, tu es qui a recto nunquam discedis, tu es qui a veritate nunquam auerteris, tu inuentrix bonorum, magistra morum, indicatrix virtutum, sine qua nihil vita hominis posse potest, per te cunctis viuendi regula datur, per te de vitae prauitate ad meliorem vitam homines adducuntur, praeceptis tuis formantur animi; si quis distortus est, tu corrigis si quis corrigendus est, tu emendas. Nihil mihi te carius, nihil mihi te dulcius, tu mihi super vitam meam places, eine solche Vernunft muß etwas mehr seyn, als sie blos im Natur Menschen ist. Sie muß und sie kennt auch Gott würklich aus der Offenbahrung, kennt Christum und verlangt Tugenden, die blos die Lehre Christi anpreißen kann. Uebrigens ist es eine harte Arbeit diese Synonima durchzulesen, und viele Geduld wird erfordert, ein würkliches Gewäsche von den ernsthaftesten Materien anzuhören. Jeder Satz wird wenigstens drey oder viermahl gleichbedeutend wiederhohlt. Dies sagt zwar schon der Titel, und das ausgehängte Schild betrügt nicht. Dem Verfasser kann man es nicht zur Last legen, wenn der Leser das findet, was er versprach, wenns ihm nicht gefällt. Aber dem Geschmack des Verfassers macht es nicht Ehre, und es eckelt auch die unbedeutendeste Sache so oft wiederhohlt zu lesen. Als z. E. Wenn die Vernunft den Menschen fragt, ob etwas wider einen Satz einzuwenden ist, und er nun antwortet: Nihil sane, nihil prorsus, nihil penitus, nihil omnino, nihilominus,

 nihil

nihil habeo quod contra dicam, cedo veritati, negare non possum, fateor esse verum, quis hoc dubitat, quis istud ambigit, quis istud negat. Oder er einandermal fragt: Qualiter, quo pacto, quomodo, quemadmodum, qua ratione, qua arte, quo consilio, quo ingenio? — Dies sey genug eine Idee von diesem Werke zu geben, das übrigens aus 2. Büchern, und im Mscpt aus 44. Blättern bestehet.

V.

Isidorus Junior de differentiis.

Cod. 108.

Auch dies Werk gehört dem Erzbischofe Isidorus zu. Der Anfang desselben liefert den deutlichsten Beweiß, daß der iüngere Isidor kein andrer, wie ich schon vorhin wider Hockern behauptete, seyn kann:

> Nonnulli norunt quod iste tempore Sigsebuti regis Gothorum scriptus est liber. Locus eius a peritis Ipala (Hispala auf dem Rande) prima ciuitas Gothorum vocatur, quae de Gallis et Francis occidentalis est. Persona vero istius codicis Isidorus iunior fertur fuisse. Requirunt etiam periti quare iste iunior appellatur? Vel quia alter sub vno vocabulo in eo-

dem

dem loco ante ipsum fuit, vel quod caeteris tractatoribus iunior erat. Ergo ille auctor sponte hunc scripsisse librum noscitur contra haereticos male putantes de trinitate, de anima et de homine.

Nun führen zwar alle, die vom Isidor geschrieben haben, ein Werk von ihm de differentiis & proprietate verborum an. Wenn es aber aus zwey Büchern, wie Ferreras, im 2ten Band der Historie von Spanien, S. 369. oder gar aus 3. Büchern, wie Hamberger am a. O. S. 483. bemerkt, bestanden hat: so muß es von unsrem Codex unterschieden, oder dieser nicht ganz seyn. Er besteht blos aus 8. Blättern, deren iede Seite 2. Columnen hat. Es finden sich aber in der That hier wenig Distinctiones. Sie betreffen blos, Deum et Dominum, trinitatem & vnitatem, personas diuinas, essentiam et substantiam Dei, filium nunc aequalem nunc minorem patre, nunc vnigenitum nunc primogenitum, nomina quae in dei filio distinguuntur, natiuitatem Christi et materiam, diuinitatem eius et humanitatem nostram, resurrectionem Domini et nostram. Creationem mundi et formationem, duos paradisos, gradus rerum, angelos hominesque et daemones, praeuaricationes angelicae & humanae naturae, hominem et pecus, rationem et membra, aetates, rationale et irrationale, mentem et rationem, sensum et memoriam, intelligibilia et sensibilia, animam et corpus, carnem et corpus, animum & animam, animam & spiritum, concupiscentiam carnis & spiritus, gratiae diuinae insu-

 sionem

ſionem et humani arbitrii voluntatem, legem et euangelium, actiuam et contemplatiuam vitam, fidem et opus, fidem, ſpem et caritatem, amorem et dilectionem, ſcientiam et ſapientiam, ſapientiam et eloquentiam, partes Philoſophiae, et vitia.

Der Codex ſelbſt gehört in das Ende des 13ten Jahrhunderts. Da verſchiedene Reden Philipps von Eichſtetten, dabey ſind, dieſer Philipp aber im J. C. 1323. ſtarb, wie ich einſtweilen aus Hockern S. 54. voraus ſeze. Uebrigens ſind die Diſtinctionen nach den damahligen Zeiten eingerichtet; einige ſind aus dem Lactanz, wie z. E. die de animo et anima; andre verrathen den Schulbegriff; noch andre ſind aus der immer mehr damahls einreißenden Myſtick zu erklären.

VI.

Iſidorus de VII. gradibus conſanguinitatis. Cod. 347.

Dies iſt blos eine einzige Seite, eines Codicis in Quart, von Pergament. Vorhergehen einige Reden de tempore, von verſchiedenen Autoren, dann folgt eine litterariſche und myſtiſche Auslegung der Stiftshütte und des A. T. Prieſterlichen Ornates; hierauf Summa hiſtoriarum von Adam an bis auf Herodem Agrippam. Auf dieſe kommt dieſe kleine

Abhandlung Isidors. Der Grund derselben ist die Tabelle der Verwandschaft, die Originum Libr. IX. Edit. Gothofr. p. 1062. stehet, und nur etwas davon abgehet. In dem Codice Etymologiarum, von dem ich oben Nr. II. handelte, erscheint diese Tabelle weit ausgearbeiteter. Beym Gothofred ist gleich die erste Reihe falsch. Vielleicht ist es einigen meiner Leser nicht unangenehm, diese Varianten zu wissen.

Tritavi pater et mater, Tritavi pater et mater heißt es beym Gothofred.

Cod. 245. hat

Tritavi patruus, Tritavi pater, Tritaviae mater, Tritaviae matertera.

Cod. 347.

Tritavi pater. Tritaviae mater.

Beym Cod. 245. steht blos ein Grad mehr; sonst kommen beyde Mss. wider Gothofreden überein. Ueberhaupt ist dies der Vorzug der Tabelle im Cod. 245. daß sie mehr ausgearbeitet ist.

Die Stammhalter Pater und Mater, stehen alleine, ohne Seiten-Verwandte; und dann kommen VII. aufsteigende und 7. herabsteigende Grade. Die so in Gothofred Nebenlinien ausmachen, stehen hier in der aufsteigenden Linie; und daher nehmen von Seiten des Vaters, den zweyten Grad ein Auus, Avita. Patruus, Amita. Patrueles, amitini. Patruelis et amitini filii. Patruelis nepotes. Patruelis pronepotes. Patruelis et amitini abnepotes. Die erste absteigende Linie, sämmtlich im zweiten Grad: filius, filia. Frater, soror. Fratrueles Fratruelis filii. Fra-

Fratruelis nepotes. Fratruelis pronepotes. Fratruelis adnepotes.

Hingegen im vorliegenden Codex 347. stehen sie so, wie beym Gothofred, die Grade werden aber etwas anders benennt. In der aufsteigenden Linie steht zwar beym G. im zweyten Grade. Auus und Proavia, das Pro muß aber weg; und gehört blos Auus und Auia hinein. So haben es beyde Handschriften, und die ganze Verwandschaft lehrt es. In der ersten aufsteigenden Nebenlinie irrt G. wieder. Patruus. Propatruus. Propatruus. Dies ist doppelt. Im Cod. 347. steht er nur einmal, und daher ist auch ein Glied weniger. In der dritten Nebenlinie kommt Frater und Soror im Cod. 347. gar nicht, im Cod. 245. so, wie ich oben erinnerte, vor. In der That war's auch schwehr, den rechten Standort für diese zu finden, da man keinen Platz für denienigen gelassen hat, von dem man die Verwandschaft wissen wollte. In diesem Betrachte hat die alte Venediger Ausgabe, ein besser Mittel getroffen, von dem ich erst unten, wenn ich die Ausgabe selbst beschreiben werde, reden kann.

Was endlich diese kleine Piece des Isidors anbetrift: so ist sie weiter nichts, als der in einigen Editionen der Etymologien desselben befindliche Zusatz zum fünften Capitel des IX. Buches. Dies fünfte Capitel schließt sich beym Gothofred: vbi isti gradus defecerint, merito iam dicimus minores: sicut & maiores dicimus post patris avi proaui abaui attaui tritavique, vocabulum. Hingegen in der Venediger Ausgabe folgt nun eine Erklärung was primus, secun-

secundus &c. gradus ist. Dies fortgeführt bis auf den siebenten Grad, und blos etwas abgekürzt, und einige Worte versezt, ist das, was hier unter dem Titel Isidorus de VII. Gradibus Consanguinitatis, geliefert wird. Ob es ein Theil des Etymologischen Werkes sey, oder nicht; werde ich bey den Ausgaben untersuchen

VII.

Obige Handschriften von einigen Werken des Isidors, soll hier mit Angabe einer minder bekannten Ausgabe einiger derselben geendiget werden. Die erste Ausgabe sämmtlicher Werke desselben, erschien, wie Hamberger und Fabricius solche angeben, zu Paris 1580. in Folio, zu Madrid wurde 1599. eine andre veranstaltet, und zu Paris 1601. wiederhohlt. Da ich keine derselben bey der Hand habe: so kann ich eigentlich nicht sagen, in wie weit sie vollständig sind. Ausser dieser sind einzelne Werke häufiger abgedruckt worden. Besonders sind die Etymologien desselben, zuerst durch Gintherum Zainer, 1472. litteris ahenis gedruckt worden. Dies ist, wie Hamberger und Fabricius bemerken, die erste Ausgabe. Diese Ausgabe hatte Alb. von Haller bey Ausfertigung seiner Bibl. Botanica. C. I. 1477. soll eine zu Basel; dann eine weitere 1483. zu Venedig durch Löslein, und noch eine 1489. zu Basel erschienen seyn. Darauf

rauf folgte die unsrige, und dann eine Pariser von 1499. und 1500; nach Maittaire Annal. Typogr. T. V. P. I. p. 523. Fabricius in Bibl. Latin. T. III. Die folgende Ausgabe soll Vulcanius 1577. in Fol. geliefert haben. Die neuste giebt Dion. Gothofredus, unter seinen Auctor. Ling. Lat. Mehrere Ausgaben finde ich nirgends angezeigt. Es scheint mir also die nun anzuführende Ausgabe derselben, unbekannt und selten zu seyn. Mit dem Schatze der Closter Heilsbronnischen Bücher, kam an die hiesige Universitätsbibliothek, ein Isidorus vom Jahre 1493. Diesen will ich nun etwas näher beschreiben. Der Titel ist blos

Isidorus ethimologiarum
Idem de summo bono.

Das erste hat 75. gezählte Blätter, das andere 21. Vor den Etymologien stehen die aus dem Manuscripte S. 48. — 55. oben angeführte sechs Briefe des Isidorus und Braulio, und am Ende Registrum in libros etymologiarum sancti Isidori hispalensis episcopi. Dies ist weiter nichts als eine Angabe der Capiteln, mit der vorgesezten Zahl der Blätter, wo solche zu finden sind.

Eben dergleichen Capitelrubricken stehen am Ende der Bücher de summo bono. Und hier findet sich auch folgende Nachricht vom Druck und Herausgabe des Werkes:

Finit liber tertius & vltimus de summo bono sancti Isidori hyspalensis Epi. Impressus Venetiis per Bonetum locatellum mandato & expensis

sis Nobilis viri Octauiani Scoti Ciuis Modoetiensis. MCCCCXCII.
Tertio Idus Decembres. Cum dei summa laude.

Da diese Ausgabe gegen das Ende des Jahres, den 11. Decemb. fertig wurde: so ergiebt sich leicht das beym Maittaire stehende Jahr 1493. Annal. typogr. Tom. I. p. 322. Tom. IV. P. II. p. 561.

Sie kommt in Ansehung des Textes häufig mit dem vorhin beschriebenen Codex überein; noch häufiger aber mit der Gothofredischen Ausgabe. So z. E. im V. Buche, Cap. 33.

Aegyptii autem propter lunae; sezt wie das Msct. Aeg. a. *primi*.

Martius — idem et November. Hier hat sie eine eigene Lesart, die allen Vorzug verdienet: *idem et nonum ver*. Das Wort nouum gab am ersten zum November Gelegenheit.

videscentibus. l. *virescentibus*. MS.

Cap. 34.

quia annus in duas tantum partes, sezt bey annus *olim*, hinein. MS.

Cap. 35.

graves morbos habet. l. *habeat*. MS.

Cap. 36.

tria sunt autem tempora l. *genera*. MS.

quando primum censum exegit. l. *censu excogitato*, halb wie das MS. halb eigene Lesart.

Cap. 38.

extremitas nascitur. l. *extremum noscitur*. Wieder

der etwas von der Lesart des MS. aber auch etwas eigene.

aduentum Seruatoris in carne l. *carnem.* MS.

Der Schluß des Capitels, von dem ich S. 40. sprach, stehet hier ebenfalls. Vielleicht ist dies gar die Ausgabe, deren Gothofredus gedenket?

Cap. 39.

Enos — Cain. l. *Cainan.* MS.

Cap. 42.

Josaphat — Prophetavit Helyas &c. l. *Helyas &c. prophetaverunt.* MS.

Athalia — claruit. l. *Jonadab sacerdos filius Rechab clarus habetur et Joiada pontifex.* MS.

Amasias — condita est. l. *Kartaginem hoc tempore quidam asserunt conditam.* MS. Doch fehlt das übrige.

Cap. 43.

Darius — Platonem primum rhetorem. Auch diese Edition setzt wie das MS. *Pl. et Goriam* pr. rh.

Philopator und Epiphanes erscheinen hier so, wie sie das MS. angiebt.

Cap. 44.

Leo — languet. l. *latrat.*

Der Schluß ist sowohl vom Gothofredus als dem MS. verschieden;

Heraclius, heißt er: an. 27. Huius quinto et quarto religiosissimi principis Siseputi in Hispania Judaei baptizantur. Residuum sextae aetatis tempus soli Deo est cognitum. 5857.

In dem Capitel de consanguinitate L. IX. hat die-

diese Ausgabe, wie ich schon oben bemerkte, einen gewißen Vorzug vor der Gothofredischen.

Der Arbor consanguinitatis ist hier völlig anders. Man hat ihn in Form eines natürlichen Baumes geschnitten, mit der Umschrift: Haec est arbor consanguinitatis. Anstatt daß in den gewöhnlichen Ausgaben für die Person, von deren Verwandschaft die Rede ist, kein Platz gelassen worden ist: steht hier in der Mitte ein Mannsgesicht ohne Nahmen und von ihr in aufsteigender Linie Pater Mater, in absteigender filius und filia. Die übrigen Seitenlinien sind ebenfalls richtiger gezeichnet.

Nur eins zur Probe,

2
Auus
/ Avia \\
2 / | \\ 2
Patruus Pater Auunculus
amita mater matertera
1 / | \\ 1
frater / o \\ soror

Verständlicher, leichter und natürlicher ist dies. Dann ist, wie ich ebenfalls schon bemerkte, das vorhergehende Capitel V. de affinitatibus et gradibus, das in der Gothofredischen Ausgabe, und selbst in unserm MS. blos de affinitatibus handelt, auch mit der Lehre de gradibus u. am Ende mit der Hinweisung auf den Stammbaum versehen: Sed cum magna veritas occulata fide *plus* quam per aures animis hominum infigitur:

iam necessarium duximus post narrationem gradu-
um etiam eos in praesenti libro inscribi, quatenus
possint et ex auribus et ex oculorum inspectione
adolescentes perfectissimam graduum doctrinam
adipisci.

VII.

Ephraemi Diaconi de compuncti-
one animae Libri VI. Cod. Membr.
No. 136.

Man wird leicht aus dem, was ich in der Vorrede sagte, merken, daß dies blos ein lateinischer Codex ist. Er gehört, wie die mehresten pergamentene Mscpte hiesiger Bibliothek in das Ende des zwölften, oder den Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts. Er hat nicht die geringste Anzeige des Jahres oder des Schreibers; sondern das Alter muß aus der Form der Buchstaben und den übrigen chronischen Zeichen geschlossen werden. Er hat vieles mit dem Codex der Etymologien des Isidors gemein; und daher habe ich ihm diese Zeit beygelegt. Das mehreste, das ich von ienem sagte, gilt auch von diesem.

Der Schriftsteller, von dem hier ein Werk geliefert wird, ist der von seinen Landsleuten als Lehrer der Welt und Prophet, gerühmte Ephraem, von

Geburt

Geburt ein Syrer, der im J. C. 372. oder 375. als Diaconus von Edessa starb. * Der Beysatz Diaconus, den er in unserm Mscpte führt, läßt uns nicht daran zweifeln, daß der Abschreiber an diesen grossen syrischen Kirchenvater dachte. Man hat zwar sonst noch mehrere Scribenten Syriens, die unter dem Namen Ephraem bekannt sind. Man unterscheidet aber gegenwärtig, weil andere außer dem Oriente, und selbst da, nicht viel bekannt sind, blos den Diaconus zu Edessa, der unter dem Kaiser Valens starb, und den Antiochenischen Patriarchen Ephraem, der dem durchs Erdbeben verschütteten Euphrasius im J. C. 526. folgte. ** Einen Ephraem, Bischof der Elamiten, der im achten Säculo florirte, und vom Ebediesu unter die syrischen Schriftsteller gezählt wird, *** ausgenommen; schrieben andere Ephraems wenig oder gar nichts. Daher hat auch Saxe, blos den großen Ephraem und den Antiochenischen Patriarchen, den ersten im J. C. . . . den andern im J. C. . . . angeführt. An andere läßt sich, vor der Hand wenigstens nicht denken. Da der Schriftsteller, dessen Abhandlungen hier geliefert werden, Diaconus genennet wird, so ist er auch vom Antiochenischen hinlänglich unterschieden, und er ist dieses um so mehr, da unter

 den

* s. meinen Auszug aus Assemanns orientalischer Bibliothek Th. 1. S. 31.

** s. das Chronicon von Edessa, beym Assemann Th. 1. beym Jahr griech. Rechnung 837. und meinen Auszug. Th. 1. S. 142.

*** s. meinen Auszug Th. 2. 372. No. 87.

den vom Photius, uns angegebnen Werken des lezten keines, das mit gegenwärtigem eine Aehnlichkeit hätte, angegeben wird s. Saxe. Denn dieser Ephraem, Patriarch von Antiochien schrieb blos s. Phot. reliq. a Saxio citatos.

Zwar findet man auch, im ganzen betrachtet, unter den Werken, des Syrers Ephraems, die am vollständigsten zu Rom 1737. folg. durch Sim. Evod. Aßemannen herausgegeben worden, * keine Abhandlung de compunctione animae, in 6. Büchern; wie die Aufschrift unsres Codex verlangt. Aber doch findet man alle einzelne sechs Bücher, unter besondern Titeln, als besondre Reden oder Homilien.

Sechs Bücher, als so viel Theile eines einzelnen Tractates, de compunctione, hat Ephraem nicht geschrieben. Dies lehrt der Catalogus seiner sämmtlichen Werke. Er hat, nach der lateinischen Uebersetzung, oder dem griechischen Worte κατανυξις zu urtheilen verschiedene Reden de compunctione gehalten; allein sie sind alle blos Reden, und reichen nicht an die Größe des Mscptes hin, daß ich vor mir habe, und aus Blättern bestehet. In so ferne, und blos in Ansehung des Titels, würde dies Werk dem Syrer Ephraem nicht beygelegt werden können. Was aber schon Aßemann in den Prolegomenis zu der römischen Ausgabe der Werke desselben von den Ueberschriften

* Von dieser Ausgabe sehe man Michaelis Abhandlung on der syr. Sprache S. 73.

schriften der Homilien erinnert hat, das findet vermuthlich auch von der ganzen Eintheilung derselben statt. Aus dem Anfang der vorliegenden sechs Bücher, so wie aus ihrem Schlusse, finde ich deutlich, daß solche sämmtlich in der benannten Ausgabe stehen.

Das erste Buch fängt sich an: Dolor me compellit dicere, et iniquitas mea cominatur mihi vt sileam. Terrores me proloqui vehementer perurgent et peccata mea silentium me habere compellunt. — Der Schluß ist: et dicamus pariter qui digni fuerimus videre insatiabilem pulchritudinem tuam, gloria patri, qui fecit nos; gloria filio, qui salvavit nos; et gloria Spiritui sancto, qui redemit nos.

Der Anfang des zweyten Buches ist: Gloria omnipotenti Deo, qui os nostrum superno nutu aperuit ad enarrandum de his terribilibus miraculis — Der Schluß: Quia rectae viae domini et iusti ambulant per eas; impii autem infirmabuntur in eis. Gloria patri et filio et Spiritui S. et nunc et semper et in saecula saeculorum, Amen.

Der Anfang des dritten Buches: Beatus qui odio habuerit hunc mundum, et meditatio eius solummodo in Deo fuerit. Beatus qui execratus fuerit peccatum et malitiam — Der Schluß: Quia dominus caeli ipse via vitae factus est omnibus qui desiderauerint ad patrem luminum peruenire.

Des vierten Buches Anfang: Dominus noster Jesus Christus, qui descendit de sinu patris et effectus est nobis via salutis super poenitentia instru-

ens — Der Schluß: Suscipe obsecrationem servi tui domine, precibus omnium sanctorum tuorum qui tibi placuerunt in hoc saeculo, quoniam tibi debetur omnis adoratio et gloria in saecula saeculorum, Amen.

Des fünften Buches Anfang ist: In luctaminibus huius saeculi nullus sine agone, seu certamine coronatur — Der Schluß: vt deliciis paradisi perfruens cum sanctis angelis omnibus, dicam: gloria patri immortali; gloria filio immortali; gloria Spiritui S. immortali in saecula saeculorum, Amen.

Des sechsten Buches Anfang ist: Venite dilectissimi fratres exhortationem meam suscipite, et semper mementote consilii mei peccatoris et imperiti Ephraem (Effrem) — Der Schluß: Gloria misericordi Deo nostro et immortali, qui os nostrum aperuit per gratiam, ad meditandum verba iudicii eius et dilectionis atque compunctionis, quae sunt aedificia animae, firmamentum cordis, mentis illuminatio: vt omnis anima, quae haec meditatur, trahatur ad vitam aeternam. Explicit liber sextus Ephraem diaconi de compunctione animae.

Aus diesen Anfangs- und Schlußworten ergiebt sich, daß das erste Buch, die Rede Ephraems, in der Aßemannischen Ausgabe, Tom. I. opp. graec. p. 40., unter der Aufschrift: λογος ασκητικος, mit dem Anfang: ὁ πόνος τȣ λέγειν αναγκάζει με· ἡ δὲ ἀναξιότης μȣ σιωπᾶν ἐπιτιμᾷ μοι. Aßemann Labor et dolor me ad loquendum atque dicendum

cendum compellunt: verum indignitas mea silentium mihi imperat — bis S. 70. ist.

Das andere Buch ist Tom. III. opp. graec. unter den lateinisch vorhandenen Werken, die erste Rede S. 553. de resurrectione et iudicio et de regno caelorum et munditia animae. Sie geht bis S. 557. und Anfang und Schluß, ist wie im vorliegenden Codex.

Das dritte Buch sind die μακαρισμοὶ ἕτεροι, von 20. Capiteln, die Tom. I. opp. graec. S. 292 — 299. stehen. Sie fangen sich an μακάριος ὃς μισήσας κατέλιπε τὸν βίον τοῦτον ἀνθρώπινον Aßemann: Beatus qui praesentem hanc vitam odit ac deserit —

Das vierte Buch ist die Rede περι μετανοιας, die ebenfalls Tom. I. S. 148 — 158. stehet. Sie fängt an ὁ κατελθὼν κύριος ἐκ τοῦ κόλπου τοῦ πατρὸς, καὶ γενόμενος ἡμῖν ὁδὸς σωτηρίας Aßemann. Qui e sinu Patris descendit Dominus, nobisque factus est via salutis.

Das fünfte Buch ist eine blos lateinisch vorhandne Rede, die Tom. III. p. 557. stehet. Sie hat die Aufschrift de Agone, s. de luctaminibus huius seculi und geht mit gleichem Anfang und Schluß bis S. 560.

Das sechste und lezte Buch ist die Rede περι κρισεως καὶ κατανυξεως, die Tom. II. opp. graec. S. 50. also anfängt Δεῦτε, πάντες ἀδελφοὶ, ἀκούσατε συμβουλῆς, ἐμοῦ τοῦ ἁμαρτωλοῦ καὶ ἀπαιδεύτου Ἐφραΐμ. Aßemann: Venite vniuersi fra-

si fratres, consilium a me peccatore et imperito Ephraem accipite — und bis S. 56. gehet.

Es sind also dies die nehmlichen Reden, die ebenfals blos lateinisch, aus verschiedenen Handschriften vom Aßemann Tom. I. p. LXXXI. sqq. angegeben werden, aber verschiedene Aufschriften haben. So hat die erste sonst den Titel: monita ad Monachos. MS. Lat. Vatic. 5051. de compunctione cordis. ib. 650. de vita et exercitatione monastica in der Ausgabe des Ambrosius Camaldulensis zu Florenz 1481 — und in vaticanischen Abschriften dieser Ambrosianischen Uebersetzung 257. 258. 5053. 481. s. Aßemann am a. O. S. LXXXV. Eben diese Verschiedenheit findet sich bey den andern Büchern oder Reden.

Insbesondere kommen sie dem sehr alten vaticanischen Codex 6443. gleich, der anfangs dem Cardinal Petro Rothomagensi * gehörte. Er enthält zwar wie Aßemann Theil II. Vorred. S. XX. berichtet, acht Bücher, ist auch in der Ordnung etwas verschieden, im Grunde betrachtet aber faßt er die nemlichen Reden in sich, die ohne eine Sylbe zu verändern, gleichen Anfang mit dem hiesigen Codex haben. Nur ist das erste Buch in unsrem, im vaticanischen das sechste. Zugleich wird es in zwey Theile getheilt, und der zweyte Theil macht im vatican. Codex das achte Buch aus. Das zweyte Buch unsres Codex ist daselbst das erste, und die übrigen folgen der Ordnung nach.

Man

* Von diesem s. Aßemanns Ausgabe des Ephraems Th. III. Vorred. S. XLVI. ff. Cap. IV.

Man macht sonst den Ambrosius Camaldulensis, der 1439. starb, zum ersten lateinischen Uebersetzer Ephraems. Dies Vorgeben des Oudin * und andrer, hat schon Aßemann am a. O. bestritten. Am deutlichsten sieht man dessen Richtigkeit aus Vergleichung auch blos des Anfangs einiger Reden. Wir wollen nur bey den vorliegenden Reden stehen bleiben. Gleich die erste fängt Ambrosius an: Dolor me in verba compellit. Die vierte: Dominus qui de alto sinu patris descendit. Die zweyte, dritte und fünfte findet sich gar nicht bey ihm. Es sind also gegenwärtige Reden eher, als die ambrosianischen übersezt. Ob aus dem syrischen Original, oder der griechischen Uebersetzung, könnte gefragt werden, wenn, zur muthmaßlichen Zeit ihrer Verfertigung, Kenner des syrischen sich fänden. Dies wurde, nach Wiedmannstadten in der Vorrede zu seinem N. T. erst vom Ambrosius Theseus, im sechzehnten Säculo, auf Leo X. Befehl gelehrt. Ausserdem aber kömmt es mir auch sonderbar vor, wenn diese Reden aus dem syr. übersezt worden wären; warum nirgends ein Original davon aufzutreiben wäre — Doch vielleicht liegt dies noch tief im Oriente vergraben. Im Grunde intereßirt die Gewißheit davon die Erweiterung unserer Kenntnisse wenig. **

* de Scriptor. Eccl. Tom. I. p. 502.

** Unterdessen finde ich doch bisweilen Wörter, die mehr aus dem syrischen als griechischen entstehen konnten, z. E. etlichemahle lignum, wo doch im griechischen δενδρον stehet, lignum würde hier ξυλον voraussetzen. Im syrischen ists ein Wort.

Denn diese sämmtlichen Bücher enthalten weiter nichts als fromme Ermahnungen an die Mönche und geistliche Personen. Warm und so recht treuherzig, wie Ephraem sonst zu thun gewohnt ist, ermahnt er sie, ihren Vorfahren nachzuahmen, und ihren Endzweck vor Augen zu haben. Uebrigens sagt er aber nichts sonderlich neues, was wir nicht eben so gut in hundert andern ascetischen Schriften jener Zeiten fänden.

Doch muß ich einige Bemerkungen, die ich beym Vergleichen mir merkte, hier anführen. Vielleicht ist das kleine Scherflein hier und da einem Liebhaber Ephraems angenehm, ob es gleich nicht zur glänzenden, oder allgemein nutzbaren Gelehrsamkeit gehört. Es sind blos kritische Bemerkungen.

Das erste Buch mit dem Anfang Dolor me compellit dicere &c. das sonst den Titel de vita monastica hat: hat Kohl und Tillemont dem Ephraem absprechen wollen. Aßemann hat solches gegen beyde vertheidiget. Tillemont urgirte besonders eine Stelle, in welcher einer Sonnenfinsterniß, eines Erdbebens und des Einfalls der Perser gedacht wird. Aßemann Theil II. Vorr. S. XLIV. und XLV. zeigt, wie dies mit der Historie zu vergleichen sey; erinnert aber, S. XLVI. daß der arabische Uebersetzer, und die Oxfurter Ausgabe, die Stelle gar nicht haben. Unser Codex hat sie Seite 3.

Velum templi quod nihil deliquerat a semetipso scissum est, nos autem propter peccata nostra cor nostrum compungi non cupimus. Terra

iugiter

iugiter pertimeſcens a facie domini, ſub pedibus noſtris commovetur, vt nobis metum incutiat, et nec ſic ob noſtram duritiam formidamus. Vrbes abſorptae ſunt, et loca ab ira domini deſolata ſunt et nec ſic trepidamus. Sol ſemel et iterum meridianis horis ſuper nos obſcuratus eſt; et nec ſic corde expaueſcimus. Bella Perſarum ac diuerſarum gentium barbararum commota ſunt et regiones noſtrae deſolatae ſunt, vt nos metuentes Deum poenitentiam ageremus. — Aßemann beweißt klar genug aus dem Ammianus und andern Schriftſtellern und Umſtänden, daß im J. C. 358. ein Erdbeben zu Nicomedien geſchehen, und die Perſer eingefallen wären. Freylich iſts beſſer, die Umſtände ſo in der Nähe zu haben, wie hier dieſe Geſchichte. Geſezt aber auch, Nicomedien ſey eher eingefallen: ſo iſt der Vorhang des Tempels noch lange vorhero, dreyhundert Jahr und darüber vorhero zerriſſen. Dieſen Zuſammenhang hat weder Tillemont noch Aßemann bedacht. — Durch die zu genaue Entzieferung dergleichen allgemein vorgetragener Umſtände, läßt man den Schriftſteller oft mehr ſagen, als er ſagen wollte. Wenn der Auctor hier blos von allgemeinen Umſtänden ſpricht; dergleichen z. E. die beſtändigen Einfälle der Perſer in die kaiſerlichen Lande, und überhaupt die damaligen betrübten Zeiten waren: ſo hängt der erſte Satz, velum templi a ſemetipſo ſciſſum, mit den folgenden etwas ordentlicher zuſammen; als wenn der, doch ſonſt nicht ſogar ſprungreiche Ephraem einen

nen Zwischenraum von dreyhundert Jahren ohne die geringste Ursache machte.

Varianten ließen sich blos gegen das griechische, das Aßemann Th. I. S. 40. ff. einrückt, aus unsrem Mscpte genug bemerken, wenn sie im ganzen sonderlich nutzten. Oft las ich ganze Stellen anders; und oft besser, als der gedruckte Text. Wie z. E. S. 51. der römischen Ausgabe heißt es; nach vorhero erzählten guten Handlungen, die man in die Ewigkeit mit Vertrauen auf Christum, * voranschicken soll: Ἐὰν προέπεμψας ταῦτα, θάρσει, ὅτι εἰς ἀνάπαυσιν ἀπέρχῃ. εἰ δὲ οὐδὲν τούτων προέπεμψας, τί ἐν τῇ μονῇ παροξύνῃς τὸν πλησίον; πρωῒ γὰρ ἔχεις χωρισθῆναι ἀπ' αὐτοῦ. Der Gegensatz verlangt nach εἰ δὲ οὐδὲν τούτων προέπεμψας, ganz etwas anders, als τί ἐν τῇ μονῇ παροξύνῃς τὸν πλησίον. Unser Mscpt. lißt hier: Si haec tu praemisisti, scito te incunctanter ad requiem pergere: si vero nihil horum praemisisti, *perdidisti, carissime! animam tuam.* Quid in hac mansione exasperas proximum tuum; mane enim ab eo separandus es. Zusammenhängender wird iedermann nun die Perioden finden. Häufig fand ich ganze Perioden mehr im Mscpte, als in der Aßemannischen Ausgabe. Besonders zwischen S. 66—68. Auffallend muß die Stelle vom zukünftig zu hoffenden Paradies seyn, die S. 70. der gedr.

* Deutlich genug ist dies durch Verbindung mit der ἐπιποθῆσαι τοῦ χριστοῦ ausgedruckt.

gedr. Ausgabe steht. * Ἔισάγαγέ μȣ ἐκεῖ, καὶ ἴδω πȣ̃ ἐκρύϑη ὁ Ἀδὰμ, καὶ προσενέγκω δόξαν τῇ Φιλανϑρωπίᾳ σȣ, ὅτι εἰσήκȣσας τῶν δακρύων μȣ, &c. Noch deutlicher in unserm Mscpte: Illuc me introduc propter bonitatem tuam. Abscondar quoque ibi inter medium arborum eius et videam locum vbi Adam occultatus est; cum alacritate et laetitia vbi dictum est Adam vbi es, adorationem et gloriam tibi offeram, quia exaudisti orationem &c. Wie sinnlich muß nicht der Begriff von diesem Paradiese seyn? War es Wunder, daß ihn **Mahomed** in seine Religion übertrug? Um wie viel brauchte er ihn auszubilden?

Die lateinische Uebersetzung, die **Jos. Simon Aßemann** der römischen Ausgabe beyfügte, hat besonders, was das Syrische betrift, den guten treuen Charakter nicht, den dessen Vetter, **Sim. Evod. Aßemann** in seiner orientalischen Bibliothek behauptet. Bey den griechischen Reden, sagt er in der Vorrede zum Th. II. S. . . . . selbst, daß er die Voßische Uebersetzung zum Grunde geleget, und solche ausgebessert habe. Mit dieser durfte ich also das Mscpt nicht vergleichen.

Da hingegen das zweyte Buch blos lateinisch vorhanden ist: so ergaben sich hier freylich weit mehrere Varianten, die bald gut, bald übel gerathen sind. Einige der vorzüglichsten folgen. Beym Aßemann steht dies Buch Th. III. S. 553.

Quis

* Man vergleiche damit meinen angeführten Auszug Th. I. S. . . . . Vielleicht habe ich anderswo Gelegenheit, mehrere hieher gehörige Stellen zu liefern.

Quis ignorare l. quia ignorare
diſcrimen l. periculum.

longitudinem aequo animo pertulerunt, heißt es beym A. ſehr unverſtändlich; hier ſtehet tribulationum longitudinem a. a. p.

Dominus — tanquam procella currus eius; vermuthlich iſt dies ein Druckfehler, ſtatt curſus, wie hier.

ſervemus cor noſtrum, expectantes patrem familias Chriſtum Deum ac Dominum noſtrum, qui cum diues &c. l. ſ. c. noſtrum propter Deum, qui cum dives &c.

S. 554. laetabimini, tanquam vincti ſoluti a vinculis. l. tanquam vituli ſ. a. v. Dieſe Lesart hat auch ein Codex im Vatican, und iſt der prophetiſchen Stelle gemäßer.

Si converſi fueritis — — invenietis. l. illic invenietis

elementa ignis calore *tabeſcent* l. ſolventur.

cogitationes ad aliud immortale ſeculum l. c. ad illud im ſ.

Quia etſi domus noſtra — diſſolvatur. l. diſſolvetur.

S. 555. a. mens non vulſa — permanſit. l. mens inconcuſſa — manſit.

Vnusquisque eorum ſuſtinuit. l. Fides eorum ſuſtinuit. Iſt dem Codex angemeſſener.

Quemadmodum enim in vinculis. l. Ille in vinculis. Dieſe Lesart iſt falſch. Denn es war vorhero vom Simeon Luc. II, 29. die Rede.

Sed omni virtute aequiparantes merita eorum cum ipſis

ipsis in regnis caelestibus gaudeamus. l. sed omni virtute, vt cepimus, merita eorum attendamus, vt cum &c. Eben so lißt Codex Casanaten. beym Aßem. Er sezt zwar pessima lectio dazu, dies seh ich aber nicht ein. Mir kommts vor, als wäre der Cod. Casaneten. nicht richtig excerpirt.

S. 556. videbitis — et tubae illae angelicae — — clangentes, refulgebunt tanquam claritas firmamenti. Diese Lesart ist gewis falsch. Besser lißt unser Mscpt: videbitis — et tubas illas angelicas — clangentes. Refulgebunt iusti tanquam claritas firmamenti —

Dies mag genug seyn, um den Werth unsres Manuscriptes zu bestimmen. Auch in den übrigen Büchern weicht es häufig vom gedruckten Texte der römischen Ausgabe ab. Im Ganzen zwar nicht, aber in einzelnen Sätzen desto häufiger. Einem Berichtiger der Werke Ephraems würde er hier und da noch manche gute Lesart liefern.

VIII.

Libri Sancti Effrem de
- Compunctione cordis
- Judicio dei et resurre. &c.
- Beatitudine Animae
- Penitentia
- Luctamine spiritali
- Die Judicii.

Ich verbinde damit diese rare Ausgabe der obigen Reden, oder vielmehr Bücher. Sie ist in Folio auf 35. S. mit gespaltenen Columnen ohne Seitenzahl gedruckt. Weder Ort noch Herausgeber ist genannt. Auf der ersten Columne steht: Ingeniosi, acutissimi, sanctique viri Effrem Edissene ecclesie diaconi: De compunctione cordis. Liber primus incipit. Hierauf folgt das Buch: Dolor me compellit dicere. S. oben S. 85. Dies so wie alle folgende in Capitel abgetheilt, und vor iedem steht dessen Innhalt. Auf diese Art hat das erste Buch dreyzehn Capitel. Es geht aber nur bis an die Helfte der griechischen Rede, und des ersten Buches des obigen Mscpts. Das zweyte Buch: de eadem compunctione, liefert in fünf Capiteln die Folge. Hierauf folgt das Buch: de iudicio Dei et resurrectione, de regno caelorum et munditia animae, mit dem Anhang: Gloria omnipotenti Deo, in fünf Capiteln. Das folgende: de

de Beatitudine animae, fängt sich an: Beatus qui odio &c. und hat vier Capitel. Das Buch: de poenitentia; mit dem Anfang: Dominus noster Jesus Christus qui descendit, hat fünf Capitel. Das Buch: de luctamine spiritali; fängt sich an: In luctaminibus &c. und hat drey Capitel; Das Buch: de die Judicii endlich fängt sich an: Venite dilectissimi und beschließt mit dem sechsten Capitel diese Ausgabe. Die Argumente der Capitel folgen sodann auf drey Seiten nochmahls.

Der Text dieser Ausgabe ist völlig der, den ich im vorhergehenden Manuscripte fand. Blos zufällige Veränderungen verschiedener Abschreiber konnte ich bemerken. Es gielt also alles das, was ich vom Mscpte bemerkte, auch von dieser Ausgabe.

Die eigentliche Zeit und der Ort ihres Druckes möchte sich schwehr entwickeln lassen. Der Character der Buchstaben ist Mönchsschrift; und gewiß ist es, daß die Ausgabe in die letzte Helfte des funfzehenten Jahrhunderts gehört.

Sie kommt mir aus dem Grunde, besonders rar für; weil ich sie weder beim Aßemann noch anderswo angeführt finde. Handschriften von diesen sechs Reden finde ich genug, aber keine Ausgabe, die sie enthielte. Die älteste Ausgabe, die Aßemann Th. 1. Vorr. S. XIII. C. III. anführt, vom J. 1475, zu Florenz, gehet uns hier nichts an: denn es sind die Reden nach der Uebersetzung des Ambrosius. S. XII. C. II. führt Aßemann eine andere zu Dillingen 1563. durch Jacobum Menchusium, an. Diese hat die angeführten VI. Reden,

den, und wird Catalog. Bibl. Bodleianae impress. p. 229. V. 4. 2. Th. angeführt. Aber die unsere kann sie nicht seyn, theils wegen des Characters, theils wegen der Ordnung; theils wegen anderer Umstände. Der Character wird von iedermann in das funfzehente Jahrhundert verwiesen werden. Die Ordnung ist zwar willkührlich; aber in der Dillingischen Ausgabe ist unser erstes Buch, das letzte. Der Titel ist ganz verschieden; Ephraem opuscula et monita. Sie hat eine Dedication, in welcher einer Vergleichung mit Mscpten Erwähnung geschiehet; die bei uns, so wie viele andere Reden, fehlen.

Auch die zu Cölln 1547. herausgekommene Ausgabe, ist nicht die unsere; weil in ienen X. Reden, außer den obigen noch: de transfiguratione, lamentatio de aeterna retributione; de Dei matris laudibus; und andere, mehr stehen.

Es scheint übrigens diese Ausgabe ein Anhang eines andern Buches zu seyn, mit dem es gleichen Character und gleiche Einrichtung hat.* Es ist dies das folgende Werk.

Retho-

* Die Gewißheit dieser Vermuthung finde ich dadurch bestätiget, daß in einem andern ebenfalls auf hiesiger Bibliotheck befindlichen Exemplare, die beiden Werke beisammen, und auf verkehrte Art, der Titel der Werke des Ephraems, der Rethorica diuina; dieser ihr Titel nebst Register, ienem vorgesezt worden ist. Auch ist das Zeichen des Papiers in beyden Büchern Nr. VIII. und IX. das nemliche.

IX.

Rethorica Diuina de oratione Domini Guilermi Parisiensis.

Folio.

Dieser Wilhelm, der 1227. nach dem Tode des Bischofs Bartholomäus dessen Stelle zu Paris erhielt, schrieb minder schlecht als seine Zeitgenossen, von denen er sehr geschätzt wurde. Unter seinen Werken zeichnete sich seine Rhetoricka divina besonders aus. Sie ist warm und empfindsam, nicht sehr scholastisch. Von seinen Werken sind zu Venedig 1591. und zu Paris 1674. zimlich vollständige Ausgaben heraus. Aber diese besondere ohne Ort und Zeitangabe erschienene Ausgabe des 15ten Jahrhunderts kennt man wenig. Hamberger, Jöcher, Fabriz, Oudin, Cave, du Pin, haben sie nicht. In Beuthgems Incunabulis topographiae wird eine zu Gent 1483. in 4. * herausgekommne Edition der Rhetoricâ divinâ erwähnt, die aus ihm Maittaire T. IV. p. 451. anführt.

* Wenn in Quart so viel heißt, daß vier Blätter zusammen gehören; so kann dies auch von unserer gelten; der Format ist aber in Folio.

Eben diese Edition steht in Zeidlers Universal-Lexico unter dem Worte Guilermus; der unnöthig vom Wilhelm von Paris, der im LVI. Bande vorkommt, und unser Bischof ist, unterschieden wird. Eben daselbst wird auch die Edition der Operum Guilhermi, Nürnb. 1496. die Hamberger S. 386. anführt, angegeben.

Auf der andern Seite des Titelblattes stehen folgende Verse: die den Innhalt des Buches angeben:

Cum ſuadere doces et perſuadere miſellos
Quo pacto valeant fundere verba Deo
Tu facis vt ſceleri fiat, Guilerme, creator
Mitior: atque reis de duce det veniam.
Hos non dicendi das, Quinctiliane, colores:
Non hos, eloquii gloria, Marce, dabas.
Hos non ille dedit quem mirabantur Athenae:
Sed perit eloquio rhetor vterque ſuo.
Perdita, vana fuit, fallax ſapientia veſtra:
Judicis humani corda mouere docens.
Noſtra quidem precibus iuſtam mollirier iram
Ars veneranda docet, iudicis atque Dei.
Ah, quanto melius verbis placare potentem
Aeternumque patrem, quam dare verba iuris.
Nec modo ſupplicibus culpam poenamque remittit,
Inſuper et donat praemia larga Deus.
Viue igitur felix per ſecula longa magiſter,
Tam bona qui nobis dogmata ſcripta dabas.

Cum

Cum patribus, magnisque Deis, requiesce sub vmbra
Aeternumque vale, vir Venerande, vale.

Hierauf folgt ein alphabetisches Register der vornehmsten Sachen des ganzen Werkes. Die Anführung ist nach den Capiteln, und einigen am Rande befindlichen Buchstaben, weil keine Seitenzahl vorhanden.

Den folgenden Prologus, setze ich wegen der Geschichte, ganz hieher:

Guilermus episcopus Parisiensis, natione Aluernus, doctor profundus et vnctus, ex cuius schola, velut ex vberrimo fonte sapientiae innumerabiles praeclarissimi viri emersere: praeter eximios laborum suorum fructus, bibliothecae ecclesiasticae plurimos et pretiosos librorum thesauros adiecit. Exposuit * nempe luculenter et singulari more: Psalterium, Proverbia Salomonis, Ecclesiasten, Cantica canticorum et *Mathaeum* Euangelistam. Edidit opus magnum et insigne *de vniuerso*, cuius sex partes sunt. Quarum tres primae, de vniuerso corporeo, reliquae vero de vniuerso incorporeo seu spirituali latissime tractant. Composuit et *rhetoricam diuinam*, opus singulariter deuotum, in cuius conscriptione calamum in corde

* Da meine vorzüglichste Absicht bey Einrückung dieser Vorrede, die Berichtigung der Bücherkenntniß ist: so habe ich die Werke Wilhelms, die Hamberger schon anführte, cursiv drucken lassen. Man sieht auf diese Art leicht, wie viele noch abgehen.

corde tinxit, cuius lectioni ſedulae ſe quiuis eccleſiasticus, cuius peculiare officium orare eſt, dare deberet. Quis enim mechanicus ſuae vocationis et artis, induſtriam non concupiſcit habere. Tractatum etiam de primo principio, quod Deus eſt; tractatum de trinitate et notionibus ac praedicamentis diuinis; tractatum cur Deus homo; *librum de Sacramentis* magnum, cui non eſt ſimilis alter; * tractatum de animabus humanis * * commendatiſſimum; tractatum de bono et malo; librum *de fide et legibus*; ſummam *de virtutibus et moribus*, * * * *de vitiis et peccatis ac meritis et*

* Er verſteht Librum de ſacramentis, nicht die Dialogos de VII. Sacramentis, die dem B. Wilhelm Baufeti, der 1302. B. zu Paris war, gehören. S. Hamberger am A. O. S. 386. Ein deutliches Zeugniß daß das Buch de Sacramentis dem Guilelmo Alverno zugehöre, ſtehet in der Rhetorica divina, am Ende des XI. Cap.: mitto ad te tractatum de poenitentia. Te, inquit, qui legis hoc. Qui tractatus eſt pars libri de ſacramentis. — Die Zahl ſieben würde aber die Dialogos alleine noch nicht verwerflich machen. Denn am Ende der Rhet. div. findet man außer dem Abendmahl und der Taufe, auch die Abſolution, die letzte Oelung, das Chriſma, unter ihrer Zahl.

** Dies iſt vermuthlich der Tractat de immortalitate animae, in der Nürnberger Ausgabe und beym Hamberger S. 385.

*** Dieſen Tractat führt er ſelbſt Cap. I. Rhetor. div. an

et retributionibus; tractatum de operibus ac mirabilibus virtutum; tractatum de laudibus patientiae; tractatum de dono ſcientiae; *tractatum de XXX. remediis tentationum;* tractatum *de vocatione ad beneficia eccleſiaſtica, et de pluralitate beneficiorum in vnitate perſonae,* in quo diuini honoris Zelotiſſimum ſe fuiſſe declarat; tractatum de clauſtro animae, opus multa breui ſinu continens; declamatorios *ſermones* exhortationum popularium, et alios libros et tractatus complures, qui tot, tales ac tanti ſunt, vt ſanctos doctores Thomam et Bonauenturam in ſapientiae eminentia a plerisque doctisſimis viris, vel aequare vel antecellere iudicentur. Dum hic vir eleuatae intelligentiae et profundae ſpeculationis, ſanctimonia morum ſingulariter conſpicuus, ante pontificatum Pariſiis theologiam fructu multo publice legeret, et amicus ſuus, ab epiſcopo quodam accepiſſet mandatum litteris expreſſum, vt praebendam in eccleſia eius vacantem conferret alicui viro bono; ſibi eam obtulit. Cui ſtatim reſpondit: Non habes, o amice poteſtatem conferendam praebendam niſi viro bono, nec fines ipſius mandati excedere potes; non igitur mihi eam dare vales, qui non ſum vir bonus; et hac via ſe euaſiſſe, magnopere gloriabatur. O virum ſingularem et ipſo Phoenice rariorem magnis vtique praeconiis extollendum. Illo etiam tempore di-

an. Eben daſelbſt führt er noch einen de actibus humanis, den ich hier vermiße, an.

uini verbi praedicatione abunde fructificatas plures communes mulierculas a peccatis retraxit, quibus Parisiis nouam domum filiarum Dei inchoauit, anno Domini MCCXXV. et harum exemplo cepit hic ordo in aliis etiam ciuitatibus dilatari. Demum biennio elapso, anno videlicet Domini MCCXXVII. mortuo episcopo Bartholomaeo Parisiensis ecclesiae, cathedrae pontificali dignissimae, praefectus est, cui multo fructu deseruiuit tempore longo, semper lingua calamoque deuotissimi doctoris officium adimplens.

Die Rubricken der 54. Capitel, aus welchen das ganze Werk bestehet, nehmen die folgende Seite ein, und ihnen folgt die ganze Abhandlung.

Das Werk selbst ist aus dem Grunde schätzbar, weil es die erste systematische Anweisung zum Gebet ist. Dies sagt Wilhelm selbst, im ersten Capitel, will aber weder Faulheit noch zu gehäufte Beschäftigung die Ursache einer bisher fehlenden Anleitung seyn lassen; sondern glaubt, daß die Alten die Kunst zu beten, mehr durch Beyspiele als Regeln gelehrt hätten. Um so nöthiger möchte er es halten, das Unternehmen erst weitläuftig, obgleich ziemlich metaphysisch, zu vertheidigen. Die Sciagraphie seines Werkes giebt er selbst: Dicam, quod huius sacrae et diuinalis rhetoricae, siue oratoriae scientiae subiectum est oratio — eiusque perfectiones, differentiae et partes nec non mirificae virtutes et inaestimabiles fructus siue vtilitates, adiumentaque atque impedimenta, docentur in eadem —

In

In der Erklärung des Wortes Oratio, unterscheidet er es besonders von der petitione. Dies ist generell, Oratio aber wird nur zu Gott, und, wie es die Lehre seiner Kirche verlangt, zu den Heiligen gerichtet. Und daher kann orare nicht einmal gegen den Pabst gebraucht werden. Hiebey hebt er den Einwurf, ob man auch um zeitliche Dinge beten dürfe, recht gut, durch biblische Beyspiele. Der Eingang des Gebetes, soll entweder vom Gefühle der eigenen Unwürdigkeit zeugen, oder Lob und Preis Gottes enthalten. Von beyden Arten werden viele, und oft gute, gedrungene Beyspiele gegeben. Die Narratio, wird mehr durch Beyspiele, als Regeln erklärt, und durch verschiedene Sätze geführt. Die Einrichtung des Gebetes muß so seyn, daß geistliche Sachen wichtiger als leibliche sind. Man hat das Vater unser zum Beyspiel; Auch des Zöllners Gebet kann hier dienen. Gewundert hab' ich mich, hier Aristoteles Worte: Nunc inveni te caussa caussarum; fac me tibi acceptabilem mit dem Zusatz: Sic enim dixisse dicitur, et procul dubio omni fideli iugiter facienda est, angeführt zu finden. * Man muß sich hiebey der göttlichen Gnade überlassen; die uns rechtfertiget; Doch wird hier immer nach den Lehrsätzen der päbstlichen Kirche gelehrt. Dahin gehört also, daß die Erwähnung der Bußübungen geschehen soll, die Gott gefallen; und einiges andre; So auch die Bitte zur Mutter Gottes, und ihre Fürsprache, welche, nebst dem Gefallen, das Gott am Gebet hat, und der Gna-

* Cap. 16.

de des Erlösers, die Gründe der Erhörung, oder die Argumenta confirmantia, ausmacht. Am Schlusse halte man Gott seine Barmherzigkeit vor, und bitte, daß die eigene Schwachheit, die Erhörung nicht entziehe. Hierauf beweißt er den Nutzen des bisher gesagten, und zeigt, wie nöthig die Erkenntniß und Bekenntniß der Sünden, die Reue darüber und der Abscheu dafür in dem Gebete sey. Von den Leibesstellungen beim Gebete führt er an: prostrationem corporis, genu flexionem, expansionem et eleuationem manuum, und erectionem oculorum ad caelum. Kein Verdienst schreibt er ihnen nicht zu, sondern sieht sie blos als Mittel an, das Gemüth geschickter in der Andacht zu erhalten: Quantum ego autem video, illa dispositio corporis vnicuique in oratione sua et habenda et conseruanda est, per quam adiuuari se maxime sentit. Scio namque genuflectionem quibusdam esse impedimentum orationi. Similiter et crebras genuflectiones, laboriosae namque sunt, et propter hoc de cogitationibus non nihil in se rapiunt. Et ob hanc causam cor humanum ad Deum totaliter colligi non sinunt. Propter quod omnium dispositionum corporis mihi convenientior videtur esse accubitus, quo incumbitur sub podiaculo alicui maxime ex parte sinistra. Magis enim quietat corpus, magisque liberum permittit esse cor in cubitu huiusmodi. Qvin immo expedire mihi videtur orantibus, vt quieto corpore ab omni molestia et libero corde ab omni mala distractione seu sollicitudine sint in oratione. —

Thre

Thränen der Buße geweint, sind eine starke Gebetshülfe; zu deren Erzeugung vorzüglich die Anruffung der Heiligen, insbesondre der Maria Magdalena; ingleichen die cörperlichen Bußübungen, z. E. Geisselung, Fasten, helfen. — Auch das anhaltende Gebet thut viel, welches bey Gott nie Importunitas wird. Hieher gehört auch der Glaube; besonders die Erinnerung an die Menschwerdung, Leiden, Todt, Auferstehung und Himmelfarth Christi; an das h. Abendmahl — hiebey weitläuftig von dem Meß-Amte. — Zeit und Stunde, ist immer zum Gebete geschickt. Hier giebts keine unglücklichen Stunden, dergleichen die Astronomen (Astrologen) bey Angehung weltlicher Fürsten annehmen: Et cum de hoc, fährt er fort, cum quibusdam modernis astronomis sermonem conferrem: hoc ipsum contexerunt, videlicet, quod omnis hora infausta et fortunata esset ad serviendum Deo altissimo, et ad exorandum et ad deprecandum illum. Et quia nec coeli nec luminaria nec stellae de talibus intromittunt se. Quod si adiecisset sermoni suo, quia Dei seruitium est supra virtutem coelorum, lunarium et stellarum, et verissime hoc dixissent — Ein weiteres Hülfsmittel zum Gebete ist, sein Vergnügen an Gott zu haben, und seinem Dienste sich zu weyhen: Noch einige andre Mittel sollen Clamor, eiulatus, rugitus, planctus, gemitus, suspirium, singultus seyn. — Das Gebet vergleicht sich übrigens zu einem Boten (nuncius) den man an Gott schickt. Aus dieser Vergleichung werden verschiedene Eigenschaf-

ten des Gebetes und Anweisungen dazu erklärt. z. E. die Geschicklichkeit und die Neigung zum Beten. Wohin zum Exempel auch gehört, daß man dessen gleich satt bekommt. Eine Sache, die leider mehr als zu wahr ist. Man hat noch iezt Beyspiele genug, daß manche mit großem Eifer ein Gebet anfangen, bald aber erkaltet ihr Feuer — Der Rath, den Wilhelm hier giebt, ist: sich nach und nach dazu zu gewöhnen; erst ganz kurzer, nach und nach längerer Gebete sich zu bedienen. Gott wird dann, wie er verheißen, der Schwachheit gewiß aufhelfen. — Die Gesänge gehören gewißermassen auch zum Gebete. Wilhelm preißt vorzüglich die Bußgesänge und Psalmen an; erklärt aber dabey etwas mystisch, einige Instrumente. Von der herrlichen Sängerey seiner Zeiten mag folgende Stelle * dienen: Heu quot onos lyros ** et asinos insensibiles habet hodie sanctus Dauid, immo spiritus S. ad citharam suam et psalterium; qui nihil prorsus spiritualis harmoniae ibi sentiunt. Nihil de his, quae per psalmos spiritus S. omnibus loquitur, intelligunt vel etiam cogitant. Et quod est maioris absurditatis, ipsas voces psalmorum ita ruditer, adeoque inepte resecant et vociferant, vt voces eorum a rudibus asinis differrev alde modicum videntur. — In der Folge wird der Ausdruck, vitulus labiorum, im lezten Capitel Hoseas, vom Gebete erklärt, auch gezeigt, warum es mit dem Rauche des Weyrauchs verglichen werde. — Das Gebet

* Cap. 39.

** h. e. asini ad lyram.

Gebet sey demüthig und kurz — Beantwortung einiger sehr unerheblichen Einwürfe: warum die Heiligen so selten die Gabe der Thränen und der Demuth, die sich bey Sündern so häufig finden haben; Auch ob das Gebet erhörlich sey, wo man nicht actu ipso an Gott denkt. Eigentlich heißt diese Frage: ob man bey Wallfarthen immer an Gott und den vorgesetzten Endzweck denken müße. Die Antwort ist, es sey nicht immer möglich; dem ohngeachtet aber wäre das Verdienst da, quia radix permanet — Das Andenken an göttliche unverdiente Wohlthaten, in der Schöpfung und Erlösung, soll zum Gebete aufmuntern. Recht artig wird besonders das erste durch verschiedene Gegenstände der Natur durchgeführt. Die Hindernisse des Gebetes, die von der Sünde herrühren, müssen mit dem Schwerde des Geistes bekämpft werden, und daraus entstehet der Kampf der Seele im Gebet; der die geistlichen Waffen nothwendig macht, um den Sieg zu erhalten. Die Vorzüge des Gebetes und seine Kraft beweißt Wilhelm aus dem Abendmahl, wo durchs Gebet des Priesters mirifica transmutatio panis et vini in corpus et sanguinem Domini, geschiehet, aus den Wirkungen der Taufe, und andrer Sacramente; endlich aus dem dadurch weggenomenen Zorn und der zugewandten Gnade Gottes —

Das abgerechnet, was zu dem besondern Lehrsystem seiner Kirche gehört, und einiges andre verziehen, was seine Zeiten nicht anders vermuthen ließen:

ließen: ist Wilhelm ein guter Schriftsteller, seine Anweisung nett und bündig, vielleicht auch in manchen Stücken, selbst neuern, nicht unbrauchbar.

X.

Prisci aliquot Germanie ac vicinorum populi: nostro eui spatio haud prorsus noti, per me Sebastia de Rotenhan Franconicum &c. Pro illustranda Germania tam ex impressis quam aliis triginta historicis fere, tipis ereis nondum excusis, passim comportati: vt exactius perquiri possint, pro studiosis subnectuntur.

Dies sind in allen 6. Quartblätter. Die einer alten Edition von Suetons Cäsarn von 1520. angebunden sind. Vom gelehrten Ritter Sebastian von Rotenhan, der im sechszehnten Jahrhundert lebte, und durch Gelehrsamkeit, Reisen und Staatsgeschäfte gleich berühmt ist, will ich weiter nichts sagen, da Joh. Sal. Eyring 1738. in Jena ein eignes Büchel'gen von ihm schrieb. Aber dies wundert mich, daß dieses vor mir liegende Werk

weder

weder vom Eyring, noch von andern angeführt wird. Rotenhan wollte dadurch blos die Gelehrten seiner Zeit, auf die alten Namen deutscher Völker aufmerksam machen. Denn die Namen stehen nur lateinisch da, geordnet nach den Alphabeten aber ohne den geringsten Fingerzeig, wo das Volk, das ihn führt, anzutrefen seyn möchte. z. E.

Austrii renenses seu françonici
Ampsani
Antes
Abudiaci
Abodriti alias Abdoriti
Angili alias Angli
Allobroges
Angrivarii
Alani
Alciburgi
Auarpi alias Anarpi
Atrabate
Austrasii alias Austerii
Angri
Argentarii
Arborichi
Agathirsi
Ambrones

B.

Busactori
Boristeni &c. &c.

Hierauf folgen eben so Silve Germanice ac vicine.

Gabrita silva
harcinia silva &c.

Das

Darauf Amnes lacusque Germanici et eis contigui, nostratibus exacte conquirendi, quibus nominibus iam representantur: opera mea pridem congesti.

Adarna flu. al. Adarva

Adrana fluuius &c.

Man sieht also deutlich daß v. Rothenhan durch dies Register, das an sich sehr trocken ist, seinen Zeitgenossen Gelegenheit, die Vaterländische Geschichte zu bearbeiten geben wollte. Denn dies sagen deutlich die Worte, nostratibus exacte conquirendi, quibus nominibus iam representantur. Manche würden dies noch iezt haben, und in diesem Betrachte, würde eine völlige Mittheilung der Rothenhanischen Namen, nicht unnüz seyn. Den Beschluß des Namen-Registers machen: Germanie montes et contigui.

Abnobii montes

Adula mons &c.

Am Ende wollte v. Rothenhan noch eine kleine Probe seiner philologischen Kenntnisse geben. Idem ego Sebastianus de Rotenhan, Franco, Iherosolimitanus eques ac iureconsultus, adagia mea diuersis idiomatibus eorum maxime regnorum, tamen non omnium, que Mercurio propicius afflante pridem perlustravi: subtexere volui: usuales quoque sermones aliquot itineranti admodum necessarios sub totidem fere lingwis dilucide expositurus, cum fortassis profectionem meam tam terrestrem quam maritimam aliquando in publicum prodire contigerit. Hie-

Hierauf liefert er folgendes Distichon:

Schnödickait der Welt
Erkenn dich selbst.
Gieb allen Dingen maß,
Mit abprechen leid dich *
So dienst du gott dester pas
Allzeit frölich
Nit thů größer ere begeren, dann dein Tugend
mag beweren.

Diese Disticha, sage ich, liefert er in dem zu Candia gewöhnlichen griechischen Dialect, im syrischen um Jerusalem, lateinisch, Französisch, Englisch, Italienisch, Böhmisch, Dänisch und Schwedisch, Portugiesisch und Deutsch. Alles aber mit lateinischer Mönchsschrift gedruckt. Unter ieder Version findet sich sein Name, in allen obigen Sprachen, den ich noch hersetzen will:

Griechisch:	Sebastian apo cöcchino petino.
Syrisch	Bastian midi achmar dieck.
Lateinisch	Sebastianus de rubro gallo.
Französisch	Bastian des rouge kock.
Englisch	Bastian off rede cock.
Italienisch	Bastiano dal rosso galo.
Böhmisch	Sebastianz tzerueneho kohůta.
Dänisch u. schwed.	Bastian uon rede hane.
Portugisisch	Bastiano da Ruyne galo.
Deutsch	Sebastian von Rotenhan.

Und

* Abstine ac patere.

Und der völlige Schluß ist:

Impressum per me Ioannem de Erffordia.

Ich bescheide mich gar gerne, daß diese Nachricht in manchem Betrachte, nicht sonderlich wichtig seyn möchte. Doch hoffe ich, daß sie nicht völlig unbedeutend seyn wird. Sollten es einige Gelehrte für wichtig genug halten, daß das ganze Namen-Register geliefert werden sollte; so würde sehr leicht damit gedient werden können. Wenigstens könnte es zu einem Examen dienen, wie weit wir etwa in der Kenntniß unsers Vaterlandes und seiner Nachbarn seit 1521. vorgeruckt sind. Und wer ist Ioannes de Erffordia?

XI.

Opusculum insigne de Philosophorum informi fide, radicatum in lumine naturali contra infideles, iudaeos et paganos.

So heißt am Ende ein Werk, das Friedr. Creußner zu Nürnberg 1477. druckte. Maittaire führt es aus des Sauberti Bibl. Norimb. an. Tom. IV. p. 382.

Viel bekannt scheint mir dies Werk nicht zu seyn, da ich es selten angeführt finde. *Fabricius* in

in Bibl. latin. mediae et infimae aetatis; und aus ihm Joecher, unter den Namen Opitz (Joseph) nennen es Opusculum de informi Philosophorum et poetarum fide. Die Creußnerische Ausgabe, die die einzige ist, und die ich vor mir habe, hat im Anfang noch folgende Rubrick:

Radicalis atteſtatio fidei orthodoxae, fundata in rationis naturali lumine, de informi philosophorum et poetarum fide, contra Iudaeos, Gentiles et infideles ceteros. Incipit opusculum breve feliciter.

Der Verfasser, der im 15ten Jahrhundert lebte, sagt in der Vorrede, daß, weil er mit leiblichen Waffen nicht helfen könne: so wolle er doch wenigstens die Gegner des christlichen Glaubens rationibus et auctoritatibus gentilium philosophorum bestreiten. Der in dem Oriente sich ausbreitende Mahomedische Glaube reitzte ihn also, zu diesem, wie man leicht sich vorstellen kann, sehr vergeblichen Werk. Cum siquidem, heißt der erste Periode seines Prologi: terrae orientalis incolae ridiculoſò machometi peruersoque dogmate seducti, his praecipue temporibus non solum verbis sed et armis Christianae fidei professores persequuntur, cuius sectam erroneam et damnabilem omnes fere gentes, tam Saracenorum, quam Turcorum atque Tartarorum imitantur. Er glaubte, daß weil diese Leute nicht durch die heilige Schrift und die christlichen Lehrer, die sie verwürfen, überzeugt werden könnten; so müße man sich gegen sie blos wahrscheinlicher Gründe bedienen. Dazu wären die ältern Poeten und

Philosophen, die Sybillinischen Orakeln, u. d. zu gebrauchen, quibus perspicax ingenium vix possit contradicere aut prorsus nemo sapiens in philosophia peritus valet respuere. Er habe also ihre Aussprüche gesammlet und sein Werk de fide philosophorum informi genennt; nam fides eorum non fuit informata spe et gratuita charitate. Man sieht also leicht, wie er sein Beywort informis erklärt haben will. Er versteht die noch unausgebildeten Ideen der ältern Philosophen und Poeten darunter. Sein Buch theilt er in 21. Abschnitte, von welchen einige, von Gott, dessen Wesen, Eigenschaften, und Werken oder Geschöpfen, d. i. von der Schöpfung der Engel, der Menschen und der Welt handeln; andre aber von der Wiederherstellung des verdorbenen menschlichen Geschlechtes durch die Menschwerdung und das Leiden rc. rc. Christi, ingleichen durch die Einsezung und den Gebrauch der Sacramente. Die Uebrigen aber handeln von der allgemeinen Auferstehung der Menschen, und den verschiedenen Schicksalen der Bösen und Guten. Nun ists wahr, manche Artickel sind so beschaffen, daß der Verfasser äußerst schwach muß gedacht haben, der von ihnen etwas bey den heidnischen Poeten finden will. Aber doch entschuldigt die Zeit sehr vieles, in der Opitz schrieb, und die wohl noch weiter zu gehen andern Schriftstellern nicht verdachte. Manche Artickel hingegen, sind in Betracht seiner Zeiten recht artig ausgeführt. Ich will von beyden einige Proben geben; da doch sein Werk nicht leicht eine neue Auflage erleben möchte. Der erste

ste Artickel ist überschrieben: Unus solus Deus est. Dies wird nun zuerst mit dem testimonio nobilium et famosissimorum poetarum belegt. Diese sind Orpheus, nach Horazens Anführung, Virgil. Aeneid. 6. "Principio celum, terras, camposque liquentes, lucentemque globum lunae Titaniaque astra spiritus intus alit, totamque effusa per artus Mens agitat molem et magno se corpore miscet". Vult tantum dicere, fährt Opitz fort, Deus est anima mundi, quem gubernat, movet, vivificat sua influentia, sicut anima rationalis seu spiritus humanus suum corpus regit et animat. Ferner kommen aus dem Ovid, gleich anfangs des ersten Buchs seiner Verwandlungen u. aus dessen untergeschobenem Buche de vetula, das der Verfasser in der Folge öfters anführt, einige Verse, die nicht sonderlich wichtig sind. Hierauf folgen die Zeugnisse der Philosophen, diese sind Thales Milesius, Pythagoras, Anaxagoras, Chrisippus, Zeno Philosophus: horum enim omnium sententia, quamvis sit multa, eandem tamen rem expetunt, vt divinam providentiam unam esse consentiant. Sive enim natura, sive aether, sive ratio, sive mens, sive fatalis necessitas, sive divina lex, sive quidquid aliud dixeris; idem est, quod a nobis dicitur Deus. Aristoteles, Plato, Cicero, Empedocles, Mercurius Trismegistus, Socrates, Seneca und Apuleius. Die Sybillina Oracula führt er blos aus dem Lactanz und Isidor an. Auf sie folgen dann Bileam, Nebucadnezar, Darius, Cyrus, Antiochus, Epiphanes, und Heliodor aus den biblischen

und apocryphischen Büchern des Alten Testamentes. Auf diese Zeugniße führt O. alsdann die rationes Philosophorum probabiles et persuasibiles tametsi non demonstrativas für die Einheit Gottes an; die mehrentheils aus dem Aristotel genommen sind; z. E. Si essent plures primi principes, vel essent unius speciei vel diversarum. Si primum tunc qua ratione essent duo, eadem ratione essent centum vel mille et sine numero. Et si possunt? essent centum vel mille, tunc actu sunt, eo quod in aeternis non differt posse esse, et esse. Nam si producerentur de novo, tunc non essent primi principes, sed haberent eis priorem, eo quod producens est eis productis, sicut causa est prior effectu. Si secundum? tunc sequitur quod non sunt ambo primi, quia specie diversi sunt, et unus est perfectior alio. Nam duae species non possunt esse aeque perfectae, cum se habent ad invicem sicut numerus ad numerum, et per consequens minus perfectus princeps ad perfectiorem ordinaretur; et ille erit primus et consequenter est unus Deus tantum. Endlich wird dieser Artikel damit beschlossen, daß durch 18. principia artis generalis die Einheit Gottes bewiesen wird. Diese 18. principia sind: bonitas, magnitudo, duratio, potestas, sapientia, voluntas, virtus, veritas, gloria, differentia, concordantia, contrarietas, principium, medium, finis, maioritas, aequalitas, minoritas. Daß hier viel Scholastick mit unterläuft wird wohl meines Erinnerns nicht bedürfen. Laßt uns den dreyzehnten Artikel nachsehen: Er handelt;

dest; qvod Deus homo factus est. Unser Schriftsteller fängt an: Dei filius incarnatus est, non ex virili semine sed mystico spiramine et de virgine natus. Ad notitiam huius articuli multi sapientes gentilium in lumine naturali devenerunt non solum philosophi, sed et poetae et sybillae. Item prophetissae gentium et infidelium hunc praedixere. Zuerst führt er den Albumasar in suo maiori introductorio, an. Darauf Plinium hist. nat. L. VIII. wo er sagt: equus gravidari absque masculi odoratu in coitu. Dies bestättige Virgil und Solinus. Ovid de vetula: ingleichen Virgil: Ecl. 4. ziele auf unsern Glauben:

Vltima cumei iam venit carminis aetas
Magnus ab integro, seculorum nascitur ordo
Jam redit et virgo (i. Sybillae propheciae) redeunt saturnia regni
Jam nova progenies caelo demittitur alto.

Und daß dies auf Christum gehe, habe schon Servius, expositor Virgilii, bemerkt. Hierauf folgt Artic. XIV. rationibus philosophicis probanda est dei incarnatio. Dies sind nun eben nicht strenge Beweise, sondern bloße Beweise für die Schicklichkeit der Menschwerdung des Erlösers. Z. E. Gott muß die Art und Weise vorzüglich schätzen, durch welche er seine vorzügliche Würde zeigen kann. Nun fände dies bey Christi Menschwerdung statt, Gott müsse sie also schätzen, und wäre dies, so müßte sie nöthig seyn. — Ovid de vetula L. III.

Hoc unum novi homo fieri quod Deus unquam

Non posset | nam quod ex tempore ceperit esse
Eternum non esse potest | quia si cariturum
Fine sit | idcirco quod sit deus ammodo saltem
Non sine principio poterit fore | sed quod vtroq. &c.
Tunc ad propositum
Hoc vnum novi | sed nescio si deus esse
Vellet homo | si vellet em · cum summa voluntas
Non habeat, vel habere queat · quibus impediatur
Posset homo fieri · carnem assumere posset
Ac vnire sibi · sed qua ratione moveri
Posset · ad hoc · ego non video tamen vndique venor
Vndique perscrutor · si possem forte venire
In verisimilem veramve probabilitatem
Qualiter induci deus ad quid tale volendum
Posset. u. s. w. bis auf die Verse
Hec nazo publius · ouidius ciuis romanus &c.

Dies soll eine Erläuterung des Satzes seyn: quod Dei filius de spiritu sancto conceptus non ex virili semine et virgine est genitus. Bey manchen Artickeln ist fast gar nichts als nur Probabilität angeführt. Z. E. von den Sacramenten, der Taufe, der Kirche u. s. w. Vieles, sehr vieles hat er aus Lactanz genommen, dies ist so klar, daß er selbst öfters diesen seinen Gewährsmann anführt. Aus dem bisher gesagten, glaub ich, wird es leicht seyn

seyn von der Methode unsres Auctors eine genaue Vorstellung sich machen zu können.

Nur noch überhaupt will ich die Schriftsteller auszeichnen, aus denen er sammlet, oder deren Aussprüche, von andern gesammlet, er anführet.

Alanus
Albumasar
Algazel
Anaxagoras
Antiochus Epiphanes
Apuleius
Aratus
Aristoteles
Arthemidorus
Averroes
Augustinus
Avicenna
Bileam
Boetius de trinitate und de hebdomad.
Caßiodorus
Cato
Cicero
Claudianus
Claudius
Cornutus Philosophus
Chrisippus
Cyrus } Könige von Persien
Darius }
Democritus
Didimus
Dionysius Philosophus

Egidius Romanus de regimine princip.
Empedocles
Epicur
Fulgentius
Galen, den er immer Galienum nennt
Gilbertus
Heliodor, aus dem zweyten Buche der Maccabäer
Hermes
Hippocrates, er nennt ihn Ypocras
Homer
Horatz (Oracius)
Hugo de Novo Castro super sententias
Johannes Gualensis (Galensis) in seinem communiloquio
Isaac Philosophus de distinctionibus
Isidors Etymologien
Lactanz
Lucan, oder wie es eigentlich heißen soll Lucian
Lucillus
Lucretius
Macrobius
Melion, Schüler des Aristotels
Menander
Mercurius Trisgmegistus
Nebucadnezar aus dem Daniel
Orpheus
Ovid
Persius
Petrus de Candia, oder Pabst Alexander V.
Plato

Plinius in seiner Histor. Natur.
Porphyrius
Proclus
Ptolemäus im Almagesto
Pythagoras
Quinctilian
Seneca
Servius Comentar. in Virgil
Sextus Pythagoricus
Socrates
Solinus
Sybilla Erythräa
Thales Milesius
Tibull, er schreibt ihn Tibullius
Valerius Maximus
Varro
Virgil
Xenophon
Zeno.

Was das typographische des Buchs betrift, so ist es mit den in den ersten Büchern gewöhnlichen Lettern der Mönchsschrift gedruckt, hat aber weder Bogenzahl, noch Seitenzahlen, keine Signaturen, kein Registrum Chartarum am Ende, kurz, gar nichts, wodurch man sonst die Bögen bezeichnete. Der ganze Schluß ist:

Opusculum insigne de philosophorum informi fide · radicatum in lumine naturali contra infideles · judaeos et paganos.

Finit feliciter. Laus Deo Clementissimo.

Im-

Impressum per Fridericum Creußner de Nurmberga · Anno domini · Millesimo · CCCCLXXVII.

Abbreviaturen sind bisweilen da, Unterscheidungszeichen aber sind blos zweye durch das ganze Buch. Das erste ist ein gerader Strich, zwischen zwey Worten, das andere ein Punct. Sie sind nicht mit einander vermischt, sondern es scheint wohl, daß das eine immer in Ermanglung des andern gesetzt worden. So folgen zuerst einige Seiten, wo die Wortfolgen blos mit Strichen unterschieden wurden, und da in der Druckerey die Zeichen dazu fehlen mogten: so folgen dann einige Seiten mit Puncten, statt der Striche, bis diese wieder angehen. Oft ist mitten in der Seite der Anfang von der andern Art zu unterscheiden gemacht worden. Man kann die am besten aus den Versen des Ovids sehen, die ich oben abdrucken ließ, so wie sie im Buche vor mir lagen.

Vom Nutzen des Werkes will ich weiter nicht viel sagen; die Absicht des Verfassers war recht gut, er wollte zeigen, daß selbst die aufgeklärtesten der Heiden einen Fingerzeig auf wahrem Glauben der Christen gäben, manches beståttigten, meistens aber nicht soweit håtten kommen können, als es die Offenbahrung lehrte. Aber die Absicht, die er besonders hatte, durch seine Schrift die christliche Religion dem Mahomedaner und Türken annehmlich zu machen, war offenbahr auf diese Art, wie ers anfieng, unerreichbar. Ich behaupte dies nicht aus dem Grunde, den wohl mancher hier zuerst nennen würde, als

ob

ob Homer, Virgil, Ovid, Horaz, Aristotel u. a. den Orientalen nicht bekannt waren. O sie sind es sehr gut: Doch die Griechen mehr als die Lateiner. Nur werden sie nicht mit dem Werthe belegt, den sie bey uns haben. Und am allerwenigsten würden sie durch diese Schrift überzeugt worden seyn.

Wer aber der Mann nun war, der dies insigne Opus schrieb? Fabricius, Jöcher, Maittaire geben einmüthig einen Iosephum Opitium dafür aus. Maittaire nahm diese Nachricht aus dem Catal. Bibl. Cantabrig. Beym Werke selbst ist der Verfasser nicht angegeben. Er soll aber noch Sermones geschrieben haben, die 1484. zu Straßburg im Druck erschienen. Vielleicht ließe sich aus diesen Reden mehr von seinen Umständen entdecken; worauf ich aber Verzicht thun muß, da ich sie nirgends auftreiben kann. So viel aber ist richtig, daß Jöcher und Fabriz nicht fehlen, wenn sie ihn zu einem Schriftsteller der lezten Helfte des funfzehnten Jahrhunderts machen. Die Stelle seiner Vorrede: Cum siquidem terrae orientalis incolae ridiculoso Machometi perversoque dogmate seducti, his praecipue temporibus non solum verbis sed et armis christianae fidei professores persequuntur, cuius sectam erroneam et damnabilem omnes fere gentes, tam saracenorum, quam turcorum atque tartarorum imitantur. Ego vero cum viribus corporis non possem resistere, neque gladio materiali, tentavi saltem gentilium philosophorum rationibus ac auctoritatibus ipsorum paganorum perfidiam confutare, et malitiam impugnare, giebt offen-

offenbahr zu erkennen, daß damals die Christen von den Türken sehr verfolgt wurden. Nun nahmen im J. C. 1453. die Türken Constantinopel ein, und es ist sehr wahrscheinlich, daß unser Verfasser, auf diese und andere den Orient so sehr beunruhigende Begebenheiten mag gezielt haben. * Führte er nicht Schriftsteller an, die erst im funfzehnten Jahrhundert lebten, wie z. E. Alexander V. u. a. so würde man die Worte seiner Vorrede auch auf die Creutzzüge deuten können. So aber muß man vielmehr die Begebenheiten der Ottomaner in der letztern Helfte des 15ten Jahrhunderts, als von ihm verstanden, ansehen.

Ungelehrt mag er nicht gewesen seyn. Für die damaligen Zeiten verstand er seine Philosophie sehr gut, und sein Buch ist Bürge, daß wenn er auch nicht alle von ihm angeführte Schriftsteller gelesen, doch wenigstens sehr viele davon nicht unachtsam durchgegangen habe.

XII.

* Sagte doch J. C. 1471. der Böhmische Gesande zum Papst Sixtus, quod Thurcus abstulisset Christianitati duo imperia, quatuor regna, 20. provincias, et 200. urbes, populumque absque numero utriusque sexus: hortabaturque, ut ad resistendum se disponeret, ne peiora fidelibus contingerent. s. *Paul. Langii Chronic. Citizense.* in Pistors Scriptor. rer. germ. nach Struvens Ausgabe Th. 1. p. 1252.

XII.

Tractatus de apparitionibus animarum post exitum earum a corporibus et de earundem receptaculis. Editus in erfordia ab excellentissimo viro Iacobo de Clusa ordinis cartusiensis, Sacrae paginae professore doctissimo.

Wegen des Innhaltes würde es sich kaum verlohnen, dieses Buch auch nur zu nennen: ob ich gleich gewiß zu seyn glaube, daß alle die, so es anführen, fast nur den Namen nach solches kennen. Es ist voll von Pfaffenmärchens und strozt von heiligen Legenden. Heil ihm, daß es nun nicht weiter aufgelegt werden wird. Zwar wenn ich mich in die Zeiten seines Verfassers hindenke: so kann ich doch ihm meine Verehrung nicht versagen. Er spricht freylich nicht so muthig und beherzt, als man zu unsern Zeiten es wagt Gespenster-Geschichten in Zweifel zu ziehen — Aber doch spricht er behutsam. Hartes Latein, und nicht der feinste Styl, mögen wohl nicht blos ihn vor den Schriftstellern seiner Zeit auszeichnen, da man nicht viel bessers erwarten konnte. Ich habe mir die Mühe nicht verdriessen lassen ihn durchzulesen: sollten meine Leser wohl ungehalten seyn, wenn ich seine Gedanken concentrire,

trire, und ein gewiß seltenes, obgleich nicht wichtiges Buch hier auszeichne?

Rogamus vos ne terreamini per spiritum, 2. Thessal. 2, ist der Anfang seines Eingangs, in welchem er noch sagt, daß ihn viele aufgefordert hätten, seine Gedanken, von den Erscheinungen der Geister in einigen Klöstern, Kirchhöfen, Kirchen und Häusern, die öfters den Besitzern derselben zur Last wären, sich in schrecklicher Gestalt zeigten, Steine, Scherben u. s. w. würfen, Tische und Stühle umstößen, und dergleichen mehr, zu erklären. Indem er diesem Verlangen nun in der folgenden Schrift eine Genüge leistet: so will er doch dadurch andre, certius et verius sentientes, nicht binden, da es eine sehr dunkle und schlüpfrige Materie wäre, die nur wahrscheinlich, nie gewiß behauptet werden könne. Nec enim haec materia subiecta est primis principiis saltem humanis, sed voluntati divinae quae humano iudicio minime obnoxia existit. Er wiederhohlt diese Ungewißheitsversicherung hin und wieder im Buche selbst, spricht immer zweifelhaft, und der Schluß, wie wir nachher sehen werden, zielt eben dahin ab. Doch kann im ganzen nicht geleugnet werden, daß er den Grundsätzen der Mönche seiner Zeit im ganzen getreu geblieben ist. Sein Tractat hat folgende Abschnitte.

Primo de egressu animarum humanarum a corporibus per sententiam mortis. Hier behauptet er, daß es durchgehends schmerzhaft sey, wenn die Seele den Körper verlassen solle, wohlverstanden, nicht den Umstehenden, sondern der sterbenden

benden Person selbst. Denn hier dürfe nicht nach äußerlichen Umständen geurtheilt, noch weniger aber der zukünftige Zustand der Seele aus den Umständen des Todes entschieden werden: da z. E. Augustin und Bernhardus unter großen Schmerzen ihren Geist aufgegeben hätten. Der Tod bleibe immer eine Strafe. Wer aber die Seele vom Leibe trenne, wäre in der Schrift nicht bestimmt; doch glaubte man für gewiß, daß es die Engel, und respective bey Bösen die Teufel thäten. Der Beweiß davon wird freylich erbärmlich aus den Legenden geholt, wie z. E. einst ein höllischer Geist mit einer dreyzackigten glühenden Gabel die Seele eines Eremiten aus dem Körper gezogen habe, und Christus selbst das Gefühl der Todes-Angst durch seinen blutigen Schweiß an den Tag gelegt habe. Meistens haben die Dämonen mit den Sterbenden ihr Wesen. Martinus sahe sie auf seinem Todtenbette, und Gregorius schließt von Christo das nemliche, da er sagt: der Fürst dieser Welt kommet, und findet nichts an mir. Das beste Mittel wider sie, wären anhaltende Gebete der Umstehenden. Das nach dem Tode erfolgende iudicium particulare wäre an keinen gewißen Ort gebunden.

Secundo, de receptaculis animarum exutarum. Man findet hier die gewöhnlichen vier Orte, den Himmel oder das Paradies; die Hölle, unter der Erde; den limbum puerorum; und das Fegfeuer. Letzteres wird mit den gewöhnlichen

Argumenten, und verschiedenen Legenden bestätiget. Wo dann schon verschiedene artige Erscheinungen vorkommen; die aber doch mehrentheils aus den Dialogen des Gregorius genommen sind.

Tertio de apparitionibus animarum exutarum. Schrift und Erfahrung bestätigten, sagt er, daß die Seelen der Seeligen sowohl als der Verdammten bisweilen zu den Menschen kämen. IV. Sentent. Di. XIV. Dies ist alles was er sagt, und nun gehts zu Beyspielen fort. Das erste ist Aristoteles, der einem seiner Schüler nach dem Tode erschien, und ihm auf die Frage, ob er noch fleißig disputire, die Antwort gab, er wisse von weiter nichts als dem Gefühle seiner Marter. Mich wundert, daß der V. dies Beyspiel hier anführt, da er in der Vorrede den Satz behauptet hatte: tales apparitiones non fieri apud homines infideles, sive Saracenos, sive Iudaeos — licet non sit impossibile. Weiter sagt er, es könnten beyderley Seelen erscheinen, aber es käme nicht auf sie, sondern auf Gott an. Selten wären diese Erscheinungen immer, und dies aus guten Ursachen, weil sie zum Besten der Menschen nicht so nöthig wären. Ort und Zeit und übrige Umstände hingen blos von Gott ab.

Quarto, *quinto* et *sexto*, de inquisitoribus seu experimentatoribus harum animarum et quomodo expediat eos esse dispositos. Et de caeremoniis praecedentibus ad istam experienti-

entiam. Et de interrogationibus ab animabus faciendis. Nicht iedem erscheinen die abgeschiedenen Seelen, wem sie aber erscheinen, der sollte sich billig durch Fasten und Beten dazu schicken. Wie Daniel that, Cap. 10. und 11. Ein dreytägiges Fasten, einige Messen, Gebete und Psalmen könnte nicht schaden. Aber doch müsse man eine Erscheinung nicht gleich auf das erstemal glauben. Non enim talibus visionibus leviter est credendum propter illusiones diabolicas. Eine von Gott verhängte Erscheinung, die ihre Absicht hat, wird gemeiniglich wiederhohlt. Man könnte auch vier bis fünf Presbyters, oder noch lieber Religiosen, dazu nehmen, und eine an Lichtmeß geweihte Kerze, Weihwasser, Creuz und Rauchpfanne bey der Hand haben. Doch sagt er einige Seiten weiter selbst: ea quae praedixi de ceremoniis etc. non diffinio sic semper fore necessaria ut nunquam sine illis fiat revelatio aut cognitio spirituum. Den Geist müsse man, nach vorhergehenden Gebet zu Gott hübsch fragen, ob er mit einem aus der Gesellschaft etwa besonders reden wolle. u. s. w.

Septimo, de modo cognoscendi bonum spiritum a perverso. Ein guter Geist erregt Anfangs immer ein gewisses Schrecken, erscheint unter schicklichen Gestalten, als Taube, Mensch, Glanz, Schaaf u. s. w. nicht als Löw, Bär, Frosch rc. rc. spricht Wahrheit, der Religion gemäß, ist demüthig, winselnd, bittend, u. s. w. Man habe sich

aber iezt sehr in Obacht zu nehmen, nicht gleich iedem Gesichte oder Traume zu glauben, denn öfters könnten ganz andre Ursachen, als Gott, da seyn. Die Schrift warne sehr dafür; und gedenke einer von Gott kommenden Gabe die Geister zu prüfen und zu unterscheiden. Dies wäre iezt sehr selten. Die Zeit der Wunder wäre vorbey, Schrift und Beyspiele der Heiligen wären der Weg, den Gott uns zu betreten verordnet habe. Luc. 16. Wunder und Erscheinungen würden iezt mehr schädlich seyn, und kein Christ sollte Verlangen darnach tragen.

Octavo, de suffragiis quibus animabus exutis potest subveniri per viventes. Gewöhnlich entweder Messen, oder Allmosen, oder Gebete, oder Fasten. Man muß diese Seelen nicht lange warten lassen.

Zum Schluß giebt er noch einige Lehren, quomodo viventes possunt evadere poenas futuras, wie man sich verhalten solle, daß man im Fegfeuer nicht gestraft werde. Buße thue man, und suche Vergebung der Sünden. Ein bekehrter Bruder wäre einst gestorben, und da man seinen Leichnam gewaschen habe, wäre er pechschwarz geworden; kurz darauf hätte sich dies ins feuerfarbe geändert, endlich wäre er gar schneeweiß und kurz darauf wieder lebendig geworden. Auf Befragen, was er gesehen habe, erzählte er: Erst wäre seine Seele in brennendes Pech gerathen, hernach in starkes Feuer, sodann in kalten Schnee und endlich in einen Kessel siedenden Wassers. In diesen Oertern straf-

ten

ten die Dämonen mich wegen meiner Schwachheits-sünden mit eißernen und feurigen Geißeln. Kein ehernes Gefäß würde ihre Schläge ausstehen. Da mich nun Gott vermöge seiner Gerechtigkeit nicht seelig machen konnte, und doch auch wegen seiner Barmherzigkeit nicht verdammen wollte: so hat er mich wieder in den Leib geschickt, damit ich die Lebenden von den Strafen der Sünder belehren könnte! So ohngefähr sehen viele Märchens aus, die unser V. erzählt.

Endlich beschließt er das ganze Buch mit einer lauten Klage über die verdorbenen Zeiten und die große Blindheit der meisten Leute, daß sie sich durch keine Unglücksfälle witzigen ließen. Das Gebote halten, mache die Sache nicht aus. Nun fällt er sehr heftig wider die damahligen Kriege, und die zu wenige Beschäftigung mit geistlichen Sachen aus. Man müsse nicht, sagt er: silogisticis disputationibus · aut tabulis alphoncii seu motibus planetarum totam curam impendere in hoc breui temporis spacio. Endlich sagt er, daß er sey: credere paratus lucidiori veritati cui non p̄ scripsi · Narrans in his plures reuelationes per me lectas · pie credens earum scriptores non fuisse mentitos · q̇bus similes imo maiores · beatus gregorius papa | dieser ist so meistens sein Gewährsmann | non timuit ad edificationem hominum in suo dyalogo enarrare · veniam petens de prolixitate aut superfluitate · caritate ad hoc me instigante. Es scheint, er glaubte selbst das wenigste, was er schrieb.

Dies sey genug vom Innhalt. Aber dies macht den Werth des Buches nicht aus. Die Seltenheit desselben, der Ort, das Alter, dies ists, weswegen ich es anführe. Die Unterschrift lautet.

Explicit tractatus eximii doctoris Jacobi de clusa ordinis cartusiensis de apparitionibus et receptaculis animarum exutarum. impressus in opido Burgdorf Anno dn̄i millesimoquadringentesimoseptuagesimoquinto.

Der Verfasser ist also Jacob de Clusa, ein Cartheuser Mönch, sehr wohl in Erfurth bekannt, wo er in großem Ansehn stand. Man hat zwar um das Jahr 1453. herum drey und wohl noch mehrere Iacobos, die zu Erfurth sich aufhielten. Das Chronicon Citizense des Paul Langius führt unter dem Jahre 1460. unter den viris illustribus, qui hoc tempore claruerunt, einen *Iacobum de Gruytrode*, Priorem Domus Carthusiensium prope Leodium, virum devotum et eruditum, hernach *Iacobum de Iuterbuck*, cuius scripta religiosis sunt accommodatissima, omni scripturarum doctrina referta, eiusdem ord. und *Iacobum de Paradiso*, doctorem luculentissimum, eiusd. ord. an. Man hat noch, wie Fabritz und Joecher bemerken, einen Jacob Polonum, die man öfters mit einander verwechselt, wenn sie nicht, wie Joecher bemerkt, im Grunde ein und der nehmliche Schriftsteller sind. Eben dies ist die Meinung Motschmanns, der in seinem Erfordia litterata Sechste Sammlung S. 912. f. f. unsrem Jacob einen eigenen Artickel schenkt, und von ihm erzählt, daß er in Jüterbock im Magdeburgischen um das Jahr

Jahr 1385. gebohren worden. Sein eigentliches Vaterland möchte wohl Gruitrode, ein in dasiger Gegend gelegenes Dorf gewesen seyn. Darauf habe er sich im zwanzigsten Jahr seines Alters zu den Cartheusern nach Paradies an der Polnischen Grenze gewendet, hätte in Cracau den Gradum Doctoris Theologiae angenommen, wäre biß in das sechszigste Jahr seines Alters Abt seines Closters gewesen, und hätte endlich auf dem Basler Concilio die Erlaubnis erhalten, einen strengern Orden anzunehmen, wozu er die Erfurther Carthause erwählt und darinnen noch 20. Jahre gelebt habe, auch Prior geworden und am 30. April 1465. im 80. Jahre seines Lebens verstorben wäre.

Um das Jahr 1459. nennt ihn das Chronicon terrae Misnensis beym Menken Tom. II. p. 361. His temporibus venerabilis pater Jacobus de Iuterbog cartusiensis circa Erfordiam floruit, qui multa utilia scripta in monimentum sui post se reliquit. Und er wird vermuthlich derjenige seyn, von dem das Langische Chronicon beym Struve T. I. p. 1256. erzählt, daß Peter von Stossen, Abt zu Zeitz, seine Schriften sehr genau abgeschrieben und in die dasige Bibliotheck sauber gebunden gestiftet habe. Clusa, oder die Clauße, in der er sich aufhielt, muß die Carthause bey Erfurth seyn. Denn an die berühmte Clauße bey Gandersheim zu denken, möchte wohl hier den Lebenslauf unsres Schriftstellers noch verwirrter machen. Aber so-

viel kann ich nicht bergen, daß hier die Nachrichten sehr durch einander laufend sind.

Wie es mir denn überhaupt scheint, als wären hier zwey Jacobs, in einen vom Jöcher und Motschmann zusammgezogen; so wie vom Fabritz und andere in viere vertheilt worden. Die Schriften, die man angeführt findet, theilen sich offenbahr in zwey Rubricken. Einige sehr fromme ascetische de vita Jesu; lavacrum conscienticae; dialogos II. Mariae et peccatoris, contemplationem Mariae &c. würde ich einem andern, als dem zueignen, der de dignitate pastorum; speculum praelatorum; de valore et vtilitate missarum pro defunctis &c. schrieb. Vermuthlich sind auch Juterbock und Gruitrode zwey sehr verschiedene Orte.

Eben so verhält es sich mit dem Orte Burgdorf, wo das Buch gedruckt seyn soll. Es kann wohl kein anderes als das in der Schweiz im Canton Bern liegende Burgdorf seyn. * Aber wie dahin eine Druckerey kam? Wer sie hatte? Und warum wir nur dies einzige Buch aus dieser Fabrick kennen? Oder sollte es der weniger bekannte Ort Burgdorf im Lüneburgischen seyn? Ich bekenne aufrichtig, daß, so viele

* Lavater de spectris P. II. c. I. p. 97. sagt: Iac. de clusa, Carthusanus, Theologiae doctor librum scripsit de apparitione animarum separatarum ex corporibus: impressus est Burgdorfi in oppido ditionis Bernensis A. 1475. qui multa superstitiosa habet.

viele Mühe ich mir auch gab, hier einige Aufklärung zu erlangen, mich alle Hülfsmittel verließen.

Wann eine beständige Druckerey an diesem Orte war, woher kommts, daß man in der Folge nichts weiter davon hört? Wars etwa nur der einstweilige Aufenthalt eines oder des andern Kunstverwandten?

Der Druck ist die gewöhnliche Mönchsschrift. Der erste, der dieser Ausgabe gedenket, ist Simler in der wiederaufgelegten Gesnerischen Bibliotheck S. 313., aus ihm citirt Fabriz, in bibl. latin. med. aev. und *Maittaire* Annal. typogr. Tom. IV. P. I. p. 356. Bauer nennt dies Buch in seinem Catalogo, *rarissimum.*

Der in Leipzig bey Wolfgang de Monaco 1496. und bey Melch. Lotter 1497. herausgekommene Auflagen führt Maittaire Tom. V. P. II. p. 527. an. Der Abt Trittenheim, der unsres Auctors in seinen beeden Werken de scriptoribus eccl. und illustr. gedenket, führt doch dies bisher behandelte Buch nicht an. Wenigstens nicht unter dem Titel, den die gedruckten Ausgaben haben. Vielleicht aber ist es von ihm, wie Motschmann auch glaubt, unter dem Buche, de potestate daemonum, oder unter einem andern, gemeint.

XIII.

Anicii Manlii Seuerini Boetii exconsulari ordine patricio viri clari philosophicae consolationis Libri quinque.

Cod. membr. Nr. 309.

So viele Codices von diesem sehr bekannten Buche des Boetius vorhanden sind: so wenige sind ihrer doch verglichen worden. Er ist freylich ein späterer Schriftsteller, der in den ersten dreyßig Jahren des sechsten Jahrhunderts lebte, von dem aber doch Scaliger sagte: Boethii Severini ingenium, eruditio, ars, sapientia facile provocat omnes auctores, sive illi Graeci sint, sive Latini. Saeculi barbarie eius oratio soluta deterior invenitur: at quae libuit ludere in Poesi, divina sane sunt, nihil illis cultius, nihil gravius: neque densitas sententiarum Venerem, neque acumen abstulit candorem. Equidem censeo paucos cum illo camparari posse. Valla docet illum Latine loqui: at Vallam Boethius bene sapere. Er verdiente wohl eben so gut als andere oft noch schlechtere Dichter, eine Stelle in einer Theorie der Poesie. Doch von seinem Werthe und Unwerthe will ich ietzt nicht reden, ich will blos aus dem in der Erlanger Bibliotheck

theck befindlichen Codex einige Varianten zu seinem Buche geben, und zuerst den Codex selbst etwas beschreiben.

Er ist auf gutem Pergamente, noch wohl erhalten, in der Höhe eines guten Quartformates, eine Spanne hoch, doch nicht völlig in der gewöhnlichen Quartbreite. Er hat 41. Blätter in 5. Quaternionen. Seine Buchstaben und übrigen Züge gleichen sehr dem Muster, die das Chronicon Gottwicense und Mabillon aus dem XI. und XII. Jahrhunderte geben, doch wird sich aus einigen Bemerkungen leicht schliesen lassen, daß unser Codex, wo nicht in die erste, doch gewiß in die letzte Helfte des eilften Jahrhunderts gesetzt werden müsse. Die Anfangsbuchstaben sind mit rother oder grüner Dinte gezogen, selten haben sie Schnörkel oder andere dergleichen Züge: Nur der Anfangsbuchstabe des dritten und vierten Buchs stellt ersterer, der ein J. ist, einen aufgerichteten Löwen, und letzterer ein H. einen Löwen und Vogel in einander geschlungen vor. Die übrigen größern Buchstaben, die z. E. jeden Vers anfangen, sind von der longobardischen Schrift. Der Zug der kleinern Buchstaben ist in Vergleichung mit andern nicht der dickste. Sie sind sehr egal und gleich geschrieben, und durch den ganzen Codex herrscht eine nette Niedlichkeit. Das r. ist nicht unter die Linie in die Länge gezogen, das ſ. ist immer lang, nie das s. das v. kommt nirgends, stets das u. vor: Es kommen zwar bisweilen ausgeschriebene Diphtongen oe, ae, doch äußerst selten, und das letztere kaum ein oder zweymahl vor. Dagegen

gegen aber ist das geschwänzte ę sehr häufig. Als Interpunctions-Zeichen finde ich blos ein Punct, das aber sehr unordentlich, oft so, daß gar kein neuer Verstand damit sich anhebt, gesetzt wird, und das Fragzeichen. Der Buchstabe i. hat noch keinen Punct. Abbreviaturen sind sehr viele, aber alle leicht und gewöhnlich: z. E. $\overset{o}{\mathrm{u}}$, vero; $\overline{\mathrm{nr}}$ę no-strae; $\overset{o}{\mathrm{m}}$, modo; $\overset{u}{\mathrm{qm}}$, quam; uidebat͂, videbatur; $\overset{2}{\mathrm{m}}$, mihi; ca$\overline{\mathrm{p}}$t, caput. Das m. am Ende ist ein Querstrich, das us wird durch das gewöhnliche Zeichen abgekürzt; selten durch v. mit darüber geschriebenem s. wie Chronic. Gottwic. S. 38. Th. 1. Alle die Abbreviaturen, die dort angegeben werden, findet sich auch hier. Aber sie sind sehr genau und accurat. Denn wenn gleich p. pro, prae, per, heißt: so läßt doch die Lage des Striches nicht fehlen. Schwerere Züge habe ich nie angetroffen, und auf den ersten Seiten kann man fast alle Abkürzungen kennen lernen. Einige wenige seltnere habe ich in den folgenden Varianten nicht auslassen wollen. Die Orthographie ist die in den mehresten hiesigen Codicibus gewöhnliche, die man schon gewissermasen aus dem in der ersten Numer angezeigten Codice Euangeliorum sehen kann. Das h. setzt er oft da, wo es nicht hingehört, z. E. harena, cohercere; läßt es aber gegentheils da weg, wo es sonst stehen sollte; quociens, totiens, cottidie ist die gewöhnliche Schreibart. Vielleicht könnte manche in dem folgenden Varianten-Verzeichnis-

se

se befindliche Lesart, hieher gerechnet werden. Wie z. E. Aristotiles u. a.

Alles dies sind unverwerfliche Kennzeichen der um das 11. Jahrhundert herum verfertigten Handschriften, und dies ist der Grund, warum ich diesen Codex, der keine Zeitangabe bey sich hat, in diesem Zeitpunct mit der größten Wahrscheinlichkeit, setze.

Er begreift aber nicht blos den Text des **Boetius** de Consol. Philosophica; sondern hat auch einen Commentar, der ordentlich auf dem Rande, öfters in den Text selbst hinein geschrieben ist. Von dem Commentar des **Thomas** de *Aquino* ist er unterschieden, kommt aber sehr mit einem andern Commentar überein, der unter den pergamentnen Manuscripten der Erlanger Bibliotheck befindlich ist. Er ist nur bey einigen Stellen ausgezeichnet worden. Außerdem hat sich ein anderer, der einen Corrector vorstellen wollte, über unsern Boetius gemacht, und den Codicem revidirt. Es wird aber gleich aus der Dinte kenntlich, wo er eine Aenderung vorzunehmen für nöthig befand. Viele davon stehen unter den folgenden Varianten. Mehrentheils ändert er in die gewöhnliche Lesart, nur sehr selten finde ich, daß er von den gedruckten Exemplaren abweicht. Seine Hand ist weit neuer als die erste Urschrift unsres Codex. Ja es scheint mir wohl gar, daß er nach gedruckten Exemplaren möchte geändert haben. Wenigstens eine andere Hand, die aber eben so weit vom Corrector, als dieser vom ersten Schreiber entfernt seyn mag, hat

dies gewiß gethan. Es ist also unser Codex mit unter die durchgesehenen Codices zu rechnen. Und zwey bis drey haben bey deßen Gebrauche, ihn zu verbeßern gesucht. Oft tragen sie würklich wahre Varianten ein. s. L. II. Pros. VI. Mehrentheils schreiben sie ihre Aenderung nur über die erste Lesart, versehen diese etwa mit Puncten, radieren aber selten. Daher ist die alte Lesart fast immer kenntlich. Bisweilen hat auch ein und der andre von diesen Correctorn grammatische und philologische Fingerzeige geben wollen; da er z. E. die Construction anzeigt, oder die minder bekannte Bedeutung eines Wortes in eine bekanntere erläutert.

Z. E. Non expleturus cogat avarus opes. Hier steht über *cogat* das Wort *colligat*, das gar nicht verschiedene Lesart, sondern blos Erklärung ist.

Omne hominum genus in terris simili surgit ab ortu. *Omne hominum genus* ist mit et divites et pauperes erklärt und über: *ab ortu*, steht ab origine.

Unus enim rerum pater est, unus cuncta ministrat Ille dedit Phoebo radios etc.

pater ist durch sc. creator erläutert: bey *unus cuncta* ist qui eingeschaltet, und über dem Worte *Ille* steht Deus. Nichts ist hier Variante, sondern alles Erleichterung für den Leser.

Ich wollte wünschen, daß ich mit folgender Varianten-Sammlung nur hier und da, einen kleinen Dank verdiente. Sie geht durch alle fünf Bücher, und ist mit aller Genauigkeit gemacht. Das

Ur-

Urtheil darüber will ich einsichtsvollern Philologen übertragen: Die Cursiv gedruckten Worte, sind die Worte der gedruckten Ausgaben. Ich habe mich der von Theod. Sitzman zu Hanau 1707. veranstalteten Ausgabe bedient, und aus ihr die Seiten-Zahl beybehalten. Nur bey den Gedichten schien es mir der Sache angemeßener zu seyn, die Verse zu zählen.

Libr. I. *Metr.* I.

2. *maestos* | mestos
2. *lacerae* | lacere,
8. *solatur* | solantur
9. *properata* | proparata.
15. *Eheu* | heu.
21. *toties* | totiens.

Pros. I.

S. 2. *styli officio designarem* | stili officio signarem
quae cum caput altius | quae cum altius caput
tenuissimis | tenuissimus, welches aber wohl ein Fehler ist.
indissolubilique | deest *que*
quas, vti post | quas, vti potest
margine π | margine π graecum
dextera | dextra
fletibusque meis | deest *que*
dictanteis | dictantes
inflammata mit doppeltem m.

3. *nullis*

3. *nullis foverent remediis* | nullis remediis fouerent

menteis | mentes

solitum nobis blanditiae | solitum vobis blanditie

Academicis | achademicis

studiis attigistis enutritum | studiis innutritum. Das mittlere Wort; fehlt wie beym Bernhart.

Seirenes | Sirenes

meisque eum Musis | deest *que*

caligarat | caligaret

ne dignoscere | nec dinoscere

Metr. II.

2. *hebet* | ist sehr hart h ˉt. abbrevirt, daher hat es eine neuere Hand auf dem Rande ausgeschrieben. Zugleich bemerke ich bey diesem zweyten metrischen Absatz; daß immer zwey Verse auf eine Zeile geschrieben sind, doch unterscheidet ein großer Buchstabe.

4. *quoties* | quociens

acta | aucta

7. *Suetus in aetherios ire meatus* | Suetos (doch ist vom Corrector über das O ein U gesezt worden.) in ethereos, das folgende ire sieht fast aus als, wenn der Schreiber irae verstanden hätte, denn das e ist geschwänzt.

11. *Orbeis* | orbes
12. *Comprehensam* | comprensam
16. *sidus* | sydus
18. *Quis veris* | Quid veris
19. *vt terras* | vt terram

Pros. II.

S. 4. *medicinae, inquit, potius tempus* | deest *potius*
quae nisi prius abiecisses | quae nisi prior abiecisset. Doch hat der Abschreiber selbst über das t. in abiecisset ein s. gesezt.
lethargum patitur | loethargum patitur. Der Diphthong oe wird öfters ausgeschrieben.
illusarum | inlusarum
5. *undanteis* | undantes

Metr. III.

2. *luminibusque* | deest *que*
3. *praecipiti* | preciti. Dies ist wohl nur verschrieben. Der Commentator hats auch dafür gehalten, da er es durch veloci erklärt.
Coro | Choro

Pros. III.

in cuius ab adolescentia laribus versatus fueram | cuius ab adolescentia laribus obuersatus fueram
ô *omnium magistra* | deest ô
delapsa venisti | deest *venisti*
ô *alumne* | alumine, das ô fehlt
6. *me adstante promeruit* | me astante prom.
velut | *velud*
lymphante | limphante

Metr. IV.

2. *dedit* | egit
6. *excitantis* | exagitantis
11. *feros* | sevos
15. *optat* | optet
17. *clypeum* | clipeum

Pros. IV.

S. 7. *illabuntur tuo? Es ne* | inlabuntur tuo an: die folgenden griechischen Worte ὄνος πρὸς λύραν? sind sehr unleserlich geschrieben, und sie würden gar unverständlich seyn, wenn der Abschreiber nicht ihre Bedeutung lateinisch darüber gesetzt hätte: asinus ad liram confitere mihi et ne abscondas. In den ältern gedruckten Ausgaben stehen die Griechischen Worte gar nicht: sondern der Text ist von *tuo* an: Expersne * es lyrae, alias, Esne asinus ad lyram? Quid fles, quid lacrymis manas? Confiteare mihi et ne occultes mala tua. Si operam &c. In diesen Ausgaben mag es wohl wegen der mangelnden griechischen Lettern fehlen. Die Worte: ἐξαύδα, μὴ κεῦθε νόῳ | fehlen im Manuscripte völlig.

oportet ut vulnus detegas tuum. | Die Worte *ut* und *tuum* fehlen; wie die beeden vom Sitzmann angeführten Manuscripte ebenfalls lasen.

S. 8.

* Dies enclytische ne fehlt in der Straßburger Ausgabe von 1491. In der Hagenauer vom nemlichen Jahre steht: expers esne.

S. 8. *diuinarum humanarumque rerum* | humanarum divinarumque rerum

perniciem inferrent | perniciem ferrent

otia | ocia

estis conscii | deest *estis*

Inde cum improbis graves, | Inde cum improbis flagiciosisque graves

potentum | potentium

Quoties | Quotiens; da dies stets so geschrieben wird: so übergehe ich es, wie totiens in der Folge.

in imbecillis | in imbecilli

Triguillam | triguuillam

perpetrataque iam | deest, *que*

9. *coëmtio* | coemptio

Cypriani | ciprini

exacerbasse | exaceruasse

tutior, servavi | tutior, reseruaui

percussi sumus | perculsi sumus

ob iniurias multiplicesque fraudes | ob innumeras multiplicesque fraudes

infra praescriptum diem | intra praescriptum diem

adstrui videtur? | astrui videretur?

Atqui eodem die | atqui in eo die

10. *at accusantium vilitatis* | at accusantium vilitas

laesae maiestatis | *laesae* fehlt

delatoris opera cessabit | delatoris opera cessavit.

nefas vocabo | nefas iudicabo?

vel

vel occuluisse | vel fehlt.
verum id quo modo | verum id quoquomodo
qui cum a C. Caesare | qui cum a gagio cesare
11. *posse vero contra* | sed posse contra; doch ist das *sed* von neuerer Hand.
Unde haud | unde haut
Deus, inquit, est, | deus est, inquit
quos propugnare | quos propugnatore, der Corrector hat aber das to mit Puncten als falsch geschrieben verworfen.
praesens ipsa semper | praesens semper ipsa
avidus communis exitii | avidus exitii communis.
vel ipse humani error ingenii | vel ipse ingenii error humani
cunctis mortalibus incerta | cunctis incerta mortalibus
S. 12. *ô meritos de simili* | ô merito de simili
sceleris admistione | sceleris admixtione
cogitationibusque quotidie meis Pythagor. illud ἔπȣ Θεῷ | cogitationibusque meis cottidie pithagoricum illud ἐπου Θεὸν
socer symmachus | das Wort *symmachus* fehlt.
affines fuisse videmur maleficio | videbimur affines fuisse maleficio.
populi rumores | rumores populi.
aliquod crimen affigitur | aliquod crimen affingitur.

Die Fortsetzung folgt im nächsten Stück.

vel occuluisse | vel fehlt.
verum id quo modo | verum id quoquomodo
qui cum a C. Caesare | qui cum a gagio cesare
11. *posse vero contra* | sed posse contra, doch ist das *sed* von neuerer Hand.
Unde haud | unde haut
Deus, inquit, est, | deus est, inquit
quos propugnare | quos propugnatore, der Corrector hat aber das to mit Puncten als falsch geschrieben verworfen.
praesens ipsa semper | praesens semper ipsa
avidus communis exitii | avidus exitii communis.
vel ipse humani error ingenii | vel ipse ingenii error humani
cunctis mortalibus incerta | cunctis incerta mortalibus
S. 12. *ô meritos de simili* | ô merito de simili
sceleris admistione | sceleris admixtione
cogitationibusque quotidie meis Pythagor. illud ἔπȣ Θεῷ | cogitationibusque meis cottidie pithagoricum illud ἐπου Θεὸν
socer symmachus | das Wort *symmachus* fehlt.
affines fuisse videmur maleficio | videbimur affines fuisse maleficio.
populi rumores | rumores populi.
aliquod crimen affigitur | aliquod crimen affingitur.

Die Fortsetzung folgt im nächsten Stück.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pfeiffer, August Friedrich, 1748-1817

Beyträge zur Kenntniß alter Bücher und Handschriften

Bd.: 1

Hof (1783)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.lit.276(1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11093662-5
VD18 8038482X-001